1. Blatt. Nr. 314. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. November 1930.

# Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Gelsenkirchener Generalanzeiger

die Großstadt Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig. Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31235. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

## Schiedsspruch für den Bergbau.

### Das Abkommen über die Arbeitszeit wird bis zum 30. September 1931 verlängert.

### Keine Angleichung der Standpunkte.

o+ Essen, 12. Nov. (Drahtb.)

Unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Prof. Brahn, begannen am Mittwoch vormittag erneute Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über das Arbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau. Die Einigungsverhandlungen wurden auf Vorschlag des Schlichters in einem kleinen Kreis, der aus je sechs Vertretern beider Parteien bestand, fortgesetzt. Wird keine Einigung erzielt, so soll dieser Kreis als Schlichterkammer die Angelegenheit entscheiden.

In den heutigen Einigungsverhandlungen beharrten die Gewerkschaften auf ihrer Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde. Diese Forderung lehnte der Zechenverband ab mit der Begründung, daß jede Arbeitszeitverkürzung eine Steigerung der Selbstkosten mit sich bringen würde. Diese würde bei der überaus schlechten wirtschaftlichen Lage des Ruhrbergbaues, die eine Senkung der Selbstkosten dringend erforderlich mache, eine weitere Gefährdung des Bestandes und der Konkurrenzfähigkeit der Industrie bedeuten und die beabsichtigte Preissenkung für Ruhrkohle unmöglich machen.

Die Schlichterkammer fällte unter dem Vorsitz von Regierungsrat Professor Brahn am Mittwoch abend einen Schiedsspruch, durch den das bisherige Arbeitszeitabkommen unverändert bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft gesetzt wird. Das Abkommen ist erstmalig am 1. August 1931 zum 30. September 1931 kündbar. Ueber die Schichtzeit auf den heißen Zechen, insbesondere über die Durchführung der Siebeneinhalbstundenschicht auf diesen Zechen sollen besondere Schlichtungsverhandlungen in einiger Zeit stattfinden.

Ueber die Arbeitszeitverhandlungen geht uns vom Schlichter folgende Meldung zu:

In den Streitigkeiten über das Mehrarbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau ist unter Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Brahn folgender Schiedsspruch gefällt worden: Das bestehende Abkommen bleibt bis zum 30. September 1931 erhalten. Es bleibt also bei der Arbeitszeit von acht Stunden unter Tage. Für die Bergwerke, in denen mehr als 50 Prozent der Arbeiter in Hitzegraden von über 28 Grad Celsius arbeiten, wird die Arbeitszeit in einem neuen Verfahren festgelegt.

Die Parteien haben sich bis Montag über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

*

Die Gewerkschaften, sowohl die Freien als auch die Christlichen werden, wie uns mitgeteilt wird, den Schiedsspruch ablehnen. Die Nachverhandlungen wegen der Verbindlichkeitserklärung werden voraussichtlich in der letzten Novemberwoche in Berlin stattfinden.

### Vor Lohnverhandlungen bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.

o+ Essen, 12. Nov. (Drahtb.)

Unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen finden am 27. November Verhandlungen über den Neuabschluß eines Lohnabkommens für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen statt.

## Keine Winterbeihilfen des Reiches.

### Der Hauptausschuß beginnt das Ringen mit der Regierung in der nächsten Woche.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Hauptausschuß des Reichstages ist am Mittwoch zusammengetreten, hat aber vor den eigentlichen politischen Entscheidungen eine neue Kunstpause eingeschoben. Er will sich in dieser Woche mit einer Reihe von kleineren Anträgen beschäftigen, die Beratung der Notverordnung aber und der dazu gestellten Anträge frühestens zu Beginn der kommenden Woche in Angriff nehmen.

Am Mittwoch spielte in den Beratungen ein kommunistischer Antrag eine große Rolle, der für die Erwerbslosen und die Sozial- und Kleinrentner eine Winterbeihilfe verlangte. Das Finanzministerium hatte ausgerechnet, daß dieser Antrag insgesamt einen Betrag von 335 Millionen erfordert, also angesichts des riesigen Fehlbetrages im Etat eigentlich gar nicht diskutiert werden konnte. Die Nationalsozialisten haben jedoch dafür gestimmt und verlangt, daß als Ausgleich dafür die Börsengewinne der letzten drei Jahre versteuert werden sollten. Wozu, abgesehen von allen anderen Bedenken vielleicht festgestellt werden kann, daß die Börsengewinne der letzten Jahre bei den dauernd absackenden Kursen kaum mehr in die Größenordnung von 100 Millionen hineingehören. Die Sozialdemokraten haben gegen den kommunistischen Antrag gestimmt, der infolgedessen abgelehnt war.

In den nächsten Tagen will sich der Ausschuß mit der Notlage in den Hochwassergebieten und den Bergwerkskatastrophen beschäftigen, damit die Regierung inzwischen noch Zeit für weitere politische Verhandlungen gewinnt.

## Tumulte in der Berliner Universität.

### Streitigkeiten zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

### Polizei greift ein.

Der Rektor vermittelt.
Muß i denn, muß i denn ....

o+ Berlin, 12. November. (Drahtb.)

In der Berliner Universität, in der es bereits am Montag anläßlich der Verteilung eines Aufrufs des Deutschen Studentenverbandes zu Zusammenstößen zwischen den Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen gekommen war, setzten sich diese Zwischenfälle am Dienstag fort. Gegen elf Uhr war es vor der Universität zu einem in Tätlichkeiten ausartenden Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen und sozialistischen Studenten gekommen, wobei an der Ecke Dorotheen- und Charlottenstraße sich eine größere Ansammlung bildete. Die Polizei griff ein und verhaftete zwei Studierende, einen Nationalsozialisten und einen Sozialisten als Urheber der Schlägerei. Weitere Auseinandersetzungen und Zusammenstöße erfolgten später in den Räumen der Universität selbst, wo es in einem Hörsaal zu weiteren Tätlichkeiten zwischen den politischen Gegnern kam.

Wie der „Abend" zu den Studentenunruhen in der Berliner Universität ergänzend zu berichten weiß, wurde bei den Unruhen eine jüdisch aussehende Studentin im Innern der Universität zu Boden geworfen mißhandelt und mit Füßen getreten. Nach dem „Tempo" ist im Hof geschossen worden, und zwar sollen drei Schüsse gefallen sein. Bei dieser Gelegenheit wurden sieben Studenten von der Polizei zwangsgestellt.

Die Unruhen fanden schließlich ein Ende, nachdem der Rektor der Universität, Deißmann, eingegriffen und in Verhandlungen mit Oberst Heimannsberg diesen bewogen hatte, die Polizei zurückzuziehen. Das Abziehen der Polizei erfolgte unter dem Gesang der Studenten, die „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus" sangen. Anscheinend ist der große Umfang der Unruhen darauf zurückzuführen, daß die Studenten die Zurückziehung der Polizei wünschten. Der Rektor der Berliner Universität hat daher mit der Polizei vereinbart, daß in Zukunft Polizeiorgane sich nicht mehr auf den Hof des Universitätsgebäudes begeben sollen und sich auch nicht in der unmittelbaren Nähe der Eingänge aufhalten, weil dies von der Studentenschaft als Provokation aufgefaßt worden ist.

Im Vorhof der Berliner Universität kam es am Mittwoch vormittag erneut zu Studentenkrawallen. Einem Mitglied der sozialistischen Studentenschaft, das am Eingang in der Dorotheenstraße Flugblätter verteilte, wurden diese von einem nationalsozialistischen Studenten entrissen. Ein anderer sozialistischer Student rannte darauf dem Nationalsozialisten nach und es kam zwischen beiden zu Tätlichkeiten.

Zu den Krawallen an der Berliner Universität gibt der Polizeipräsident eine Erklärung heraus, in der gegenüber der Darstellung eines Abendblattes hervorgehoben wird, der Kommandeur der Schutzpolizei habe den Rektor der Universität von vornherein nicht darüber im Unklaren gelassen, daß die Polizei auf dem Universitätsgrundstück genau so wie überall mit allen gebotenen Mitteln einzuschreiten berechtigt sei und auch in Zukunft allen Ausschreitungen auf dem Universitätsgelände entgegentreten werde. Weiter habe der Rektor nicht davon gesprochen, daß die Anwesenheit der Polizei auf die Studentenschaft provozierend gewirkt habe.

### Major Pabsts Rückkehr nach Oesterreich.

o+ Innsbruck, 12. Nov. (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag ist Major Pabst mit seiner Frau aus Venedig nach Tirol zurückgekehrt. An der Grenze am Brennerpaß hatten sich Abteilungen der Tiroler Heimatwehr in Uniform eingefunden, ferner Bundesführer Dr. Steidle, der Kommandant der Eisenbahnerwehr, Stocker, mit einer stärkeren Abteilung der Wiener Heimatwehr, sowie ein Vertreter des Bundesführers, Minister Starhemberg.

Major Pabst, in Heimatwehruniform, kam im Kraftwagen an der Grenzschranke an, über die hinweg ihm Dr. Steidle und die anderen Heimatwehrführer die Hände reichten. Eine Musikkapelle spielte das Andreas Hofer-Lied. Major Pabst dankte für die Treue, die die österreichischen Heimatwehrleute ihm während seiner Verbannung erhalten hätten.

Die zahlreichen italienischen Grenzbeamten und Grenzsoldaten, sowie die Faszisten beobachteten die Begrüßungsfeier mit großem Interesse.

### Neubaueinsturz in Madrid.

Vier Arbeiter getötet.

o+ Madrid, 12. Nov. (Drahtb.)

**In Madrid stürzte ein Neubau ein. Vier Arbeiter wurden getötet, weitere vier Arbeiter wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Baumeister wurde bei einem Fluchtversuch verhaftet.**

## Im Zeichen der „Abrüstung".



Die 2 Tonnen schwere Bombe des neuesten amerikanischen Bombenflugzeugs.

Das Bombenflugzeug in der Luft. Der Pfeil zeigt die Lage der Bombe an.

Die neueste Errungenschaft amerikanischer Kriegstechnik ist ein Bombenflugzeug, das eine zwei Tonnen schwere Bombe abwerfen kann. Beim Abwurf grub die Bombe in einen Felsen eine zehn Meter lange und vier Meter tiefe Höhlung und richtete Zerstörungen im Umkreis von 1,5 Klm. an.

### Deutscher Antrag im Abrüstungsausschuß.

o+ Genf, 12. Nov. (Drahtb.)

Die deutsche Abordnung hat am Mittwoch im Abrüstungsausschuß einen Antrag eingebracht, zur Vorbereitung der kommenden Abrüstungskonferenz eine vollständige, alle Einzelheiten umfassende Uebersicht des gegenwärtigen Rüstungsstandes der einzelnen Länder zu veröffentlichen.

## Der Preissenkungs-Generalstab.

### Immer neue Einzelheiten des „Kampfplanes" werden bekannt. – Suche nach Freiwilligen.

### Zwang auch für die Städte.

Vor einer baldigen Senkung der Postgebühren.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der von der Reichsregierung gebildete Preisabbau-Ausschuß, der sich aus dem Kanzler, dem Finanz- und Arbeitsminister und dem stellvertretenden Wirtschaftsminister, dem preußischen Handelsminister und dem Reichsbankpräsidenten zusammensetzt, wird am Donnerstag um 16 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Aufgabe des Ausschusses ist es, einen „Kampfplan" für die Preissenkungsaktion auszuarbeiten. Er wird sehr eingehend zu untersuchen haben, was auf dem Gebiete des Preisabbaues bereits geschehen ist, wie sich die verschiedenen Maßnahmen zur Senkung der Preise bereits ausgewirkt haben und wo die Folgen noch auf sich warten lassen. Weiter wird er zu überlegen haben, an welchen Stellen der Preisabbauhebel schon in den nächsten Tagen anzusetzen ist und welche Wege beschritten werden müssen, um möglichst rasch namentlich die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs herunterzudrücken.

Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß der Ausschuß dem Kabinett noch im Laufe dieser Woche einen umfassenden Schlachtplan vorlegen wird, der sich nicht nur auf die Lebensmittelpreise bezieht. In dieser Hinsicht ist vom Reichsernährungsministerium bereits gute Vorarbeit geleistet worden. In den nächsten Tagen wird das Ministerium, nachdem es bereits die Bäcker, Schlächter und Milchhändler zu Zugeständnissen bewogen hat, mit anderen Organisationen des Lebensmittelhandels in Verbindung treten und für Preisnachlässe sorgen. Es wird dabei aber nicht außer acht gelassen, daß Brot und Fleisch das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung bilden, und daß die erreichten Zugeständnisse in absehbarer Zeit erweitert werden müssen. Als besonders wirkungsvoll zur Beschleunigung des Tempos des Preisabbaues hält man

**öffentliche Hinweise auf die Geschäfte, die sich an die getroffenen Vereinbarungen halten und von sich aus noch weitere Preisabschläge vornehmen.**

**Man will dadurch erreichen, daß die zögernden Lebensmittelhändler veranlaßt werden, sich der Preisabbauaktion anzuschließen. Die Städte sollen aufgefordert werden, möglichst täglich die Größe der Handelsspanne in den Inseratenteilen bekannt zu geben und die Namen der Lebensmittelhändler durch Anschlag oder in den Zeitungen bekannt zu geben, die sich auf dem Gebiete der Preissenkung besondere Verdienste erwerben.**

Es ist ganz selbstverständlich, daß Brot-, Fleisch- und Gemüse-Verbilligungen nicht ausreichen, um den Etat des kleinen Mannes fühlbar zu entlasten. Der Ausschuß wird infolgedessen seine Aufmerksamkeit auch auf die sonstigen Ausgaben der Bevölkerung richten müssen. An den feststehenden Abgaben, wie Steuern, Krankenkassen- und Arbeitslosenbeiträgen läßt sich zunächst nichts ändern. Dagegen ist es möglich, die Tarife der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke merklich herabzudrücken, sowie die Fahrpreise für Straßenbahn und Autobusse zu senken. Die Städte werden allerdings Schwierigkeiten machen, weil sie zu einem guten Teil auf die Einnahmen aus diesen Unternehmungen angewiesen sind. Es versteht sich aber von selbst, daß auch sie sich der Preissenkungsaktion anzuschließen haben, genau wie die Reichsbahn und die Reichspost. Die Post hat sich grundsätzlich bereit erklärt, eine Verbilligung der Wertzeichen, der Telephon- und Telegrammgebühren vorzunehmen. Sie wollte jedoch noch längere Zeit damit warten; sie wird nun doch gezwungen sein, schon jetzt ihre Sätze zu verbilligen. Bei der Reichsbahn liegen die Dinge allerdings sehr schwierig. Sie wird in diesem Jahre mit einem Fehlbetrage von vielen hundert Millionen abschließen. Aus diesem Grunde weigert sie sich beharrlich, einen allgemeinen Tarifabbau vorzunehmen. Sie hat aber doch zu erkennen gegeben, daß sie unter Umständen bereit wäre, für gewisse Waren weitere Vergünstigungen vorzunehmen. Da die Frachten bei der Preisbildung eine maßgebende Rolle spielen, wird die Abbaukommission der Reichsregierung gerade der Reichsbahn ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

*

**In politischen Kreisen wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die für die ganze politische und wirtschaftliche Entwicklung so überaus wichtige Aktion des Kabinetts auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Propaganda unterstützt werden muß. Dabei ist auch der Rundfunk nicht auszuschalten. Es muß auch beachtet werden, daß eine der Voraussetzungen des Gelingens der Aktion die**

**Rückkehr zur Pfennig-Rechnung**

**ist. In diesem Zusammenhang taucht auch die Möglichkeit neuer Drei- und Vierpfennigstücke wieder auf. Es ist anzunehmen, daß durch den Ausschuß des Reichskabinetts schon in den nächsten Tagen eine stärkere Aktivierung der ganzen Preissenkungsbewegung herbeigeführt wird.**

### Städte und Preissenkungsaktion.

Rundschreiben des Präsidenten des Deutschen Städtetages.

× Berlin, 12. Nov. (Drahtb.)

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, setzt die Aktion des Städtetages zur Preissenkung durch ein Rundschreiben an die Oberbürgermeister fort. Es heißt darin:

Es muß mit allem Nachdruck versucht werden, die überhöhten Gewinnspannen, insbesondere auch durch örtliche Einwirkung, herabzudrücken. Es ist heute nötiger als zu irgend einem Zeitpunkt in den letzten Jahren, örtlich für eine klare Preisberichterstattung zu sorgen und die Oeffentlichkeit von den tatsächlich bestehenden Preisunterschieden in geeigneter Form zu unterrichten. Ebenso ist es erforderlich, durch Verhandlungen mit den Innungen, Händlerorganisationen und Konsumvereinen zu einer Klarstellung und Senkung der Bruttoverdienstspanne zu kommen und die gegenwärtigen Spannen durch Vergleiche von Stadt zu Stadt nachzuprüfen. In einzelnen Städten haben bereits erfolgreiche Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung, Gewerbe, Handwerk und Handel stattgefunden; es gilt, Gleiches überall zu erreichen.

### Preissenkung auch für Obst und Gemüse.

× Berlin, 12. Nov. (Drahtb.)

In Fortführung der von der Reichsregierung eingeleiteten Preissenkungsaktion fand am Mittwoch im Reichsernährungsministerium unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Streil eine Besprechung über die Preisbildung für Obst und Gemüse statt, an der auch Vertreterinnen der Hausfrauen teilnahmen.

Die Verbände des Handels, der Waren- und Kaufhäuser sowie die Konsumvereine haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, keine Opfer zu scheuen, um die Preise auch für Obst und Gemüse zu senken, um damit der allgemeinen Notlage zu steuern und zu einer nachhaltigen Besserung unserer allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zu gelangen. Die Verbände haben sich entschlossen, unverzüglich in diesem Sinne auf ihre Unterverbände und Mitglieder einzuwirken.

*

Die in den letzten Tagen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit dem Kar-

toffelgroß- und Kleinhandel unter Mitwirkung der Erzeuger- und Verbraucherorganisationen, insbesondere den Hausfrauenvereinen, über die Senkung der Kartoffelpreise geführten Verhandlungen haben ergeben, daß auch der Kartoffelhandel bereit ist, der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, einen Abbau der Preise vorzunehmen.

*

Die elektrotechnische Industrie hat beschlossen, mit Wirkung vom 15. November ab die letzten Preise für Maschinen, Motoren, Transformatoren, Zähler, Apparate, Installationsmaterial und Haushaltgeräte um 5. v. H. zu senken.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele zu einer gemeinsamen Besprechung über die Durchführung der Lebensmittelpreissenkung.

## Die rheinisch-westfälischen Fleischer

**machen Feststellungen zur Preissenkung.**

Essen, 12. Nov. (Drahtb.)

In Essen tagte am Mittwoch eine Versammlung der Obermeister aller Fleischerinnungen des Bezirks Rheinland und Westfalen innerhalb des Deutschen Fleischerverbandes, um zu der vom Fleischerverband beschlossenen Herabsetzung des Schweinefleischpreises um 5 Pfg. das Pfund Stellung zu nehmen. Von mehreren Rednern wurde darauf hingewiesen, daß in Rheinland und Westfalen ein Preisabbau für Fleischwaren längst erfolgt sei. So habe in Essen der Kleinverkaufspreis für Schweinefleisch am 4 August 1930 127 Pfg. das Pfund betragen, am 10. November 1930 jedoch nur 105 Pfg. Man wandte sich heftig gegen die Hetze, die auf Grund völlig irriger Behauptungen, die fahrlässigerweise auch von Behörden verbreitet würden, gegen das Fleischergewerbe betrieben werde.

Die Versammlung nahm folgende Entschließung an:

Der Bezirksverein Rheinland-Westfalen im Deutschen Fleischerverband erkennt an, daß durch die Notlage großer Kreise der Bevölkerung eine Preissenkung erforderlich ist. Er hat von der Aktion des Verbandes Kenntnis genommen und betont, daß innerhalb des Bezirksvereins eine Preissenkung bereits erfolgt ist. Das rheinisch-westfälische Fleischergewerbe ist weiterhin bereit, bei sinkenden Viehpreisen die Fleischpreise zu senken, verlangt andererseits aber auch, daß die Regierung und die Gemeindeverwaltungen die Gebühren senken.

## Keine Vorverlegung der Gehaltskürzung.

**Zweite Lesung im Reichsrat.**

Berlin, 12. Nov. (Drahtb.)

In den Ausschüssen des Reichsrates wurde am Mittwoch das Gehaltskürzungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Der Termin des Inkrafttretens, für den in der Vorlage der 1. April bestimmt ist, wurde nicht geändert. Anträge auf eine Vorverlegung dieses Termins sind überhaupt nicht gestellt worden.

# Neuer Industrie-Spionageprozeß

**Streit wegen einiger Verfahren der J. G. Farbenindustrie.**

## Spionage oder Leichtfertigkeit?

Düsseldorf, 12. Nov. (Drahtb.)

Vor dem hiesigen Schöffengericht begann am Mittwoch ein neuer Industriespionageprozeß. Den Angeklagten, Chemiker und Redakteur Dr. Artur Buntrock, früher Berlin, zuletzt in der Tschechei, jetzt in Untersuchungshaft in Düsseldorf, Chemiker Otto List aus Offenbach a. M. und Chemiker Dr. R. Jansen aus Darmstadt wird zur Last gelegt, Fabrikationsverfahren der deutschen chemischen Industrie an das Ausland verraten und verkauft zu haben.

Bereits im Februar 1928 waren vom Schöffengericht Düsseldorf der Chemiker Guido Meisel aus Portsmouth (USA.) und zwei andere Chemiker aus Deutschland wegen im Auftrage des Auslandes vorgenommener Erwerbung von Fabrikationsverfahren der deutschen chemischen Industrie bestraft worden. In dem Verfahren gegen Meisel und Genossen hatte sich ergeben, daß auch Dr. Artur Buntrock und seine beiden heutigen Mitangeklagten dem Chemiker Meisel solche Fabrikationsverfahren geliefert hatten. Dr. Artur Buntrock hatte sich aber der Einleitung eines Strafverfahrens durch Flucht nach der Tschechei entzogen. Im März wurde er an der tschechischen Grenze verhaftet und nach Düsseldorf gebracht, so daß jetzt gegen ihn und seine Mittäter verhandelt werden kann.

Als Nebenkläger sind die J. G. Farbenindustrie zugelassen. Von der Verteidigung wurde der Sachverständige Merbeck, der Leiter der Abteilung für Bekämpfung der Fabrikspionage der J. G. Farben ist, als befangen abgelehnt. Der Verteidiger Dr. Buntrocks beantragte Einstellung des Verfahrens, weil eine Prozeßvoraussetzung fehle. Der Antrag wurde abgelehnt.

**Die Vernehmung des Hauptangeklagten,**

Chemikers und Redakteurs Dr. Buntrock ergab, daß er 60½ Jahre alt ist. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf vaterlandsfeindlicher Gesinnung und bestritt, Handel mit chemischen Verfahren betrieben zu haben. Er mußte jedoch zugeben, daß er Verfahren nach Amerika angeboten habe. Dies sei im Auftrage eines Direktors eines süddeutschen Unternehmens geschehen, dessen Namen er nicht nennen dürfe.

**Der Angeklagte, Chemiker Dr. List, Offenbach,**

ebenfalls 60 Jahre alt, wird beschuldigt, Verfahrensvorschriften der Firma Weiler ter Meer an Buntrock geliefert zu haben. List gab an, daß die Verfahrensvorschriften, die er Buntrock für dessen Zeitschriften lieferte, keine Geheimnisse, sondern allgemein bekannt gewesen seien.

Der protokollarisch vernommene 70 Jahre alte Angklagte,

**Chemiker Dr. Jansen aus Darmstadt**

erklärte, daß er Verfahrensvorschriften an Buntrock nur zur Veröffentlichung in dessen Zeitschriften übergeben habe. Er glaubte sich hierzu berechtigt, da er ja nur zu einer dreijährigen Schweigepflicht verpflichtet war.

Als erster Zeuge wurde der Leiter zur Bekämpfung der Fabrikspionage der J. G. Farbenindustrie, Merbeck, vernommen. Der Zeuge gab eine Schilderung seiner Tätigkeit bei der Untersuchung gegen den vor zwei Jahren abgeurteilten Fabrikspion Meisel und erklärte,

**aus den bei Meisel vorgefundenen Briefschaften gehe hervor, daß Buntrock an Meisel Verfahrensvorschriften lieferte. Eine bei Buntrock vorgenommene Haussuchung förderte verschiedene Verfahrensvorschriften zu Tage, die der J. G. Farbenindustrie gehörten.**

Auch bei Jansen wurde Material beschlagnahmt. Die bei Dr. List vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos.

In der Nachmittagssitzung bekundete ein Berliner Chemiker, daß Buntrock sich von Verfahren Abschriften gemacht und sie dann verkauft habe, obwohl ihm dies laut Vertrag und späterem Gerichtsvergleich verboten worden sei.

Direktor Dr. Weng, als Sachverständiger vernommen, erörterte dann verschiedene Verfahrensvorschriften, die bei Dr. Buntrock beschlagnahmt worden seien und erklärt, daß diese fast wörtlich mit denen der J. G. Farbenindustrie übereinstimmte.

Es entspinnt sich dann eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Angeklagten Buntrock und dem Vertreter der Nebenklägerin über

**zwei Pseudonyme,**

von denen Buntrock eine Reihe von Verfahren erhalten haben will. Es sollen Angestellte der Höchster Farbwerke gewesen sein. Der Angeklagte Buntrock will die Namen aber nicht nennen. Buntrock beantragte dann die Ladung zweier Zeugen der Höchster Farbwerke, die über die Pseudonyme Auskunft geben könnten.

# Trauer in Indien

**wegen der Eröffnung der britisch-indischen Konferenz.**

## Zwang zum Ausgleich.

London, 12. Nov. (Drahtb.)

In Anwesenheit König Georgs V. wurde am Mittwoch mittag im Oberhaus die britisch-indische Konferenz feierlich eröffnet. Für den König war ein besonderer Thron errichtet worden. Rechts davon nahmen die Fürsten Indiens Platz. Die Plätze gegenüber dem Throne waren von den 57 Vertretern Britisch-Indiens besetzt.

**Der König,**

der pünktlich um zwölf Uhr die Königliche Galerie des Oberhauses betrat, eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in der er zunächst die Mitglieder der Konferenz willkommen hieß. Mehr als einmal hätten englische Herrscher historische Versammlungen auf indischem Boden einberufen, aber noch niemals hätten britische Staatsmänner und Herrscher indischer Staaten zusammen an einer Konferenz in London teilgenommen. Der König sprach alsdann vom verfassungsmäßigen Fortschritt in Indien und von der Notwendigkeit, Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen. Man müsse versuchen, in dieser Konferenz am runden Tisch die großen Probleme zu lösen.

**Die Gemeinsamkeit der Interessen müsse über allem stehen, und er hoffe, daß die Verhandlungen von dem Geist der Verständigungsbereitschaft beherrscht sein möchten.**

Auf Vorschlag des Maharadscha von Patiala, des Vorsitzenden der indischen Fürstenkammer, wurde Ministerpräsident Macdonald alsdann einstimmig zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Macdonald nahm die Wahl an und erklärte, daß die Regierung Englands und die indischen Staatsmänner von Zeit zu Zeit deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß Indien sich auf die Selbstregierung vorbereitet habe. Für eine solche Entwicklung aber sei lange Zeit erforderlich. Das Zustandekommen der Konferenz lasse hoffen, daß auch eine Einigung erzielt werden könne.

Im Namen der indischen Fürsten betonten die Maharadschas von Barod und Kaschmir ihre Loyalität gegenüber der englischen Krone, der sie als unabhängige Herrscher durch Verträge verbunden seien.

Als Verbündete Englands, so sagte der Maharadscha von Kaschmir, stehen wir auf Seiten des englischen Staatenbundes, als Indier setzen wir uns für die Gleichstellung und Freiheit Indiens innerhalb des britischen Weltreiches ein. Weder für England noch für Indien wäre ein Fehlschlag der Konferenz tragbar.

Als Vertreter Britisch-Indiens erklärte Sastris, daß die Krone nicht nur ein Symbol der Macht und Einigkeit, sondern auch der Freiheit und Gleichheit der Völker innerhalb des Weltreiches sein müsse.

Auf Antrag Macdonalds wurde sodann für die Geschäftsführung der Konferenz ein aus 16 Personen bestehender Ausschuß gebildet, dem 15 indische Vertreter und der Staatssekretär für Indien angehören.

*

Aus Anlaß der Eröffnung der englisch-indischen Konferenz veranstalteten die Anhänger Gandhis in Indien einen Trauertag. Alle Geschäfte und Märkte der Hindus waren in Karatschi geschlossen.

## Der Landtag und die neuen Steuern.

**Hilfe für die Hochwassergeschädigten.**

Berlin, 12. Nov. (Drahtb.)

Der preußische Landtag trat am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlungspause wieder zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte

Abg. Dr. Ausländer (Komm.) die sofortige Ueberweisung eines kommunistischen Antrages auf Veröffentlichung des Vertragsentwurfs mit den evangelischen Kirchen an einen Ausschuß. Nach Ansicht des Redners bestehe beim Staatsministerium anscheinend die Absicht, den Landtag vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Da die Sozialdemokraten der Ausschußüberweisung mit der Begründung widersprachen, daß der kommunistische Antrag die Dispositionen des Staatsministeriums zerstören würde, konnte dem kommunistischen Verlangen nicht stattgegeben werden.

In Erledigung der Tagesordnung wurden zunächst Anträge des Hauptausschusses angenommen, die eine Prüfung der Uferschutzmöglichkeiten auf Helgoland und Notstandsarbeiten für die vom Unwetter beschädigten Gebiete Nassaus, des Kreises Wetzlar und im Regierungsbezirk Stade verlangen.

Es folgte die Beratung eines vom Hauptausschuß vorgelegten

**Hilfsaktionsprogramms zur Beseitigung der Hochwasserschäden,**

die in den Provinzen Ober- und Niederschlesien, Brandenburg, Grenzmark, Posen, Westpreußen und Pommern entstanden sind.

Abg. Metzenthin (DVP.) erstattete den Bericht des Hauptausschusses. Das Hilfsaktionsprogramm sieht Maßnahmen zur Behebung der unmittelbaren Not und Vorbeugungsmaßnahmen gegen künftige Ueberschwemmungskatastrophen vor. Auf die Reichsregierung soll dahin eingewirkt werden, daß der Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. und ganz Schlesien in die Osthilfe einbezogen werden.

Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß die Regierung beschlossen habe, vorläufig einmal dem Oberpräsidenten in Breslau 60 000 RM. und dem Oberpräsidenten in Oppeln 30 000 RM. zur Verfügung zu stellen, die dazu bestimmt seien, die beschädigten Sanitzvorrichtungen gegen das Hochwasser wiederherzustellen. Der Regierungsvertreter betonte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das Staatsministerium auch für die Wiederbrauchbarmachung der schwerbeschädigten Wohnräume Mittel zur Verfügung stellen wird. Angesichts der gespannten Finanzlage des Staates sei auch eine Beteiligung des Reiches an der Notstandsaktion zu erwägen.

Nachdem die Parteien ihre Wünsche dargebracht hatten, wurde die Weiterberatung zur Vornahme von Abstimmungen unterbrochen.

**Unter Ablehnung deutschnationaler Aenderungsanträge wurden die Durchführungsbestimmungen zur Gemeinde-, Bier-, Getränke- und Bürgersteuer in zweiter Lesung angenommen**

und dazu ein Zentrumsantrag, der die Aufsichtsbehörde auch dann zur Anordnung der Einführung der neuen Steuern (mit Zustimmung der Beschlußbehörde) ermächtigt, wenn das Ansteigen der Wohlfahrtslasten es erforderlich macht.

Die dritte Lesung über Steuervorlagen soll am Donnerstag erfolgen.

## Fricks neuer Vorstoß gegen Wirth.

**Schärfste Disziplinierung**

**gegen thüringische Polizeibeamte.**

Weimar, 13. Nov. (Drahtb.)

**Die Regierung gibt bekannt, daß im Laufe der Aktion gegen die Bespitzelung des thüringischen Polizeiwesens „im Interesse des Reichsinnenministers" am Mittwoch Haussuchungen in den Wohnungen verschiedener Polizeibeamten und den Büros des Reichsbanners stattgefunden haben, wobei weitere erdrückende Beweise für dieses Spitzelwesen festgestellt worden seien. Daraufhin sei der Polizeihauptmann Schüler in Gotha fristlos und ohne Zuerkennung der Versorgungsgebührnisse entlassen worden. Gegen einen am 31. August ausgeschiedenen Polizeioberleutnant und gegen drei weitere untere Polizeibeamte sei das Disziplinarverfahren eröffnet worden. Weiter habe man die Feststellung gemacht, daß das Material der Spitzel, dessen Schriftsätze in den Berichten des Reichsinnenministeriums selbst wörtlich wiederkehrten, über einen Kriminalkommissar beim Polizeipräsidium Erfurt geleitet worden seien.**

# „Ein wunderbares Flugschiff"

**sagt der Prinz von Wales nach dem Flug mit „Do X".**

## Kauft England ein Flugzeug?

London, 12. Nov. (Drahtb.)

Der Prinz von Wales ist am Mittwoch in seinem Amphibium-Flugzeug von Hendon nach Calshot geflogen, um das deutsche „Wunderflugboot" Do X zu besichtigen und an einem Fluge des „Do X" teilzunehmen. Er landete auf dem Wasser neben „Do X".

Während seines Fluges auf der „Do X" übernahm der Prinz von Wales für zehn Minuten das Steuer des Flugschiffes. Der erste Führer Horst Meiz machte dem Prinzen das Kompliment, daß er ein sehr guter Führer sei. Während des Fluges brachte der Prinz einen Trinkspruch auf den Kommandanten und die Besatzung aus und wünschte ihnen einen vollen Erfolg für den Atlantikflug, worauf der Kommandant auf die Gesundheit des Prinzen trank.

„Do X" ist ein wunderbares Flugschiff", so sagte der Thronfolger zu Herrn Dornier, bevor er das Flugschiff verließ. Dem Kommandanten gratulierte er zur geschickten Leitung des „Do X".

Das Flugschiff stieg kurz darauf noch einmal zu einem kurzen Flug auf, um dem Prinzen das Starten und Landen zu zeigen. Die Menge in Calshot war wieder voll der Bewunderung für das deutsche Flugschiff.

*

Das englische Luftministerium erwägt, wie der „Daily Herald" wissen will, den Kauf einer „Do X". Das Flugschiff sollte mit 12 Rolls-Royce-Maschinen ausgerüstet werden, falls der Auftrag zustande komme. Auch ein amerikanischer Auftrag sei möglich. Mussolini hat bekanntlich bereits zwei „Do X"-Fahrzeuge bestellen lassen.

*

Falls die Wetterverhältnisse günstig sind, wird „Do X" am Freitag vormittag nach Bordeaux weiterfliegen.

Die Offiziere des „Do X" sprechen sich sehr befriedigt über den bisherigen Flug aus. Kapitän Christiansen sagte, er sei sich der Schwierigkeiten voll bewußt, die eine Landung auf dem Ozean zur Auffüllung der Vorräte mit sich bringen müsse. Das bisherige Verhalten des Flugschiffes berechtige jedoch dazu, diese Frage mit Gleichmut zu betrachten. Man dürfe natürlich die Atlantikwellen nicht unterschätzen, jedoch habe die „Do X" bewiesen, daß sie den Stoß beim Landen mit einer Geschwindigkeit von 75 bis 80 Seemeilen gut aushalten könne.

## Eine Deutsche als Geisel

**für den Spion Becker.**

**Drei saarländische Landjäger zu Gefängnis verurteilt.**

Saarbrücken, 12. Nov. (Drahtb.)

Gegen die drei ehemaligen saarländischen Landjäger, die wegen der Festnahme des in französischen Diensten gewesenen deutschen Spions Becker angeklagt waren, fällte die Saarbrücker Strafkammer am Mittwoch folgendes Urteil:

**Alle drei Angeklagten werden zu je zwei Monaten Gefängnis bei einem Strafaufschub von fünf Jahren verurteilt.**

Die Anklageerhebung war seinerzeit auf Anweisung der Regierungskommission erfolgt, die sich hier wiederum als willfähriges Werkzeug Frankreichs erwiesen hatte. Gleichzeitig waren die drei Landjäger sofort aus dem Dienst entlassen worden, weil die Regierungskommission ein Zusammenwirken dieser Beamten mit der deutschen Polizei annahm. Aus der Verhandlung ging hervor, daß ein Fräulein Ohnsorge, die seinerzeit bei der Festnahme des Becker mitgewirkt hatte, noch heute, also sechs Monate nach dem Vorfall, von den französischen Behörden als Geisel für Becker festgehalten wird. Der als Zeuge anwesende Vater des Mädchens hat bisher kein Lebenszeichen von seiner Tochter erhalten und weiß nicht, wo sie sich befindet. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß den Angeklagten ihre sittlich gute Tat zugute gehalten worden sei. Sie hätten ein sittlich verkommenes Subjekt, das das Vaterland schädigte, festgenommen.

## Wieder spielten die Zigeuner

**im Hans-Sachs-Haus-Saal.**

Am 4. November rief Henry Berény, der Dirigent der Ungarischen Zigeuner-Sinfoniker, dem begeisterten Publikum zu: „Auf Wiedersehen!" — „Was ein Zigeuner verspricht, das hält er"; prompt acht Tage später standen sich Künstler und Publikum wieder gegenüber, wieder war der Hans-Sachs-Haus-Saal vollkommen ausverkauft, wieder waren die Garderoben zu knapp, aber Programmzettel gab's diesmal ausreichend.

Wenn sich Freunde wiedersehen, freuen sie sich, so war's auch hier. Von Anfang an engster Kontakt zwischen Podium und Saal, begeisterte Begrüßung des Dirigenten und seiner Künstlerschar. Mit Rossini begannen sie, ließen die Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla" erstehen, wesensverwandt sie ausdeutend. Die „schöne, blaue Donau" —, auch durch Ungarn fließt sie, aber langsamer, schwerer strömt dort ihre Flut. Als beim goldenen Wien, zögernder strebt sie dem Schwarzen Meer zu, schön aber auch hier! Die Introduktion dazu erinnerte etwas an das Rheingold-Vorspiel, unter Berenys Leitung, und dankbar freute sich das Publikum der Walzerklänge.

Das Tarogato-Solo Laszlo Vadasz wurde mit Spannung erwartet, sehnsüchtige Schwermut des wandernden Zigeuners, Ungarns endlos weite Steppen, grenzenlose Einsamkeit und Abgeschlossenheit, dies alles ließen die flötenartigen Klänge bildhaft werden. Starker Beifall dankte für den seltenen Genuß, gleichermaßen ward er dem beweglichen, heiter-temperamentvollen Primas Arpad Karolyi der den sorglosen Zigeuner zeigte, der stets bereit ist, Feste zu feiern, zu singen, zu tanzen.

Kalman's „Gräfin Marika"-Weisen, von Landsleuten stürmisch nachempfunden, besonders Komm. Czigan", lösten wieder Beifallssturm aus. Die Wiedergabe von Liszt's „Ungarischer Rhapsodie Nr. 2" bedingte gern einige Zugaben, unsere guten Gelsenkirchener wurden direkt angesteckt von so viel südlichem Feuer und Temperament, sie erpreßten Zugabe auf Zugabe, die gern gewährt wurden, auch von Rozsi Czaladi, die in vollendetem Spiel bewies, daß Musik Zigeuners Lebenselement.

„Was ist Zigeuners höchste Lust?" war das Motto für das wundervoll einschmeichelnde Spiel Janzi Rigos, dessen hinreißendes Temperament die Improvisationen mit sprühendem Leben erfüllte. Man erlebte in den Liedern und Tänzen den seltsamen Volksstamm, die Künstler malen mit ihren Tönen ihr Volk in seiner unerschütterlich streng bewahrten Eigenart. Daß ein und dieselbe Geige so unirdisch weich klingen kann und im Augenblick darauf so toll und übermütig neckt!

Henry Berény bot als offiziellen Schluß wiederum den nicht nur die Künstler begeisternden Rakoczi-Marsch, wiederum beweisend, das jugendliches Temperament Sitz im Herzen hat, unabhängig von grauem Haar! Beiden Parteien fiel der Abschied schwer, und erst nach mehreren Schlußzugaben verstand sich das Publikum zur endgültigen Trennung. Das war der Künstler schönster Dank! hb.

## „Das dunkle Reich."

**Eine Chorfantasie von Hans Pfitzner.**

Nach der im Oktober erfolgten Uraufführung in Köln und nach einer Aufführung im Leipziger Gewandhaus erklang Pfitzners neuestes Werk am Dienstag im Essener städtischen Saalbau. Diese Chorfantasie „Das dunkle Reich" kann man als einen Versuch betrachten, auf dem von Brahms beschrittenen Wege, das Requiem eines dogmatischen Gewandes zu entkleiden, einen weiteren Schritt zu tun. Pfitzner stellt sich den Text nur aus weltlichen Gedichten von Michelangelo, Goethe, C. F. Meyer und Rich. Dehmel zusammen. Dem in ihnen zum Ausdruck kommenden, schon fast Schopenhauerschen Pessimismus entspricht die Tonsprache, die bewußt auf sinnlichen Klang verzichtet und in entmaterialisierten Tonschritten vom letzten Geheimnis unseres Menschendaseins kündet. Auch der Chor ist diesen Absichten dienstbar gemacht: er äußert sich fast durchweg im unisono und verstärkt dadurch noch wesentlich den herben und weltabseitsgekehrten Charakter dieses Werkes. Es ist darum auch schwer, beim ersten Hören ein Verhältnis zu ihm zu gewinnen; nicht zuletzt deswegen folgte dem Schluß der Aufführung erst eine lange Pause, ehe zaghaft der Beifall einsetzte; freilich versetzte der tiefinnerliche Ernst dieser musikalischen Totenfeier auch in eine gewisse Ergriffenheit, die nur diesen „stummen Beifall" zuließ.

Die acht Teile der Fantasie sind äußerst knapp gehalten, keine überflüssige Note beeinträchtigt die Wucht und Herbheit der Sprache. Dem einleitenden „Chor der Toten" steht der Gesang der Lebenden in einem Schnitterlied gegenüber, ein wirkungsvoller Kontrast, der vom Orchester zu einem „Tanz des Lebens" ins Bacchanalische gesteigert wird. Ergreifend ist der Chorspruch „Es ist ein Brunnen, der heißt Leid" (Dehmel), wie ein erlösender Aufschrei die Worte „Licht quillt". Das nun folgende Goethesche Gretchen-Gebet „Ach neige, du Schmerzensreiche" stellte in seiner vergeistigten Art an die Gestaltungskraft Mia Peltenburgs große Anforderungen, nicht minder freilich an die Hörer. Visionär geschaut, ist Michelangelos „Alles endet, was entstehet" in dem unisono geführten Fugato des Chores, von stärkstem Eindruck das Baritonsolo „Scheiden im Licht" (C. F. Meyer), dem Hermann Schey beredten Ausdruck verlieh. Hier bringen die Schlußzeilen „Auf deinen goldenen Schwingen trägst du Heil, erlege mich mit deinem ersten Pfeil" zum ersten Male ein Korrelat zu den dunklen Bildern von Leid und Tod. Wenn dann auch der düstere Chor der Toten noch einmal wiederholt wird, so endet er doch nicht in einem bleichen D-Moll, sondern in einem verklärenden D-Dur. Die Wiedergabe durch das städtische Orchester und den städtischen Musikverein unter Max Fiedler erzielte keinen überströmenden Beifall, aber doch einen warmen, ehrlichen und — verdienten Achtungserfolg.

Der zweite Teil des Konzerts brachte Mahlers heitere vierte Sinfonie, die in ihrer Unbeschwertheit und gemütvoll-bürgerlichen Art nach der schweren Kost des Pfitznerschen Werkes die gewünschte Entspannung brachte. Mia Peltenburg sang die „Wunderhorn"-Verse des letzten Satzes „Wir genießen die himmlischen Freuden" naiv-behaglich-humorvoll, wie es der Komponist verlangt. Fiedler brachte das Unproblematische, Zart-Poetische und Paradiesisch-Frohe, das in dieser Sinfonie steckt, prächtig zum Klingen und fand mit der Solistin dankbare Zuhörer.

Dr. N.

## Dichterin und Menschenfreundin.

**Zum Tode Anselma Heines.**

Wenn man beim Tode der Dichterin Anselma Heine ihr Lebenswerk nur dadurch würdigen wollte, daß man ihr literarisches Schaffen erwähnt, würde man etwas verschweigen, was einen Hauptbestandteil ihres Wesens, ja sogar ihr hauptsächlichster Lebensinhalt gewesen ist, nämlich ihre tiefe Menschenliebe. Sie verstand es, nicht nur zu helfen, wo sie konnte, sie tat mehr, sie hörte unglückliche Mitmenschen an. Aber dieses Zuhören bestand nicht nur in einer äußerlichen Anteilnahme, nein, Anselma Heine versenkte sich in den Kummer dessen, der vor ihr saß, sie lebte sich in sein Schicksal hinein und dieses Mitfühlen ermöglichte es ihr, einen Ausweg aus bisweilen verworrenen und verzweifelten Situationen zu finden.

Mit welchen Vorurteilen hatte diese Frau zu kämpfen, als sie ihren ersten Novellenband „Peter Paul" veröffentlichte. Ihr Verleger mußte in der Ankündigung aus der weiblichen Anselma einen Anselm machen, denn damals hielt man nicht viel von schreibenden Frauen. Aber die Dichterin setzte sich durch. „Fern von Paris" und „Die Erscheinung" nannte sie ihre feinsten Bücher. Den Höhepunkt ihres Schaffens bildeten jedoch die „Finnischen Novellen", die man vielleicht noch über ihren großen Elias-Roman „Die verborgene Schrift" stellen kann. In dem Roman „Mütter" behandelte die Schriftstellerin ein Problem, das ihr besonders am Herzen lag, nämlich die Emanzipation der Mütter. Der Tod kam Anselma Heine nicht unerwartet, denn sie hatte in den letzten Jahren mehrere Schlaganfälle erlitten. Wahrscheinlich hat sie ihn schon lange als Erlösung herbeigesehnt, denn diese gütige Frau, die allen Hilfesuchenden gleichmäßig heiter erschien, war bisweilen von einer tiefen Melancholie beschattet.

# Örtliches.

13. November 1930

## Stadtteil Gelsenkirchen

### Kohlenkauf ist Vertrauenssache.

Das Kaufmannshaus, Gruppe Kohlenhandel, schreibt uns:

„Es ist eine immer wieder festzustellende Tatsache, daß die sonst so sorgsame Hausfrau auf die Bestellung der Winterkohle nicht die in ihrem eigenen Interesse empfehlenswerte Sorgfalt verwendet und doch ist der Kohlenkauf eine nicht geringere Vertrauenssache, als die Anschaffung wertvoller Gegenstände. Bestellungen von Kohle erfolgen vielfach unter der ganz ungenauen Bezeichnung „Ein Wagen" oder „Eine Karre". Diese Bezeichnungen bieten keinerlei Anhalt für die vom Besteller gewollte und vom Lieferanten angelieferte Menge. Absolute Gewähr für rechtes Maß und Gewicht beim Kohleneinkauf bietet nur die Aushändigung einer Wiegekarte, die das genaue Gewicht der angelieferten Kohlenmenge anzeigt. Es genügt jedoch nicht, sich diese Wiegekarte vorzeigen zu lassen, sondern, da diese für die Kontrolle des Kunden bestimmt ist, lasse man sich diese Wiegekarte aushändigen. Die Uebereinstimmung der auf der Wiegekarte angegebenen Menge mit der in Rechnung gestellten ist in jedem Falle sichere Gewähr für den Erhalt des verlangten und angelieferten Maßes. Der Kohlenhandel, dessen berufliche Aufgabe die Versorgung der Bevölkerung mit rechten Maßen und angemessenen Preisen ist, kann der Kundschaft nur dringend empfehlen, sich stets eine Wiegekarte aushändigen zu lassen, da er nicht nur seinen Mitgliedern diese kaufmännische Sorgfalt zur Pflicht gemacht hat, sondern sich auch als Diener am Kunden nach besten Kräften an der Erhaltung kaufmännischer Ehrbarkeit mitzuwirken verpflichtet fühlt."

### Wie geschwindelt wird.

**Was aus einem Preisrätsel geworden ist: Ein Schaden von 40,85 Mark.**

**„Der Graf" von Monte Christo.**

Wegen Betruges wurden ein P. Reuter aus Hannover und die Deutsche Musikgemeinschaft in Berlin zur Anzeige gebracht. Ein Bergmann aus Resse erhielt im Juli eine Postkarte von der Gemeinschaft in das Haus gesandt, auf der ein Preisrätsel zu lösen war, das sehr einfach war und von jedermann gelöst werden konnte. Durch Rückwärtslesen der Buchstaben ergab sich der Name „Der Graf von Monte Christo. Für die „richtige" Lösung waren hohe Preise ausgesetzt. Nachdem nun der Bergmann die richtige Lösung der Rätsels eingesandt hatte, erhielt er ein Schreiben, wonach er einen Preis erhalten würde, müßte aber zuvor den Betrag von 3.75 Mark für die Bände des Romans „Der Graf von Monte Christo" einsenden. Bevor aber die beiden Bände erschienen, erhielt die Person ein weiteres Schreiben, wonach auch der 3. Band des Romans für ebenfalls 3.75 Mark übersandt würde. Da dieser Band aber von der Person abgelehnt wurde und sie bei der Vereinigung auf Zusendung des Preises drängte, erhielt sie ein weiteres Schreiben, wonach sie einen Radioapparat gegen Einsendung von 19.85 Mark erhalten würde. Nachdem der Bergmann auch diesen Betrag eingesandt hatte, erhielt er ein weiteres Schreiben von der Vereinigung, daß er noch 26 Mark für Röhren einsenden solle. Trotz zweimaliger Mahnung ist dem Geschädigten aber der Apparat nicht zugesandt worden und hat er einen Schaden von 40,85 Mark erlitten. Sollten noch weitere Personen auf diese Weise geschädigt sein, so wollen sie sich bei der nächsten Polizeidienststelle melden.

### Verhinderte Familientragödie.

**Am Dienstag gegen Mitternacht wurde von Anwohnern der Viktoriastraße bemerkt, daß aus der Wohnung einer dort wohnenden Witwe B. starker Gasgeruch drang. Besorgte Nachbarn benachrichtigten sofort die Polizei, die sich durch Einschlagen der Fenster an der Wohnung der B. Einlaß verschaffte. Da die Tür zum Schlafzimmer durch Tische und Stühle zugestellt und verschlossen war, mußte auch diese gewaltsam geöffnet werden. Aus zwei geöffneten Gashähnen entströmte das Gas in größeren Mengen. Frau B. lag mit ihren drei kleinen Kindern im Bett. Die Polizeibeamten zogen schnell einen Arzt zu. Frau B. wurde durch eine Fürsorgeschwester dem kath. Krankenhause zugeführt, während die Kinder Aufnahme bei Verwandten fanden. Glücklicherweise besteht bei allen vier Personen keine Lebensgefahr. In der vergangenen Woche ist der Ehemann der B. im Bergbau tödlich verunglückt, Frau B. legte seit dieser Zeit eine tiefe Schwermut an den Tag. Unzweifelhaft hat sie den Selbstmordversuch in einem Anfalle von Geistesstörung unternommen. Es handelt sich um eine sehr redliche Frau, die im allerbesten Rufe steht.**

**Wem gehört die elektrische Bohrmaschine?** Von der Kriminalpolizei ist eine elektrische Bohrmaschine der Firma Bergmann sichergestellt. Das Typenschild hat folgende Bezeichnung: Nr. 259 408, G. E. Type U. B. 10 220 Volt, 1 Amp. 50 Perioden, 100 W. K. B., 550 Umdrehungen an der Bohrspindel. Bohrkopf bis 10 Millimeter. Die Maschine sollte hier zu einem äußerst geringen Preis verkauft werden. Da sie fast neu ist, wird vermutet, daß sie gestohlen ist. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 6, geltend gemacht werden.

**Aus einem parkenden Auto** in der Hochstraße wurde am 6. November ein schwarzer Lederkoffer, 30 mal 60 mal 50 Zentimeter groß, entwendet. Der Koffer enthielt Schokoladenmuster. Da sich die Diebstähle aus parkenden Autos in letzter Zeit sehr häufig wiederholt haben, ist die Mitarbeit des Publikums zur Ermittelung der Täter dringend erwünscht. Alle, selbst die kleinsten Angaben, können zur Ermittelung des Täters führen. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

**Identifizierte Leiche.** Die Persönlichkeit des am Morgen des 4. November auf der Bahnstrecke Katernberg-Nord—Gelsenkirchen-Heßler aufgefundenen Toten konnte nunmehr von der Kriminalpolizei identifiziert werden. Bei dem jungen Mann handelt es sich um einen August Ebers, der aus dem Freistaate Hessen stammt und bei seiner hier wohnhaften Braut zu Besuch weilte. Es lag nicht der geringste Grund zu einem Selbstmord vor, es muß daher angenommen werden, daß der junge Mann einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

**Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen.** Wie aus der Bekanntmachung der Stadtverwaltung Gelsenkirchen hervorgeht, führt die Sparkasse fortab den Namen „Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen"

**Frauengruppe der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Rotthausen.** Am Donnerstag 18 Uhr Zusammenkunft im Kolonnenheim (Volkshaus) Dr. Frowein hat sein Erscheinen zugesagt und wird einen Vortrag halten. Alle Frauen der Mitglieder sind herzlich eingeladen.

# Der Erfolg von „Küche und Keller".

## Worin lag die Anziehungskraft dieser Ausstellung?

### Zwölf Tage — 50 000 Besucher.

Von den mancherlei Ausstellungen, die in den letzten Jahren in den städtischen Ausstellungshallen in Gelsenkirchen stattgefunden haben, hat keine einzige ein derartig allgemeines Interesse gefunden wie die jetzt eben beendete Ausstellung „Küche und Keller". Diese Ausstellung war ein voller Erfolg, und zwar nicht nur für die Veranstalter, den Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime, sondern auch, was mit besonderem Ausdruck betont werden muß, für die ausstellenden Firmen.

Die Ausstellung wurde in der kurzen Zeit von zwölf Tagen von rund 50 000 zahlenden Personen besucht. Diese überaus hohe Besuchsziffer in einer Zeit völliger wirtschaftlicher Depression ist ein Beweis dafür, daß die Eigenart der Ausstellung eine ganz besondere Anziehungskraft, ja man darf wohl sagen, eine besondere Volkstümlichkeit ausgeübt hat.

Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime, der Ausstellung von vornherein eine zugkräftige, tragende Idee zu geben durch die Propagierung des „Reisen und Wandern am deutschen Rhein". Und der Gedanke, die Rheinlandbefreiung durch ein besonderes Wahrzeichen im Ehrenhof der Ausstellung zu symbolisieren, war gleichfalls werbend, insbesondere in ideeller Beziehung.

Im übrigen darf man sagen, daß auch der sonstige Aufbau der Ausstellung, die Auswahl der Ausstellerfirmen, die Anordnung und die Ausstattung der Stände von klaren Gesichtspunkten getragen wurde. Und so entstand eine wohlgegliederte, sachliche und durchaus ernste Fachausstellung. Auch diese Tatsache dürfte sehr zum Gelingen der ganzen Veranstaltung beigetragen haben.

Für die Stadt Gelsenkirchen hat diese Ausstellung zweifellos mancherlei wirtschaftliche Vorteile gebracht. Ueber 120 Ausstellerfirmen mit ihrem Personal waren mehrere Wochen als Gäste hier, ferner die Ausstellungsleitung mit ihrem Personal. Die mit der Ausstellung verbundene Tagung des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime brachte mehrere hundert Teilnehmer hierher, und von der hohen Besucherzahl fällt ein großer Teil auf die umliegenden Städte. Es muß auch noch hervorgehoben werden, daß die Ausstellung zahlreichen Handwerkern und Arbeitern Arbeitsgelegenheit gegeben hat. Und so wird dann die Ausstellung „Küche und Keller" in Gelsenkirchen in bester Erinnerung bleiben.

### Der Dank

**des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime e. V.**

Der Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime schreibt uns:

„Nach Schluß der so glänzend verlaufener und begeistert aufgenommenen 1. Fachausstellung „Küche und Keller" ist es dem Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime ein Bedürfnis, allen denen seinen besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen, die ihn bei der Durchführung dieser Veranstaltung in so überaus freundlicher Weise unterstützt haben.

Der Stadtverwaltung gebührt besonderer Dank für die gastliche Aufnahme und für die wohlwollende und tatkräftige Förderung der Ausstellung, der Tagung und der Bestrebungen des Verbandes.

Dank auch der Presse dafür, daß sie sich in der großzügigen Weise in den Dienst der Sache gestellt hat.

Mit besonderem Dank darf auch der beiden Architekten D. W. B. Schwickert u. Prinz und dem Bildhauer Nietsch gedacht werden, haben sie doch ehrenamtlich in vorbildlicher Weise dazu beigetragen, daß der Gedanke an die Rheinlandbefreiung durch das Befreiungsmal in eindrucksvoller Weise gestaltend zum Ausdruck kam.

Auch den hiesigen Organisationen und besonders den Sängern und Turnern ist zu danken für die begeistert aufgenommenen Darbietungen in der Ausstellung und für ihre weitgehende Unterstützung durch den Sammelbesuch, desgleichen dem Kinderchor und der Lehrerschaft.

Den Mädchen und Schülerinnen, die mit ihrem Lehrpersonal in tatkräftiger und freudiger Weise in der Küche zur Speisung der alten Leute teilnahmen, dankt nicht nur der Verband, sondern danken auch die freudigen, strahlenden Gesichter der alten Leute, die mit Lust und Freude den kleinen, geschickten, fleißigen Händen bei der Zubereitung des Mahles und beim Auftragen der Speisen zusehen konnten.

Den städtischen GWE.-Werken gebührt besonderer Dank dafür, daß sie in uneigennütziger und großzügiger Weise ihre gesamten Einrichtungen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben, daß sie weiter durch ihre wertvollen Vorträge der Ausstellung eine erhöhte Bedeutung verschafften.

Zum Schluß noch Dank an die vielen fleißigen Mitarbeiter, Dank den Ausstellerfirmen und besonderer Dank auch der Bevölkerung von Gelsenkirchen und seiner weiteren Umgebung für die Anerkennung der Ausstellung durch den reichen Besuch.

Unser Wunsch und unsere Bitte gehen dahin, daß die vielen Besucher durch die Ausstellung veranlaßt werden mögen, immer und immer wieder zum Rhein zu kommen und Gäste in den Fremdenpensionen unserer Mitglieder zu werden, denn: „In den Privatpensionen ist gut und billig wohnen".

# Besserung im Straßenbahnverkehr.

## Ab 1. Dezember 15-Minuten-Verkehr auf der Linie 12 Gelsenkirchen-Hbf.–Schalke-Nord–Buer-Hassel.

Nachdem seit einiger Zeit die Linie 12 der Bestischen Straßenbahn, die bisher nur von Recklinghausen zum Bahnhof Schalke-Nord verkehrte, bis zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen durchgeführt ist, kann man häufige Verkehrsstockungen feststellen. Es ist noch dieses stets der Fall beim Umsetzen der genannten Linie vor dem früheren Bahnhofshotel oder an der Einmündung des Viehhagens. Dieses Uebel würde sich noch mehren, führte man den Plan aus, die Linie 12 zur Hauptpost zu legen. Ein Umsetzen an dieser Stelle wäre noch verkehrsstörender als das in Fahrtrichtung der Linie 1 bzw. 4. Nach Informationen beabsichtigt man die Linie 12 durch die Rabestraße umzuleiten, wie es jetzt schon bei den Linien 2, 3, 11 und 17 der Fall ist. Bisher hat es sich gezeigt, daß die Rabestraße als Haltepunkt für diese vier Linien zu kurz ist, oft ist das Fahrgeleise für die Linie nach Günnigfeld gesperrt und wird durch Rangieren frei gemacht. Die Verkehrsstörung wird noch zunehmen, sobald die Linie 12 noch ihren Haltepunkt in der Rabestraße bekommen soll. Um dieses zu verhindern, hat man bereits begonnen, das Geleise in der Rabestraße mit dem Schienenstrang in der Bohwinkelstraße zu verbinden, so daß dann als Haltepunkt zwei Geleise zur Verfügung stehen. Diese Aenderung ist für den 1. Dezember vorgesehen. Die Linie 12 kann dann bei besonderen Anlässen den Anhängewagen, der jetzt am Bahnhof Schalke Nord abgehängt wird, bis zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen mitführen. Gleichzeitig bedingt die Aenderung, daß die Rabestraße dann nur noch als „Einbahnstraße" oder nur für den „Anliegerverkehr" frei gegeben wird. Ab 1. Dezember ist von der Gesellschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn beabsichtigt, die Linie 1 bis nach Buer-Hassel über Schalke-Nord durchzuführen. Die Abfahrzeiten der Linie 1 fallen in die halbstündige Fahrtdauer der Linie 12, es wird dann auf der Strecke Gelsenkirchen Hauptbahnhof und Buer-Hassel zwischen den Linien 1 und 12 ein 15-Minuten-Verkehr eintreten.

# Gegen Verschiebung des Kaiserdenkmals.

## Das Parlament der Kriegervereine tagte. – Der 60. Provinzial-Abgeordnetentag in Gelsenkirchen.

Zu einer größeren Vertreterversammlung aller Kriegervereine unseres Stadtgebietes, zu der außer dem Gesamtvorstand die Vertreter von 43 hiesigen Kriegervereinen anwesend waren, hatte der Vorstand des Stadtkriegerverbandes am Dienstag abend eingeladen. In seiner Begrüßung wies der 1. Vorsitzende, Oberstleutnant Meißner, darauf hin, daß die sich ständig steigende wirtschaftliche Not, unter der fast alle Bevölkerungsschichten zu leiden hätten, mehr denn je von den Mitgliedern der Kriegervereine ein einiges Zusammenstehen erfordere. Den derzeitigen Verhältnissen Rechnung tragend, beschloß man deshalb auch, ab 1. Januar 1931 den an den Stadtkriegerverband zu zahlenden

**Beitrag um 20 Pfennig zu ermäßigen.**

Oberstleutnant Meißner erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die letzte Provinzialkriegertagung, die erneut Beweis dafür abgelegt habe, daß die Kriegervereinssache ganz erhebliche Fortschritte gemacht habe, was sich ganz besonders bezgl. der Jugendbewegung und der Kriegersterbekasse sagen ließe.

Das Hauptinteresse des Abends nahm sodann

**die Besprechung über den am 30. und 31. Mai in Gelsenkirchen stattfindenden 60. Westf. Provinzialabgeordnetentag in Anspruch,**

über dessen Verlauf Kaufmann Klein referierte. Daß man diese Jubiläums-Tagung nach Gelsenkirchen gelegt habe, sei Beweis, wieviel Interesse man der Tätigkeit des heimischen Stadtkriegerverbandes entgegenbringe. In groben Umrissen gab er die ungefähre Abwicklung des Programms bekannt. Danach soll am Samstag morgen Empfang der Abgeordneten im Bahnhofshotel, von dort aus gemeinsamer Abmarsch zur Tagung im Hans-Sachs-Haus, abends ein Festkommers stattfinden. Das Festprogramm für diesen Abend soll in großzügiger Form aufgezogen werden und in drei Teilen, 1 den gefallenen Helden, 2 dem Vaterlande und 3. der Kameradschaft gewidmet sein. Der Sonntag vereinigt alle Teilnehmer zu einem großen Festzug mit anschließender Feier in der Ausstellungshalle. Als Musik habe man erstklassige Militärkapellen, u. a. die weltbekannte Garde-Kapelle aus Köln verpflichtet. Die Stellung von historischen Gruppen für den Festzug wird den einzelnen Vereinen anheimgestellt.

Im weiteren Verlauf der Besprechung gab der Kassierer Herr Knopp bekannt, daß die diesjährigen Beiträge restlos gezahlt seien, während Herr Kerl vom Vereinsnachrichtenblattes wichtige Mitteilungen machte, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß bei Ummeldungen die Mitglieder durch Zeitungskarte abgemeldet und für die neue Wohnung angemeldet werden müßten. Unregelmäßiges Erscheinen der Zeitung sei sofort dem Vereinsschriftführer zu melden, der durch einen Zettel die Post benachrichtigen würde.

**Ueber die Tätigkeit der Kriegsbeschädigtengruppe**

berichtete Herr Simons, der hier ebenfalls erfreuliche Fortschritte feststellen konnte. Für die Kriegerfechtschule gab Herr Kesper einen ausführlichen Bericht. Danach plant man noch Weihnachten für die Krieger-Waisenhäuser Pakete mit Spielsachen, Kleidungsstücken usw. zu sammeln, um sie dann im Auto dem Waisenhaus in Osnabrück zu übermitteln. Wertvolle Gaben seien bereits für diesen Zweck gestiftet worden, so daß Gelsenkirchen in ganz Westfalen bezgl. der eingesandten Beträge bereits an vierter Stelle rangiere.

**Unter „Verschiedenes" löste die beabsichtigte**

**Verschiebung des Denkmals am Kaiserplatz**

**eine längere Debatte aus. Einstimmig war man der Meinung, daß das Denkmal auf jeden Fall unberührt bleiben müsse und daß die Gesamtheit der hiesigen Kriegervereine gegen eine Versetzung des Denkmals energisch protestiere.** (rt)

## Persönliches.

Am 15. November kann der Stadt-Ingenieur Karl Müller auf sein 60. Lebensjahr zurückblicken. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit im Pionier-Bataillon 7. und nach dem Besuche der Bauschule in Siegen, trat er 1905 bei der Straßenbauverwaltung der Stadt Gelsenkirchen ein. An dem Ausbau der Straßenzüge hat er rühmlichen Anteil. Diesen Sommer konnte er sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Während des Weltkrieges hat er als Führer einer Minenwerfer-Kompanie an der Westfront hervorragendes geleistet. Dem Pionierverein ist Müller ein eifriger Förderer. Mit dem Stadtteil Bulmke ist er eng verwachsen, da er schon 25 Jahre in einem Hause wohnt. Wir gratulieren und wünschen unserm treuen Abonnenten noch viele gesunde Jahre.

*

In voller geistiger Frische beging am Montag der Obergerichtsvollzieher i. R. Hans Karthäuser, Muncklestraße 1, seinen 71. Geburtstag. Eine zahlreiche Kinder- und Enkelschar blickt ehrfurchtsvoll zu ihrem Vater und Großvater. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß Herr Karthäuser über 50 Jahre als aktiver Sänger den Gesangvereinen angehört. Herr Karthäuser ist Mitbegründer und Ehrenmitglied des Männergesangvereins 03, besucht noch jede Probe und ist eine führende Stimme im zweiten Tenor. Er leitete seit längerer Zeit in Ermangelung eines ersten Vorsitzenden die Geschäfte des Vereins und ist Anreger des jetzt am Totensonntag stattfindenden Wohlfahrtkonzertes in der Stadthalle zum Besten der Hinterbliebenen der Mayhachgrube. Wir wünschen dem Jubilar einen noch recht langen und sonnigen Lebensabend.

*

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Josef Tolkdorf und Frau Helene, geb. Moczarski, in Gelsenkirchen, Overhoffstraße 12, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 13. November ein Geldgeschenk überreichen lassen.

## Gerichtliches.

**Wie man sich nicht die Haare schneiden lassen soll.**

Zu einem Friseur kam eines Tages der Bergmann Franz C. und ließ sich die Haare schneiden. Er unterhielt sich während des Schneidens mit dem Lehrling und machte den Eindruck eines soliden und anständigen Menschen. Nur als er später zahlen sollte, markierte er den sinnlos Betrunkenen. Er warf sich auf den Boden und dachte so, der Bezahlung aus dem Wege gehen zu können. Als die Meistersfrau den Lehrling zur Polizei schicken wollte, wurde C. wild und sprang erregt auf. Er rannte zur Tür und traf hier auf den Lehrling, dem er mit einem harten Gegenstande eine zwei Zentimeter lange Wunde am Kopfe beibrachte. Darauf lief C. fort. Er war jedoch erkannt worden und hatte sich nun wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten gehabt und bekam eine Woche Gefängnis.

**Als Opa „boxte" . . .**

S. ist 60 Jahre alt, seit 34 Jahren glücklich verheiratet und seit über 40 Jahren nicht mehr bestraft. Er war am 25. September mit seiner Frau in die Stadt gegangen und wollte seiner Frau ein Stück Torte ausgeben. Das hatte sie aber des lieben Geldes wegen nicht gern. Darüber ärgerte er sich sehr und ließ seine Frau stehen. Unterwegs schnäpste er ein wenig und trank sich den Mut an. Dabeim leate er gewaltig los. Er schlug sogar seine Frau und seine Kinder. Die wußten sich keinen Rat und holten die Polizei heran. Die wollte Opa vorläufig in Schutzhaft nehmen. Damit war er aber nicht einverstanden, ehe sich jemand versehen hatte, befand sich Opa mit den Beamten in einem regelrechten Vorkampf. Opa beharrte nämlich in seiner Ansicht, daß die Polizei in seiner „Bude", wo er alleiniger Herr sein will, nichts zu suchen hätte. Er hatte sich des Widerstandes schuldig gemacht und bekam mit Rücksicht auf seine alten Tage 5 Mark Geldstrafe. Er will Berufung einlegen, da er nicht einsehen will, daß er sich strafbar gemacht hat.

## Theater – Veranstaltungen – Vereine.

**Genesius-Lustspielhaus.** Wenn man die Güte eines Schwankes nach dem Lacherfolg beurteilen kann, so ist das Sonntag erstmalig aufgeführte „Luxusweibchen" ein Schlager ersten Ranges, denn es durchbrausten wahre Lachstürme das Lustspielhaus, es gab viel und oft nicht endenwollenden Beifall! Besonders nach den Aktschlüssen mußte sich der Vorhang sechs- bis achtmal heben, früher gab es keine Ruhe! Das Stück ist ohne Zweifel sehr gut und ungemein komisch. Eine tolle Situation jagt die andere. Gespielt wurde vorzüglich, der Schwank war unter Rolf Engers Spielleitung gut inszeniert und einstudiert. Es gab keinen toten Punkt, eine frohe Laune lag über Darsteller und Publikum. Von den Damen besonders zu erwähnen Lina Genesius und Anny Schönewerk, erstere sehr vornehm und letztere allerliebst! Artur Cimburek war urkomisch, eine wirkliche Type als „Onkel aus Sachsen", über ihn wurde toll gelacht. Rolf Enger in seiner Doppelrolle war als „Mädchen für alles" einfach zum wälzen, ihm gebührt der Hauptanteil des Erfolges. Die Herren Egon Oellrich und Willi Werkmeister, beide gut. Herr Oellrich zeigte, daß er auch sehr humoristisch sein kann. Seine Solo-Chaiselongue-Szene fand ungeteilte Heiterkeit. Alle fügten sich der Handlung mit viel Verständnis ein, es gab einen vollen Erfolg. Bei einer Wiederholung wird das Lustspielhaus gewiß genau so ausverkauft sein, wie letzten Sonntag bei der Erstaufführung.

**Die Singspiel-Gesellschaft „Baldoria" Ueckendorf** bittet uns mitzuteilen, daß unsere Spielleiterin Frau Hulla in Baldoria tätig ist und nicht in der Gesellschaft „Frohsinn". Unter der Leitung von Frau Hulla wird am Totensonntag, den 23. November, im Saale Siemke, Bochumerstraße 134, das Schauspiel: „Die toten Augen" gegeben. Beste Kräfte werden alles bergeben, um zu gefallen. Somit steht ein voller Genuß bevor. Saalöffnung 18 Uhr. Anfang 19 Uhr. Eintritt für Erwerbslose 0.40 Mark nur an der Kasse gegen Ausweis. Es wird gebeten, sich rege zu beteiligen.

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands. Sitz Berlin. Kreisleitung Gelsenkirchen.** Die Beratungsstunden sind nach wie vor immer noch bei Hempel, Vertreter Wilhelm Hoffmann, Gelsenkirchen, Hochstraße 72 jeden Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr. Wir weisen darauf hin, daß der Verband eine Interessenvertretung aller Unfallverletzten, Invaliden- und Knappschaftsrentnern, Fürsorgeunterstützungsempfänger sowie deren Hinterbliebenen ist. Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Erhöhung der Renten und Fürsorgeleistungen einzutreten. Die Mitglieder erhalten in den Beratungsstunden kostenlose Auskunft in allen Renten- und Fürsorge-Angelegenheiten, sowie kostenlose Anfertigung von Schriftsätzen und Vertretungen vor den Spruchkammern. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig, der Monatsbeitrag 70 Pfennig, der Monatsbeitrag zur Sterbekasse 1 Mark. Es empfiehlt sich, daß alle Rentenempfänger Mitglied dieser Organisation werden.

## Aus den evangelischen Vereinen.

**Evang. Männerchor Altstadt.** Freitag 20 Uhr Probe im Vereinshaus. Gleichzeitig erfolgt die Aufstellung des Chores. Darum haben alle Sänger zu erscheinen. Samstag 18 Uhr Orchesterprobe im „Bauverein". Da wenig Zeit zur Verfügung steht, so wird äußerste Pünktlichkeit erwartet.

**Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9 bis 11.** Heute Donnerstag abend fallen die Stunden des Junavolkes und Jungmännerkreises aus. Wir beteiligen uns an der Welt-

**Rote Hände oder brennend rotes Gesicht** wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und bräunlich-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Heute

## Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

**Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten**

bundnebelsstunde im Verein. Wir bitten alle Jungmannen, sich zahlreich daran zu beteiligen.

**Evang. Arbeiterverein Hehler.** Die Monatsversammlung war eine rechte Feierstunde. Nach einem vom Musikchor vorgetragenen Musikstück und dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes eröffnete der erste Vorsitzende, Konrektor Einhoff, die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Insonderheit galt sein Gruß den Frauen und Pfarrer Deppe. Die vom Schriftführer verlesene Niederschrift fand Anklang. Drei Neuaufnahmen wurden getätigt. Aufmerksame Zuhörer fand Pfarrer Deppe bei seinem Vortrag: „Die Aufgaben des Arbeitervereins im evangelischen Männerdienst", worauf eine rege Aussprache einsetzte. Eine Abordnung des Brudervereins Altstadt überreichte dem Verein mit einigen herzlichen Worten einen Fahnennagel, der mit den von den anderen Vereinen gestifteten Nägeln durch den ersten Vorsitzenden in feierlicher Weise an die neue Fahne geschlagen wurde. Herr Einhoff wies auf den am 7. Dezember im evang. Vereinshaus stattfindenden Lichtbilderabend hin. Unsere Weihnachtsfeier ist am Sonntag, den 28. Dezember. Die Vorbereitung hierzu ist dem Vorstand überlassen. Unser Musikchor erfreute uns noch mit mehreren Vorträgen. Nächste Versammlung am 7. Dezember, 16 Uhr.

## Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

**Der allgemeine Ost- und Westpreußenverein „Bulmke und Umgegend"** hielt am Sonntag bei Meschede seine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Johann Gorny, begrüßte alle Erschienenen herzlich und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme von dreißig neuen Mitgliedern verlas der 1. Schriftführer die Niederschrift der Gründungsversammlung, die Annahme fand. Der Verein feiert am Sonntag, den 16. November, 18 Uhr, im Vereinslokal Meschede ein Winterfest, bestehend in Konzert und Theater. Zu bemerken sei, daß auch eine Gesangabteilung ihre Mitwirkung an dem Fest zugesagt hat. Das Programm wird jung und alt erfreuen. Alle Landsleute, Freunde und Gönner, sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen. Weiter wurde beschlossen, am ersten Weihnachtstage eine Weihnachtsfeier mit Bescherung zu veranstalten. Mitglieder, die gewillt sind, an der Bescherung teilzunehmen, werden gebeten, bis zu der nächsten Versammlung am Sonntag, den 7. Dezember, eine Mark beim Listenführer Paul Marainowski, Gustavstraße 31, einzuzahlen. Der Vorstand wird gebeten, am Sonntag, den 16. November, 17 Uhr, im Vereinslokal pünktlich zu erscheinen.

**Der Verein Schalke West und Hessler** hielt am Sonntag bei Stallberg seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Schlonsak geleitet wurde. Die letzte Niederschrift fand Annahme. Nach Zahlung der Beiträge wurden zwei Mitglieder aufgenommen. Bundeskassierer Jozek schilderte die Lage des Bundes. Die Versammlung beschloß, im Bunde weiter zu bleiben. Beantragt wurde ein Vertretertag. Mit der Heimatspende erklärte sich die Versammlung nicht einverstanden. Mit Sammlung der freiwilligen Gaben für Weihnachten wurden die Kameraden Papajewski und Jobski beauftragt. Beschlossen wurde eine Musikkapelle aus Roithausen zum Weihnachtsfeste zu nehmen. Anmeldungen zu Sonderzügen, die zum letzten Male in diesem Jahre fahren, am 21. Dezember nach Lyck, am 22. Dezember nach Insterburg, von der Heimat: 6. Januar von Lyck, 7. Januar von Insterburg: Anmeldestellen Augustin, Essenerstraße 121, Schlonsak, Grillostraße 134, Papajewski, Verbindungsstraße 5.

**Es sind weitere evang. Arbeitervereine Bulmke.** Den Vorsitzenden der Ortsvereine, die gemeinsam mit dem Verein Bulmke den Antrag auf Einberufung eines Vertretertages eingereicht haben, zur Kenntnis: „Es ist mir am 11. November telephonisch vom 2. Bundesvorsitzenden Gadt mitgeteilt worden, daß ein außerordentlicher Vertretertag am Sonntag, den 30. November, voraussichtlich in Hüllen bei Reitemeder stattfinden wird. Die Einladungen werden den Vereinen vom Bundesvorstand zugehen. Gasiet, 1. Vorsitzender."

## Aus den Kriegervereinen.

**Krieger- und Landwehrverein „Fürst v. Bismarck".** Die gut besuchte Versammlung am 2. November wurde vom Vorsitzenden geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der so jäh aus dem Leben gerissenen Bergknappen von Alsdorf und Maubach. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Punkt 2 der Tagesordnung, Zahlung der Beiträge, wurde glatt erledigt. Zur Aufnahme hatten sich die Kameraden Emil Tonk, Aug. Tonk jr. und Josef Kleinaor gemeldet, die einstimmig aufgenommen wurden. Es wurde nochmals über die Weihnachtsbescherung gesprochen. Da noch eine ganze Anzahl Mitglieder die Kinder für die Weihnachtsbescherung nicht angemeldet haben, wird dringend darauf aufmerksam gemacht, die Meldungen doch am 7. Dezember zu erledigen. Der 7. Dezember ist der letzte Termin für die Meldungen. Am 30. November, 11 Uhr, ist eine Vorstandssitzung im Vereinslokal. Es werden alle Vorstandsmitglieder, Beisitzer und Vergnügungsausschußmitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen. Diejenigen Kameraden, die die Schlachtenspange bestellt haben, werden gebeten am 7. Dezember zur Versammlung zu erscheinen, da diese dann zur Ausgabe gelangen sollen. Nächste Versammlung: Sonntag, den 7. Dezember, 11 Uhr.

**Kriegerverein Bulmke.** Die Versammlung am 9. November wurde vom 1. Vorsitzenden Klapproth geleitet. Das am 21. Dezember stattfindende Gänse- und Hasenschießen wurde besprochen. Die nächste Versammlung ist am 21. Dezember, 16 Uhr; anschließend Gänse- und Hasenschießen, wozu noch schriftlich eingeladen wird. Unsere Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung ist am 2. Weihnachtsfeiertage, 16 Uhr. Die Kameradinnen und Kameraden werden gebeten, mit Angehörigen zahlreich zu erscheinen.

# Kreuz und quer durch Resse.

### Großer landwirtschaftlicher Besitz. – Gute Siedlungsmöglichkeiten. – Breite Durchgangsstraßen. – Turnhalle und städtischer Spielplatz fehlen.

Der Stadtteil Resse, der mit seinen rund 14 000 Einwohnern der drittgrößte, aber bei seinem Gebietsumfang von 1488 Hektar der größte unter den Stadtteilen der früher selbständigen Stadt Buer ist, wird im Osten und Nordosten von den Gemeinden Westerholt und Herten und von der Stadtgemeinde Wanne begrenzt. Seine Siedlungsweise ist ziemlich geschlossen. Um ihn herum zieht sich ein breiter Streifen fruchtbaren Ackerlandes. Die noch vorhandenen und verstreut liegenden zahlreichen größeren und kleineren landwirtschaftlichen Besitzungen lassen den ehemals landwirtschaftlichen Charakter dieses Stadtgebietes erkennen. Das vorhandene Ackerland ist verhältnismäßig ertragsreich und steht im Vergleich zu den vergangenen Jahrzehnten hoch im Preise, was überall da der Fall ist, wo die Industrie sich ausgebreitet und eine städtische bzw. eine großstädtische Entwicklung begonnen hat. Wie in einigen anderen Stadtteilen so sind auch hier angesichts des vielen verfügbaren Geländes noch ungeahnte Siedlungsmöglichkeiten vorhanden. Allerdings steht die Besiedlung immer in einem gewissen Verhältnis zu den wirtschaftlichen Kräften des Ortes oder seiner näheren Umgebung. In Resse bildet die Zeche Ewald und die der Deutschen Erdölgesellschaft angehörende Schachtanlage „Graf Bismarck" VII/VIII die einzigste Wirtschaftskraft. Soweit Landwirtschaft, Gewerbe und Handel hier keine Existenzmöglichkeit bieten, findet die Einwohnerschaft in ihrer übergroßen Mehrheit ihre Existenzgrundlage in der Wirtschaftskraft dieser beiden Zechen.

*

Abgesehen davon, daß der Stadtteil Resse keine unmittelbare Eisenbahnverbindung besitzt, nimmt er in verkehrspolitischer Hinsicht doch eine verhältnismäßig günstige Lage ein. Er wird nämlich wie kaum ein anderer Stadtteil in seinem Mittelpunkt von mehreren Durchgangsstraßen durchschnitten, die eine gute Verbindung mit den übrigen Stadtteilen und den Nachbargemeinden und Städten herstellen. So sorgt die Resserstraße für eine gute Verbindung nach Buer-Mitte und die Hertenerstraße für eine solche nach Herten und Recklinghausen. Die neuangelegte Böningstraße, die erst angelegt werden konnte, nachdem das „Postschönchen" beseitigt worden war, stellt eine günstige Verbindung mit der Nachbargemeinde Westerholt her. Dagegen schafft die Middelicher- und verlängerte Grenzstraße die alte und die vor zwei Jahren verlängerte Gartenstraße die neue Verbindung mit dem Stadtteil Erle. Nicht zuletzt sorgt die Gwandstraße und in deren Fortsetzung die breit angelegte Wannerstraße für den notwendigen Durchgangsverkehr nach Gelsenkirchen und Wanne. Die Straßen befinden sich in einem verhältnismäßig guten Zustand. Das gilt vor allem hinsichtlich der Verbandsstraße, die vom Buerschen Schlachthof aus nach Resse führt und vor Jahren infolge des starken Verkehrs — vor allem des Autoverkehrs — sehr schlecht war. Sie ist in den beiden vergangenen Jahren auf wiederholtes Drängen des Bürgervereins Resse in zweckmäßiger Weise ausgebaut worden, wenn auch der zweigleisige Ausbau der Buerschen Kleinbahnen zwischen Buer und Resse, der von der Bevölkerung schon wiederholt gewünscht wurde, noch nicht erfolgt ist. Besonders erfreulich ist der zurzeit in der Durchführung befindliche Ausbau der Gallwiesstraße. Diese Straße, die durch den mehr landwirtschaftlichen Teil von Resse führt, stellt nach ihrer Fertigstellung die schönste Verbindung zum Buerschen Stadtwald her. Sie wird zwar für den Fuhrverkehr weniger, dafür aber von den Fußgängern umsomehr benutzt werden. Mit ihrem Ausbau dürfte auch der Ausbau der Ortbeckstraße, die als ihre natürliche Fortsetzung gedacht ist, erfolgen.

*

Der Hauptbetrieb spielt sich in Resse auf der Gwalbstraße und auf einem kleinen Stück der Resserstraße ab. Hier befinden sich die nicht sehr zahlreichen Geschäftshäuser. Moderne Geschäftshaus-Großbauten sind natürlich nicht vorhanden. Die Häuser sind zum größten Teil in der Friedenszeit in gewöhnlichem Stile erbaut und ohne hervorstechende besondere Merkmale. An zahlreichen Kolonialhäusern, die zum Teil mit kleinen Vorgärten umgeben sind, fehlt es auch hier nicht.

Der Bevölkerung sind mehrere schöne Erholungsmöglichkeiten gegeben. Wer nicht in den Resser- oder Westerholter Wald gehen will, kann in dem nahen Stadtwald Erholung und Entspannung suchen. In der „Resser Schweiz", auf steilem Gelände zwischen Resse und Westerholt gelegen, ist der schwimmfreudigen Jugend sogar Gelegenheit zu Schwimm- und Sonnenbädern gegeben, wie überhaupt die „Resser Schweiz" durch Erschließung ihres Geländes angenehme Spaziergänge auf nicht zu belebten Wegen nach Westerholt, der Baust und dem Westerholter Wald machen läßt.

*

Die jahrelangen Wünsche der Bevölkerung und vor allem der großen evangelischen und der beiden katholischen Schulen nach Errichtung einer Turnhalle, sind bisher nicht in Erfüllung gegangen. Die nach dieser Richtung hin unternommenen Vorstöße des Resser Bürgervereins, die vor allem damit begründet wurden, daß der moderne Turnunterricht der Schulen nur in einer neuzeitlichen Turnhalle erteilt werden könne, sind bisher gleichfalls ohne Wirkung geblieben. Dagegen ist in den letzten Jahren mit Hilfe der Stadtverwaltung ein schöner Sportplatz an der Wannerstraße geschaffen worden, der allerdings für die Schulwege etwas zu weit entfernt liegt. Das bisher selbständige Postamt ist zu einer Nebenstelle herabgesunken und die Zweigstelle der Buerschen Sparkasse, die schon vor Jahren gewünscht wurde, ist auch noch nicht eingerichtet worden.

Die gelegentlich geäußerten Wünsche des Bürgervereins, den Marktplatz nach einer anderen Stelle zu verlegen und die Umgebung des auf dem jetzigen Marktplatz vorhandenen Erinnerungsbrunnens mit schmucken Erholungsanlagen auszustatten, warten gleichfalls noch auf Erfüllung. Diesen Wünschen dürfte aber bei dem verhältnismäßig gut ausgeprägten Sinn unserer Stadtverwaltung für gärtnerische Anlagen und Erholungsstätten nach Eintritt besserer finanzieller Verhältnisse entsprochen werden. Was im Stadtteil Resse sonst angenehm berührt, ist ein ziemlich stark ausgeprägter Bürgersinn, der hier herrscht. (R)

## Buersche Gerichtschronik.

### Tragisches Schicksal eines Postaushelfers.

Wegen Amtsunterschlagung, Unterdrückung amtlicher Urkunden und deren Vernichtung stand der Postaushelfer Erich St. aus Buer vor dem Schöffengericht. St. war seit 1928 bei dem Postamt in Buer-Mitte als Aushelfer tätig. Ihm war nach einem Jahr der Postinspektionsbezirk Scholven zuerteilt worden. Er hatte viele Nachnahmen, Pakete und Päckchen zu befördern. Schon in der ersten Woche verschwand ihm, er weiß selbst nicht, wo das Geld geblieben ist, eine Nachnahme von 150 Mark. Um diesen Fehlbetrag decken zu können, vergriff er sich an anderen Nachnahmen. Das schon eingezogene Geld setzte er dann auf eine andere Frist. Die Nachnahmekarten brachte er dann beiseite und machte in die Kontrollbücher falsche Eintragungen. Als nun die Frist, die er festgesetzt hatte, abgelaufen war, vergriff er sich an neuen Nachnahmen und bezahlte damit die alten. So bezahlte er eine Nachnahme mit der anderen. Auch hielt er davon noch Geld zurück. So brachte er insgesamt neue Nachnahmen mit einem Betrag von 343 Mark beiseite. Acht Paketkarten fand man später noch in seiner Wohnung vor, während die restliche verschwunden war. Im Anfang seines Dienstes war St. eifrig und zuverlässig. Aber das ließ schon nach kurzer Zeit völlig nach. St. wurde nachlässig und man mußte genauer auf ihn aufpassen. Er trug auch Briefe aus und zog Rundfunkgebühren ein, auch wurde hier schon bald ein Fehlbetrag von 100 Mark festgestellt. Die Folge davon war, daß man ihm einen Verweis erteilte. Als er sich immer noch nicht besserte, entließ man ihn auch. Aber nach einigen Monaten stellte man ihn schon wieder ein und dann hat er zum zweiten Mal das Vertrauen aufs gröbste verletzt. Jetzt wirtschaftete er sich noch immer mehr in die Schulden hinein, denn er verbrachte, mit Gewinnen aus Kartenspielen die Schulden zu decken. Aber beim Kartenspiel hatte er auch nur Mißerfolge. Die Unterschlagung wurde auch noch sehr durch die mangelnde Kontrolle von seiten der Vorgesetzten begünstigt. Im Sinne des § 359 war St. als Beamter bei seiner Tätigkeit anzusehen. Der Staatsanwalt beantragte deswegen eine Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus. Der Verteidiger bezeichnet diese Strafe als wahnsinnig und bemerkte, daß bei einer gewöhnlichen Straftat gleichen Umfanges eine geringe Gefängnisstrafe gesühnt hätte. Daß nur deshalb, weil St. unter den formalen Begriff „Beamter" falle, eine so hohe Strafe erhielte sei unerhört. Die Pflichten eines Beamten hatte St. wohl, aber nicht dieselben Rechte. Er konnte auch jederzeit entlassen werden. Nur wenn er eine strafbare Handlung begangen hätte, würde er als Vollbeamter betrachtet. Das Gericht aber mußte ihn zu einer solch hohen Strafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilen, da durch vielfache Reichsgerichtsentscheide auch hier St seine Tätigkeit als Beamter ausgeübt hat und deshalb auch als Beamter bestraft werden müsse. Für sechs Monate setzte er eine Bewährungsfrist.

---

**Goldene Hochzeit.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann Brunsch und Johanna geb. Nowak in Hassel, Polsumerstraße 102, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 19. Oktober 1930 ein Geldgeschenk überreichen lassen.

**Was sie nicht alles brauchen.** In der Nacht zum 12. November haben sich Diebe in die am Feuerwehrturm gelegene Sagerhalle der Stadt Buer Einlaß verschafft. Sie erbrachen dort zwei Schränke und entwendeten nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 140 Mark, die Eigentum der Stadt Buer sind: Einen neuen beigefarbenen Regenmantel, einen grauen gebrauchten Regenmantel und ein Glasschneider mit rotem Griff.

**Resser Kostgänger.** Wegen Betruges wurde ein Schachtmeister W. Sch. zur Anzeige gebracht. Er war bei einer Familie in der Steinkuhle in Kost und Logis. Eines Tages lieh er sich von seinem Kostgeber 15 Mark und gab an, daß er nach Dortmund fahren wolle, um für seine Arbeiter Geld zu holen, was sich jedoch später als erfunden herausstellte. Mit dem geliehenen Gelde und Hinterlassung einer Kostschuld an zwei Stellen hat er sich auf Nimmerwiedersehen entfernt.

**Sie schlugen Fensterscheiben ein.** Wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung wurde ein E. M. aus der Bismarckstraße und ein H. S. aus der Kennenstraße zur Anzeige gebracht. Diese hatten am Montag gegen 3 Uhr an einem Hause an der Heinrichstraße die Fensterscheiben eingeschlagen und versuchten mit Gewalt in eine Wohnung einzudringen, so daß die Bewohner polizeilichen Schutz holen mußten. Beim Erscheinen der Beamten gebärdeten sich die beiden Personen wie Wilde. Sie waren mit einem Beil, mit Bierflaschen und einem Spazierstock bewaffnet und mußten nun den Weg zur Polizeiwache antreten.

**Aus der Diebstahlschronik.** Am Montag wurde einem Bauunternehmer aus Gladbeck sein Motorrad, das er vor einer Wirtschaft an der Marienstraße stehen hatte, entwendet. Das Rad wurde am nächsten Morgen in Gladbeck wieder vorgefunden. — Ein Bergmann aus der Friedrichstraße hatte am Montag gegen 9 Uhr in einem Zimmer des Rathauses eine Unterschrift zu leisten und wurde ihm während dieser Zeit sein Hut im Werte von 7 Mark, den er auf eine im Zimmer befindliche Schranke gelegt hatte, entwendet. In dem Zimmer war noch eine Anzahl Personen vorhanden, die ebenfalls dort zu tun hatten. — Eine Ehefrau aus der Geschwisterstraße hatte bei ihrem Umzuge daselbst einen Ofen zurückgelassen, der dann von einer dort wohnhaften Familie auf den Hof gestellt wurde. Als nun die Frau ihren Ofen abholen wollte war derselbe der einen Wert von 35 Mark hat, von dem Hofe entwendet.

## Stadtteil Horst

**Gefaßte Einbrecher.** Der vor kurzer Zeit gemeldete schwere Einbruchsdiebstahl im Konsum der Kolonie Nordstern 3/4 hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalbeamten ist es gelungen, letzte Nacht zwei der Tat verdächtige Personen, die in der gleichen Kolonie wohnen, festzunehmen.

**Einbruchsdiebstahl.** Einem Anwohner der Eckertstraße wurden in einer der letzten Nächte drei Hühner aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

**Wegen Betruges** wurden zwei Leute aus Horst zur Anzeige gebracht, weil sie im Oktober in einer Wirtschaft eine Zeche von 4,80 Mk. machten, obwohl sie nicht im Besitze von Barmitteln waren. Einer gab ferner noch einen falschen Namen an. — Wegen Betruges wurde ein Mann aus der alten Kolonie in Horst zur Anzeige gebracht. Derselbe war arbeitslos und hat unter der falschen Vorspiegelung, daß er arbeitet bei der Zeche Stinnes beschäftigt sei, bei einem Wirt in Horst Waren für 55,45 Mark gepumpt.

**Der evang. Gesellenverein Horst** veranstaltet am Samstag, den 15. November, im Vereinsheim Küsser einen Kunstabend mit Familienfeier, wozu die Gesellen in ihrer Berufskleidung erscheinen wollen. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Die Mitglieder mit Familienangehörigen sind eingeladen. (gr)

**Grewer Beste Mischung** ist besonders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelbrot gestreifter Packung bei Ihrem Lebensmittelhändler oder beim
**Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12**
**Pfund** Paket RM **1.50**

# Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

27

Alle Trümmer, unter denen ihr Glück begraben schien, sie waren fortgeräumt und es stand leuchtend wieder vor ihr und leuchtend breitete sich die Zukunft aus. Er liebte sie, hatte nie aufgehört, sie zu lieben! Wie sollte sie sich in diesen Glücksrausch wieder hineinfinden! Er hatte ihr die Treue nicht gebrochen und gehörte ihr wie vordem — und sie durfte ihn lieben wie vordem! Ihrem Bübchen blieb der Vater erhalten! Wohin mit einem so übervollen Herzen?

Aber nun sollte er auch sofort von ihr hören. Hören, daß auch die schrecklichen Tage an ihrer Liebe nichts hatten zerstören können! Wenn auch das andere, in das hineinzufinden ihr Herz sich sträubte, schwer zu ertragen war. — Und ob sie es so tragen würde, wie er es erwartete und erflehte, noch wußte sie es nicht. Noch wand und sträubte sich ihre Seele dagegen. — Aber das Wissen, daß ihr Glück nicht Schiffbruch gelitten, es überstrahlte doch jedes Opfer, das an ihren Stolz herantrat.

Mit glühenden Wangen, zitternd vor Erregung, setzte sie sich an den Schreibtisch. So wie es im Augenblick in ihr jauchzte und jubelte, so wollte sie es hinströmen lassen. So sollte es hinfluten zu ihm, über Berge und Täler, und ihm Kunde bringen, wie heiß ein Herz für ihn schlug. Sie wollte alle Skrupel fortscheuchen. Diese Minuten sollten nur ihm gehören. Und setzte die Feder an.

Aber der Mißklang, der doch leise mitschwang in all dem Jubel überschwänglicher Seligkeit, er setzte nun härter ein. Sie blickte vor sich hin. Es war doch schwer zu überwinden, dies Neue, dies gar so peinliche Wissen. Dieses Wissen, daß ein anderes Wesen vor ihr Kindesrechte, wenn auch anderer Art, an ihren Vater stellen. Es war doch eine schwere Aufgabe für ihre Selbstlosigkeit, eine harte Forderung an ihren Stolz. Und die allerhärteste Aufgabe für ihr Herz. Gerade diese Frau, die nach seinem Wunsch nun dauernd einen Platz in ihrem Leben behaupten sollte, gerade dieser Frau Schwesterliebe entgegenzubringen — dem Kinde einer Geliebten ihres Vaters — war das nicht etwas zuviel, was er von ihr forderte? Hatte er sich nicht vorzeitig zu etwas hinreißen lassen, über das sein Taktgefühl bei ruhiger Ueberlegung doch anders entscheiden würde? — Und war es nicht vielleicht ihre Pflicht, hier rechtzeitig eine Linie zu ziehen?

So überlegte sie, ehrlich prüfend und tief in sich hineinschauend. Ja, eine solche Schwester, es wäre schon ein Glück, sie zu besitzen! Denn lieb haben mußte man sie! Sie hatte sie ja auch unbewußt lieb gehabt, von der ersten Begegnung an. Das gestand sie sich jetzt ein, wo alle Schatten geschwunden waren. Aber nach diesem Wissen, — nein, da bäumte sich doch Widerstand in ihr auf. Widerstand ähnlich. Schwerlich Hand in Hand mit einem Wesen solcher Herkunft zu stehen, dagegen sträubte sich ihr Stolz. Das ging über ihre Kraft. Noch konnte sie es nicht! Sie wollte ja verlieren, alle Bedenken und diesen instinktiven Widerwillen niederzuzwingen, wenn das Wissen, daß Blutsgemeinschaft sie beide verband, stärkere Sympathie in ihr geweckt, festere Fäden gewoben hatte. Aber gar so plötzlich die Hand hinzustrecken — nein! Es ging nicht! Und mit einer Lüge das auferstandene Heiligtum zu besiegeln, das Neue zu beginnen, das wollte sie auch nicht. Das konnte sie nicht. Er aber würde auch begreifen, was sie Schweres in sich niederzuringen hatte und welch harten Kampf es kosten mußte, mit dieser Ueberraschung und dieser Beschämung fertig zu werden, in die sie durch diese ungeheuerliche Kunde gestürzt war.

Aber auch dem toten Vater gegenüber mußte sie sich mit der Sache so zurechtfinden, wie es auch der Würde der Mutter entsprach. — So hatten sich Erwägungen vor ihre himmelstürmenden Gefühle geschoben, von denen beeinflußt ihre Zeilen nun ganz anders ausfielen, als sie es in dem ersten heißen überquellenden Drang gewollt hatte.

Und so schrieb sie nun: „Geliebter! Wie sehr es mich beglückt, daß alles Wahn und Täuschung war, das wirst du wissen und fühlen. Worte, dir das zu schildern, habe ich nicht. Ein Strom von Seligkeit flutet durch mich hin. Komme nur bald! Ich darbe deiner in brennender Sehnsucht. Jede Minute wird mir zu einer Ewigkeit des Entbehrens. Alles andere beraten wir zusammen. Im Augenblick bin ich von dem Glück, dich wieder zu haben, so vollkommen beherrscht, daß ich das andere, was du mir mitgeteilt, zurückdränge und nicht daran denken will, wie sehr mich die peinliche Mitteilung erschreckt und abstoßend berührt hat.

Denn sieh, das wirst du begreifen, bei ruhiger Ueberlegung, daß ich mich nur schwer in den Gedanken hineinzwingen konnte, die Beziehungen zu Ostermanns nunmehr fortbestehen zu lassen. Aber es wird sich ja eine Lösung von selbst ergeben. In diesen aufgeregten Minuten kann ich wirklich nicht entscheiden, ob ich diese odiöse Verwandtschaft jemals werde berücksichtigen können. Laß dich durch dein gutes Herz nicht all zu sehr beeinflussen und voreilig binden. Allen Edelmut, das sei schon heute gesagt, der von dieser Seite irgendwelchen Verzicht bedeutet, lehne ich ab. Horst du? Ich halte es mit meiner Ehre nicht für vereinbar, daß Ansprüche, die man an die Vergangenheit zu haben glaubt, nicht berücksichtigt werden. Das wird auch deiner Würde nicht entsprechen, uns eines Verstoßes gegen Recht und Gerechtigkeit auch nur moralischer Art schuldig zu machen. Es versteht sich von selbst, daß alle Ansprüche dieser Frau, die sie als Tochter ihrer Mutter an meinen Vater stellen dürfte, von uns anerkannt werden. Wir werden das einrichten können, ohne daß Mama in diese traurige und fatale Angelegenheit eingeweiht zu werden braucht. Nicht war, mein Lieber, das begreifst du, daß ich mich von niemandem, besonders aber bei so sonderlicher Sachlage, weder materiell noch moralisch beschenken lassen will und derartige Großmut nicht ertragen kann? Handle also in diesem Sinne, mein Geliebter, und lenke alles in Bahnen, auf denen ich mitschreiten kann. Verlange und erwarte nicht zu viel von mir! — Vielleicht schreibe ich auch noch an sie selbst. Auf alle Fälle aber bitte ich dich, baue vorerst keine Brücke, auf die ich meinen Fuß nicht setzen könnte. Wie weit ich fähig bin, mich deiner Auffassung dieser peinlichen Sache anzupassen, ich weiß es zur Stunde noch nicht. Eins will ich dir aber zu deiner Beruhigung sagen. Wenn ich mir eine Schwester wünschte, so wünschte ich sie mir so, wie diese Frau ist. Sie war mir von der ersten Begegnung an bis zu der täuschenden Störung nahe ans Herz gewachsen, gegen alles seelische Sträuben. Laß dir das für heute genug sein. Und nun laß mich mit dem jubelnden Ausklang schließen, daß ich unbeschreiblich glücklich bin, mich wieder zu fühlen als deine Traute."

Gerade hatte sie das Schreiben in den Umschlag geschoben und mit Anschrift versehen, als nach aufgeregtem Pochen an die Tür Motze mit dem freudigen Ausruf auf der Stelle stand: „Die Frau Fürstin ist eingetroffen!"

Traute erhob sich in freudiger Ueberraschung. Jetzt waren sie in ihrem Herzen alle Tote aufgetan, um jedem Glück jubelnd Eintritt zu gewähren. Sie folgte der aufgeregten Alten. Schnell glitten sie die breite, teppichbelegte Marmortreppe hinunter, die in die Vorhalle führte. Die Dienerschaft hatte sich schon zusammengefunden, um die Herrin zu begrüßen, die, von ihren Begleiterinnen unterstützt, aus dem Auto stieg.

Ihr Herz klopfte in freudiger Erregung, als sie auf die Mutter zueilte. „Mama!" Sie lagen sich in den Armen. Auch die Fürstin war ergriffen. So hielten sie sich minutenlang schweigend umschlungen. Die Leute schauten gerührt drein. Wiederfindensglück zwischen Mutter und Kind — wo gäbe es heiligeres Glück?

Die Fürstin legte ihren Arm in Trautes Arm, freundlich nickte sie den Leuten zu — und dann stiegen sie die Treppe empor. Der Hausofmeister in devoter Haltung voran, Befehlen entgegensehend. Die Kammerfrauen hinterher mit dem Handgepäck. Zwei Diener trugen die Koffer.

Dann waren Mutter und Tochter allein. Wieder hielten sie sich umschlungen in seligem Durchfühlen dieser heiligen Minuten. Dann drückte Traute die Mutter in einen Sessel und hockte sich vor sie hin, zärtlich, mit glücklichem Lächeln zu ihr aufschauend. Ueberrascht sah sie die Mutter an. Wie sah sie doch hübsch aus, die Mama! Sie war wirklich noch keine alte Dame, wie sie ihr doch immer früher erschienen war. Frisch, fast rosig, mit leuchtenden Augen saß sie hier vor ihr.

„Warum schaust du mich denn so kritisch an?" lächelte die Mutter.

„Na, weil ich dich so hübsch finde! Wie bist du doch noch hübsch und jung, Mama! Ach, und ich bin ja so glücklich, dich wieder zu haben!" Es klang jubelnd und sie sagte es mit lachenden Lippen. Aber als sie das Gesicht tief in der Mutter Schoß schmiegte, da zog doch ein leises Weh durch sie hin. — Die Mutter hatte die Vergangenheit vergessen, überwunden. Aber

# Aus unserem Verbreitungsgebiet

## Stadt Wattenscheid.

**Ein Stück aus dem Ohr gebissen** wurde einem Jungen bei einer schweren Schlägerei am Dienstag nachmittag in einem Hause an der Brinkstraße, und zwar von einer sehr rauflustigen Frau. Bei den wüsten Auftritten wollte sie auch noch mit einer Pistole dazwischen schießen, jedoch versagte die Waffe zum Glück. Die Polizei mußte für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sorgen, ferner dafür, daß das Nachspiel vor Gericht nicht ausbleibt.

**Fällige Abgaben.** Am 15. November sind folgende Abgaben fällig: Abgaben vom Grundeigentum, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge und Schulgelder für November, Kirchen-, Kultus-, Gewerbeertrag- und Hundesteuer für das 3. Vierteljahr, Lohnsummensteuer für Oktober, Berufsschulbeiträge für das 1. Halbjahr, sowie Landpächte für Kleingärten. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beträgen, die an dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden 10 Prozent Verzugszinsen (jährlich) erhoben.

**Der evang. Volksverein Westenfeld** beschloß in seiner Generalversammlung, den geplanten Unterhaltungsabend am Samstag im Vereinsheim stattfinden zu lassen. Die Weihnachtsfeier setzte man auf den 21. Dezember fest (Turnhalle). Zur Deckung der Unkosten, es ist eine Kinderbescherung vorgesehen, wird von den Mitgliedern ein einmaliger Betrag von einer Mark erhoben, der sich für Invaliden und Witwen um die Hälfte ermäßigt. (Wg)

**Die Einnahmen und Ausgaben** der Stadtgemeinde hängen am schwarzen Brett im Rathause aus. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.

**Der Schachverein** trug in zwei Gruppen seine Vorkämpfe um die Klubmeisterschaft aus, die an sieben Brettern gespielt wurden. Die Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse: Gruppe 1: 1. Köster mit 6½:½ Punkten; Gruppe 2: 1. Ernst Rosenthal mit 8:0 Punkten. Um auch dem Nachwuchs Gelegenheit zu geben, sein Können zu zeigen, wurde eine B-Klasse aufgestellt, die ebenfalls ein Turnier austragen soll. Die ersten beiden Sieger dieser Klasse haben das Recht, gegen die beiden letzten Spieler aus der Klasse A um den Aufstieg zu kämpfen. Die Kämpfe beginnen Freitag, 20 Uhr. In der letzten Versammlung wurden einige Ergänzungswahlen vorgenommen, so daß sich der Vorstand nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender H. Wittlich, Kassierer H. Klink, Schriftführer Dorgarten. Turnierleiter Rosenthal. In den Spielausschuß wurden gewählt Fr. Wittlich, Rosenthal, Maiseler und Koster. Zum Spielführer der B-Mannschaft wurde Seibeneck bestimmt. (Wg)

## Stadt Wanne-Eickel.

### Hirschfeld: „Die Frau, die jeder sucht".

**Gastspiel des Rheinischen Städtebundtheaters**

am Samstag um 20 Uhr im städtischen Saal am Eickeler Markt. Auch das ernsthafte Kulturtheater wird es nicht unterlassen dürfen, dann und wann Stücke in seinen Spielplan aufzunehmen, die der reinen Unterhaltung dienen, ganz besonders in der heutigen schweren Zeit, die nur noch grauen Alltag kennt. Wenn nun das hier gemeinte Lustspiel auf feine und beschwingte Art auch noch ein, wenn auch nicht weltumstürzendes Problem behandelt, dann ist es doppelt wert, auf dem Spielplan zu erscheinen. Hirschfelds Problem heißt: wie muß die Frau beschaffen sein, die jeder sucht, die jeder als die Idealgestalt der Frau überhaupt ansieht, ein zweifellos interessantes Problem.

---

**Sehr unruhig** war die Nacht zum gestrigen Mittwoch. In einer Wirtschaft in der Deutscherstraße kam es zu erheblichen Zwischenfällen, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte. Die Anwohner wurden in ihrem Schlaf erheblich gestört. — In der Göbenstraße durchzog eine Horde junger Burschen die Gegend und gröhlte in die Nacht hinein, daß die Bewohner ebenfalls nicht schlafen konnten. — Streit setzte es auch in der Blockstraße zwischen mehreren betrunkenen Leuten ab. Die Kaffeeflaschen dienten als Hiebwaffe. (Ae)

**Vom eigenen Fuhrwerk überfahren** wurde in der Rottbruchstraße der Hilfsarbeiter H. Er hatte Kartoffeln abgeliefert und wollte mit dem Fuhrwerk die Fahrt fortsetzen. Als er den Wagen bestieg, scheuten die Pferde. H. kam zu Fall und die Räder gingen über ihn hinweg. Mit schweren Unterleibsverletzungen und einem Bruch des linken Beines wurde er dem Krankenhaus zugeführt. (br)

**Gefunden.** Bei der Stadtpolizeiverwaltung, Richard-Wagnerstraße 7, Zimmer Nr. 9, sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: ein Herrenfahrrad, zwei Damenhandtaschen, ein Herrenhut, ein Geldbetrag, ein Siegelring, ein Hut, zwei Schirme und ein Schlüsselbund. Zugelaufen sind: ein kleiner schwarz-brauner Rehpinscher, ein kleiner brauner Pinscher, ein kleiner schwarz-brauner Hund. Eigentumsansprüche können während der Dienststunden geltend gemacht werden.

**Autobrand.** Eine Sensation gab es am gestrigen Mittwoch gegen 18 Uhr auf der Westfalenstraße in Röhlinghausen. Dort geriet plötzlich ein Personenauto in Brand. Geistesgegenwärtig suchte der Fahrer die hochschlagenden Flammen mit Putzlappen zu ersticken. Der Versuch mißlang. Einige schnell herbeigeschaffte Eimer Wasser hatten bessere Wirkung. Im Augenblick hatte sich eine große Zuschauermenge angesammelt, die allerdings nicht auf ihre Kosten kam. (br)

**Die Abendveranstaltung des DHV.** im Kurhaus gewann durch die Anwesenheit der Literarischen Gesellschaft sowie der Schüler der Berufs- und Handelsschule besondere Bedeutung. Ueber die Persönlichkeit E. Schwabes bedarf es einer Erklärung. Er besitzt den staatlichen Kunstschein und ist in Wanne-Eickel seit einiger Zeit als Drogist ansässig. Nach dem vorgestrigen Auftreten zu urteilen, dürften wir ihn neben Walther Kuhlmann als gleichwertige, hohe Künstlerpersönlichkeit werten. Schwabe ist immer geistreich und weiß neben der glänzenden Sprachtechnik eine staunenswerte Geste in die Waagschale zu werfen. Die Verschiedenartigkeit des Vortrags offenbarte die „Bergidylle", der Eversschen Groteske „Aus dem Chinesenland" sowie die bekannte Wildenbruchsche Ballade „Das Hexenlied". Den Höhepunkt stellten aber zweifellos Szenen aus Goethes Faust und Schillers W. Tell dar. Als Ausklang des Abends bot er heitere Dichtungen. Es war ein genußreicher Abend, der Schwabe den Weg zu weiterer Berühmtheit in Wanne-Eickel und weit darüber hinaus geebnet haben wird. (Ae)

## Herten.

### Weder Bier- noch Bürgersteuer,

**sondern Beschwerde an den Bezirksausschuß.**

Die Gemeinderatssitzung am Dienstag hatte sich in erster Linie mit der Einführung der Bier- oder Bürgersteuer zu befassen, nachdem der am 24. Juli gefaßte Deckungsbeschluß nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hatte, der Landrat vielmehr die Steuerzuschläge von sich aus auf 285 Prozent zur Grundvermögensteuer (gegen 230 Prozent im Gemeinderatsbeschluß), 600 Prozent zur Ertragssteuer (ebenfalls 600 Prozent) und 3009 Prozent Lohnsummensteuer (gegen 3350 Prozent) festgesetzt hatte. Dieser Beschluß hatte auch bereits die Zustimmung des Kreisausschusses und des Regierungspräsidenten gefunden. Für den Fall, daß die Bier- oder Bürgersteuer nicht beschlossen werden sollte, stand die Ernennung eines Staatskommissars in Aussicht. Es war also eine knifflige Lage, aus der die Gemeindeväter einen Ausweg finden mußten. Nach längerer Debatte wurde schließlich die Bürgersteuer mit 26:5 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt, ebenfalls die Biersteuer mit 22:11 Stimmen bei einer Enthaltung und schließlich mit 21:4 Stimmen bei neun Enthaltungen beschlossen, Beschwerde beim Bezirksausschuß gegen den Beschluß des Kreisausschusses zu erheben. Ob dieser Schritt von Erfolg sein wird, ist höchst ungewiß; wahrscheinlicher ist jedenfalls, daß der Bezirksausschuß die Entscheidung des Kreisausschusses bestätigen wird und daß dann der Staatskommissar kommt.

Der Rest der Tagesordnung war schnell erledigt. Die Beisitzer zum Mieteinigungsamt und deren Stellvertreter wurden nach dem Vorschlage der Verwaltung bestellt. Den Bedingungen eines Kassenbehelfskredits bei der Landesbank zur Schaffung von Unterkunftsräumen an der Hohewardstraße sowie zwei Bürgschaftsübernahmen, wurde zugestimmt. Auf Antrag des Elternbeirats des Realgymnasiums wurde für die Einkommensgrenze bei Anträgen auf Geschwisterermäßigung statt der bisherigen 6000 RM. die für Staatsanstalten gültige Begrenzung gewählt. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Grundstücksvorlagen erledigt.

## Kray.

**Mit der Dienstpistole verletzt.** Gestern nachmittag war der Polizeioberwachtmeister Müller im vierten Polizeirevier mit dem Auseinandernehmen seiner Dienstpistole beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Schuß. Die Kugel drang dem Beamten in den Leib und trat in der Nähe der rechten Hüfte wieder heraus. Der Beamte wurde den städtischen Krankenanstalten zugeführt.

**Folgenschwere Auseinandersetzung.** In einem Hause der Ringstraße kam es zwischen den Eheleuten E. und dem Bergmann Kl. zu einer blutigen Schlägerei. Im Verlauf des Streites biß der Ehemann E. dem Bergmann Kl. in die linke Ohrmuschel und bedrohte ihn mit einer Pistole. Die Ehefrau E. entriß ihrem Manne die Pistole und legte sie auf den Vater des Kl. an, der seinem Sohne zu Hilfe eilte. Zum Glück versagte die Pistole, so daß größeres Unheil verhütet wurde. Nach Eintreffen der Polizei flüchtete die E. zu einem Händler in der Ringstraße und warf hier die Pistole fort, die der Händler später der Polizeiwache aushändigte.

## Gladbeck.

### Zehn Jahre Stadtverband für Leibesübungen.

In einer gut besuchten Vertreterversammlung wies der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen, Badeinspektor Oblwein, auf den 20. Dezember ds. Js. hin, der die zehnjährige Wiederkehr des Gründungstages des Stadtverbandes darstelle und der deshalb auch besonders begangen werden solle. Neben der Siegerverkündung und der Diplomverteilung aus den Stadtmeisterschaften soll eine Filmvorführung „Der neue Mensch" an diesem Tage erfolgen. Die Feier soll in der Aula der Aloysiusschule vor sich gehen. Eine besondere Denkschrift über die Geschichte des Stadtverbandes soll bis dahin ausgearbeitet werden. Um der erwerbslosen Jugend Gelegenheit zu geben, sich sportlich zu betätigen, will der Stadtverband besondere Spieltage auf den Sportplätzen für diese Jugend einrichten. (f)

*

### Das Geheimnis der Mühle.

Im Zusammenhang mit dem letzten Einbruch in die Brauckmann'sche Mühle hatte die Kriminalpolizei in der Presse aufgefordert, die beiden jungen Leute aus Brauck, die den Verbrecher, als er zum zweiten Male in der Mühle erschien, verfolgt hatten, von ihm aber durch angebliche Bedrohung mit einer Schußwaffe verscheucht worden waren, sollten sich melden. Auf diese Aufforderung hin haben die beiden Gesuchten sich jetzt bei der Polizei gemeldet. Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß der Einbrecher, der inzwischen in Karnap festgenommene alte Zuchthäusler Komossa, keinerlei Schußwaffen bei sich geführt hat, so daß von einer Bedrohung keine Rede sein kann. Bezüglich seines Komplizen herrscht noch völliges Dunkel. (f)

---

**Die Jagdpachtgelder** für die Zeit vom 1. August 1930 bis 21. Juli 1931 können vom 12. bis 25. November bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

## Ein „Kuhhandel"

### führt zur Annahme des Wattenscheider Etats.

### Bürger- und Biersteuer abgelehnt

Der gestrige Tag sollte die Entscheidung über den Wattenscheider Etat und die Höhe der Steuersätze bringen. Er hat sie gebracht, aber erst nach einem — man kann es kaum anders nennen — „Kuhhandel", der des Ansehens des Stadtparlaments wenig würdig war. Und dabei drehte es sich doch beinahe nur um eine Formalität, ob man nämlich die im Hauptausschuß beschlossenen Sätze annehmen und damit einen Nachtragsetat vermeiden, oder ob man bei den im Sommer beschlossenen niedrigeren Sätzen bleiben, dazu aber Nachträge bis zur Höhe der Sätze des Hauptausschußbeschlusses beschließen sollte. Diesen letzteren Weg hat man schließlich gewählt, er war aber auch nur dadurch gangbar gemacht worden, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten sich bei der entscheidenden Abstimmung der Stimme enthielten und das Zentrum die übrigen Rechtsparteien (DVP., DNVP., NSDAP. und KWV.) übereinstimmte. Welche Auswirkung diese getrennte Abstimmung für die Zukunft haben wird, darüber kann man nach den Schlußausführungen des Oberbürgermeisters nicht allzu optimistisch sein.

Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst eröffnete die Sitzung um 17,15 Uhr. Zunächst wurde für den ausgeschiedenen kommunistischen Stadtv. Frebel der Stadtv. Laggies in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

Dann trat man in die Beratung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung ein:

**Haushaltsplan, Steuerumlage und Notverordnungssteuern.**

Der Oberbürgermeister skizzierte nochmals die nach dem Hauptausschußbeschluß gegebene Lage und wies darauf hin, daß er seinen Einspruch, nachdem die neuen Beschlüsse Steuern in der von der Regierung verlangten Höhe einbringen sollen, zurückziehe. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde die Redezeit auf fünf Minuten je Fraktion beschränkt.

Krahforst (Ztr.) wollte sich unter der Fuchtel des Entscheides des Bezirksausschusses zu Steuererhöhungen verstehen, da die wichtigste Frage jetzt sei: wie kommen wir durch den bevorstehenden harten Winter! Als Alternative schlug er statt der Biersteuer eine 75prozentige Erhöhung der Ertragsteuer vor.

Triebeck (Linke KPD.) sprach sich gegen die „Negersteuer" aus und wies auf weitere Einsparnismöglichkeiten im Etat hin.

Ricken (KWV.) wandte gegen den Zentrumsvorschlag ein, daß er erst in letzter Stunde gekommen sei und noch nicht beurteilt werden könne. Seine Fraktion sei bereit, Steuern zu bewilligen in der Höhe, wie sie die Regierung verlange. Die Biersteuer lehnte er ab und verlangte, daß vor der Entscheidung über die Realsteuersätze über die Bürgersteuer abgestimmt werde.

Dr. Ende (DNVP.) war der Ansicht, daß man durch die heutige Beschlußfassung nur den Schein der Selbstverwaltung retten könne. Der Steuerzahler sei am Ende seiner Kräfte angekommen; daher würden die auf dem Papier stehenden Sätze niemals einkommen, so daß man schon jetzt voraussehen könne, daß am Ende des Etats ein weiterer Fehlbetrag von 750 000 Mark sich einstellen würde. Die Gemeinden könnten aber ihren gewachsenen Aufgaben nicht mehr nachkommen. Er lehnte die ganze Vorlage ab.

Mang (SPD.) betonte, daß seine Fraktion an der jetzigen Misere unschuldig sei. Er würde der vorgeschlagenen Regelung zustimmen, wenn der Hauptausschußbeschluß als Ganzes bestehen bliebe. Die Bürgersteuer lehnte er ab.

Hartstang (NSDAP.) befürwortete höhere Besteuerung des Börsen- und Kapitalgewinns, erging sich aber im übrigen in Ausführungen, die wenig zur Sache gehörten. Er mußte sich vom Oberbürgermeister bescheinigen lassen, daß er Senf verzapft habe, nachdem er eine Mahnung, die Redezeit sei abgelaufen, dahin beantwortete, er müsse doch erst noch den Schlußeffekt bringen. (Allg. Heiterkeit.)

Winnefeld (DVP.) hatte das Gefühl, daß man allgemein den Ernst der Lage noch nicht begriffen habe. Die wirtschaftliche Entwicklung hat den guten Willen, den die Mehrheit im Sommer bewiesen hat, wieder über den Haufen geworfen. Dafür ist kein Mensch in diesem Saal verantwortlich; die Verhältnisse sind eben stärker als wir. Der Oberbürgermeister hat auf unseren Wunsch seinen Einspruch zurückgezogen, dafür haben wir uns für verpflichtet gehalten, mit allen Mitteln zu versuchen, einen Etat für die Stadt zustande zu bringen. Wir haben uns nur schweren Herzens dazu entschlossen, den Vorschlag der Regierung bei der Lohnsummensteuer um 100 Prozent zu überschreiten. Diese Sätze treffen aber nicht die Gewerbetreibenden, denn es fällt wohl kaum einer in Wattenscheid darunter, wenn er nicht über einen ausreichenden Geschäftsgang verfügt. Dem Antrag des Zentrums, die Biersteuer durch einen Aufschlag auf die Ertragsteuer zu ersetzen, können wir nicht zustimmen, im übrigen halten wir an den Sätzen des Hauptausschusses fest.

Finanzdirektor Dr. Althoff stellte fest, daß auch bei Annahme dieser Sätze noch ein Fehlbetrag von 800000 Mark am Schluß des Etatsjahres vorhanden sei.

Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst: Die Erwartung, heute zu abschließenden Beschlüssen zu kommen, scheint sich zu erfüllen. Ich habe auch garnicht daran gedacht, meinen Einspruch zurückzuziehen, wie gesagt worden ist; ich tue das nur dann, wenn ich Gewißheit habe, daß in ordnungsmäßiger Weise für Deckung gesorgt wird. Da es außerordentlich bedauerlich wäre, wenn wir wieder ergebnislos auseinandergingen, bitte ich, die Sitzung auf kurze Zeit zu vertagen. (Zuruf: Kuhhandel!) Ob das Kuhhandel ist oder nicht, ist Nebensache, die Hauptsache ist, daß wir einen ordnungsmäßigen Beschluß bekommen.

Darauf wurde die Sitzung gegen die KPD.

**auf Dreiviertelstunde unterbrochen.**

Nach Wiederaufnahme der Sitzung kam man zur

**Abstimmung.**

Zunächst wurde die Grundvermögensteuer mit 360 Prozent angenommen, dagegen die Ertragssteuer mit 775 Prozent und die Lohnsummensteuer mit 3100 Prozent abgelehnt.

Nachdem Krahforst festgestellt hatte, daß sich die Mehrzahl der Stadtverordneten wohl bei dieser Abstimmung nicht ganz im Klaren gewesen sei, wurde die Abstimmung über die Sätze in dieser Gesamthöhe wiederholt, wobei alle drei Steuerarten abgelehnt wurden, nur die Sozialdemokraten stimmten dafür.

Nunmehr stimmte man über alle drei Steuern nochmals ab und zwar getrennt: ursprüngliche Höhe des Sommerbeschlusses plus Zuschlag. Auf diese Weise wurde bei Stimmenthaltung der SPD. und KPD. beschlossen:

| | | |
|---|---|---|
| 340 plus 20 | Prozent = | 360 Prozent Grundvermögensteuer, |
| 705 plus 70 | Prozent = | 775 Prozent Ertragsteuer, |
| 2820 plus 280 | Prozent = | 3100 Prozent Lohnsummensteuer. |

Bei den letzten beiden Steuern stimmte nur das Zentrum dafür, die gesamte Rechte dagegen.

Die Bürgersteuer wurde abgelehnt; dafür stimmten die DVP., die DNVP., die KWV. und der Nationalsozialist. Die Biersteuer wurde einstimmig abgelehnt. Damit war dieser Punkt endgültig erledigt.

In den Sparkassenvorstand wurde anstelle des Mitgliedes Frebel der Stadtverordnete Schmidt gewählt. Eine Entschließung der SPD. betr. die Krisenfürsorge wurde dem Hauptausschuß zur Beratung überwiesen.



„Mit wenigen Mitteln haushalten –
das ist heute eine schwierige,
aber dankbare Aufgabe für die Hausfrau

Verwende deshalb MAGGIs Erzeugnisse;
sie helfen Dir sparsam zu wirtschaften."

MAGGIs Würze schon wenige Tropfen verbessern Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. In Fläschchen von 20 Pfg. an
MAGGIs Suppen ein Würfel für 2 Teller Suppe nur 13 Pfennig. Viele Sorten bieten reiche Abwechslung
MAGGIs Fleischbrühe zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. 1 Würfel für gut ¼ Lt. · 4 Pfg.

## Westerholt.

Der Kaninchenzuchtverein „Gut Wurf" veranstaltete im Lokale Specht seine erste lokale Ausstellung mit Belschau. Den Siegespreis errang der Züchter Herm. Gräser, Westerholt, den Vereinsehrenpreis die Züchter J. Cserny, Bertlich, und der Züchter H. Burandt, Westerholt. Den Ehrenpreis für beste Gesamtleistung errang der Züchter Lammering, Bertlich. Besonderes Interesse fanden die Castorex und die weißen Wiener; hierbei errang der Züchter Laube, Bertlich, den ersten Preis. Die Prämiierung nahm Preisrichter Heinr. Renn, Gelsenkirchen, vor. Große Bewunderung fand die Belschau. Der Preisrichter sprach dann noch über Gesundheit und Pflege der kleinen Haustiere und ihre Bedeutung. (au)

# Gemeinderatssitzung in Polsum.

### Im Zeichen sparsamster Wirtschaft.

### Sachliche Verhandlungen.

Mittwoch nachmittag fand im Gasthause Heitfeld eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Gemeindevorsteher Wegener führte den neuen Bürgermeister des Amtes Marl, Dr. Willeke, ein. Er gedachte der Toten von Alsdorf und Maybach.

Dann wurden die Gemeindeverordneten Mettgen und Rudzaniki eingeführt und verpflichtet. Einige Grundstücksangelegenheiten wurden ohne Aussprache im Sinne der Verwaltung erledigt.

Ferner unterhielt man sich über die Uebernahme eines Baukostenzuschusses für die Chaussierung der Kreisstraße Marl—Langenbochum. Der Zuschuß wurde nach lebhafter Aussprache mit übergroßer Mehrheit abgelehnt.

Es lagen einige Anträge auf Ermäßigung des Zinssatzes für Hauszinssteuerhypotheken vor. Ein Antrag wurde in die Kommission zurückverwiesen, den übrigen Anträgen wurde stattgegeben.

Es lagen dann noch zwei Anträge auf die

**Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken**

vor. Die Verwaltung schlägt vor, die Anträge abzulehnen, bis man weiß, welche Hauszinssteuermittel für 1931 zur Verfügung stehen. Aus der Versammlung wird aber die Hergabe sehr stark befürwortet, um das Bauwesen in Bewegung zu bringen. Beigeordneter Matthaei warnt. Gelder zu bewilligen, die noch gar nicht vorhanden sind; die Gemeinde verfüge nur noch über 2500 Mark. Wenn sich ein Baulustiger fände, der mit einem Zuschuß von 2000 Mark auskommen könne, so könne man ihm diesen Betrag zur Verfügung stellen. Dieser Vorschlag findet in der Versammlung Unterstützung. Seit 1924 sind 54 000 Mark Sonderüberweisungen nach Polsum überwiesen worden. Es wird anerkannt, daß die Gemeinde mit dieser Summe zufrieden sein kann. Die 2000 Mark wurden darauf bewilligt. Falls noch Hauszinssteuermittel hereinkommen, wird diesem Baulustigen noch ein Betrag von rund 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Ein Antrag, eine Anleihe aufzunehmen, um den Baumarkt beleben zu können, wird abgelehnt.

Es erfolgt dann eine Besprechung über den

**Bau einer Umkleidehalle auf dem Sportplatz in Bertlich.**

Es soll nur das Allernotwendigste geschaffen werden. Die Kosten betragen 2300 Mark. Eine Abortanlage allein stellt sich auf 1400 Mark. Es wurde beschlossen, auf dem Sportplatz nur eine Klosettanlage zu schaffen. Als Umkleidegelegenheit soll die Schule in Anspruch genommen werden.

Einem Antrag auf Gewährung eines Darlehns für Instandsetzung einer Altwohnung wurde entsprochen.

Im Anschluß hieran wurde die Festsetzung der Jahresrechnung 1928 zur Kenntnis genommen und die Etatsüberschreitungen für dieses Rechnungsjahr genehmigt. Ein Mitglied der Kassenprüfungskommission berichtete über die Prüfung und bat um Entlastung des Rendanten. Die Entlastung wurde einstimmig gewährt. Der Antrag eines Gesangvereins auf Gewährung einer Geldspende wurde aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. »

# Turnen * Spiel * Sport

### Segelflugrekord in Langenberg.

**10 Minuten 59 Sekunden motorlos in den Lüften.**

Schon in der Frühe treffen rührige Mitglieder der Segelflugabteilung des Luftfahrtvereins Essen-Oberhausen e. V. in ihrem neu errichteten Heim ein, um, wie fast an jedem Sonntag, in aller Stille dem idealen Sport des Segelfliegens nachzugehen. Das beste der fünf vorhandenen Segelflugzeuge, die bewährte „Schleicher" mit dem beim diesjährigen Westdeutschen Segelflugwettbewerb in den Borkenbergen der 1. Preis im Leistungswettbewerb errungen werden konnte, wird mit größter Sorgfalt startbereit gemacht. Noch kurz eine Probebelastung der Flügel und Steuerflächen. Diese löst ein beruhigendes Gefühl der Sicherheit aus, daß bei den zu erwartenden schweren Böen nach menschlichem Ermessen in der Luft nichts „abmontieren" kann. Alois Breil besteigt schmunzelnd den Führersitz und schnallt sich fest. Nochmals kurze Beobachtung von Windstärke und -richtung, und schon erschallt für die Startmannschaft am Gummiseil das übliche Kommando: „Ausziehen — laufen — los!" Schnell hebt sich das Flugzeug vom Boden ab und schießt hinaus über den Hang. Doch schon nach einer Minute setzt wider Erwarten der Wind aus. Nach eleganten Steilkurven, Hindernissen geschickt ausweichend, landet Breil die Maschine glatt auf der etwas unterhalb gelegenen Hochebene. 1 Minute 10 Sekunden. Sofort eilt alles zum Landeplatz, von wo aus das Flugzeug nach einer Stunde und einigen Schweißtropfen wieder am Startplatz steht.

Inzwischen war der Wind momentweise bis zu 14 m/sec. aufgefrischt. Nur mit großer Anstrengung ist die Maschine von etwa 20 Fäusten zu halten. Nachdem der Wind sich wieder auf 7 bis 10 m/sec. beruhigt hatte, startet Otto Löbbert. Fast auf der Stelle hebt sich der etwa 14 Meter breite Vogel ab und erreicht, wie von elementarer Gewalt erfaßt, in Kürze eine Höhe von 80 Meter über der Startstelle, wobei die Flügel sich oft stark durchbiegen. Oft steht Löbbert auf der Stelle. Nur durch Tiefensteuer ist es ihm möglich, bis über die im Tale liegende Zassenhaus-Brauerei vorzudringen. Die erste Wendekurve gelingt und schon schießt die Maschine mit fabelhafter Geschwindigkeit aufs Fliegerheim zu. Auch die zweite Wendekurve glückt. In fieberhafter Spannung beobachten die Untenstehenden ihren Kameraden und die scheinbar sehr langsam vorrückenden Zeiger der Stoppuhren. Fünf Minuten sind nach vielen Hin- und Herflügen überschritten. Ein inzwischen gebildeter Sprechchor übermittelt durch den toben Wind hinauf Glückwünsche zu der jetzt geflogenen ersten „C-Prüfung" in Langenberg, welche prompt beantwortet werden. Doch nicht nur bei der Arbeit, sondern auch bei Erfolgen haben Segelflieger kameradschaftlich zu sein. Aus diesem Grunde erhält Löbbert nach zehn Minuten durch rote Flaggen das vereinbarte Landezeichen, um auch untenstehenden Kameraden die Möglichkeit zu geben, heute ihre noch fehlende „C-Prüfung" zu fliegen. Leider wurde der Plan durch eine leichte Beschädigung bei der an sich guten Landung vereitelt.

### Fußball.

**Sportverein Gutehoffnungshütte Gelsenkirchen 1. gegen Elektro-Sport-Club 1930 Gelsenkirchen 1. 2:3 (2:0).** Auf dem Platze an der Vogelheide in Schalke trafen sich am Sonntag obige Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die Leitung des Spieles lag in den Händen des Herrn Feldhaus des Platzvereins, der jederzeit gefallen konnte. Mit dem Anstoß entwickelt sich gleich ein verteiltes Spiel, bei dem der Platzverein dank des starken Windes etwas im Vorteil ist. Erst nach 33 Minuten fällt der erste Treffer in Gestalt eines Handelfers für den Platzverein. Noch hatte sich der ESC. von dem Schrecken nicht ganz erholt, als der Mittelstürmer des Gastgebers auf 2:0 erhöhte. Nach der Halbzeit spielen die Elektriker mit dem Wind im Rücken und sind überlegen. Bald steht die Partie 2:2 und hierauf stellt der Linksaußen des Gastes durch placierten Schrägschuß das Spiel 3:2 für den Elektro-Sport-Club.

### Deutsche Turnerschaft.

**Der Stand des Handballspiels in Gau und Bezirk.**

Im dritten Bezirk des Münsterländer Turngaues steht gerade das Handballspiel in voller Blüte. Es wird in siebzehn von neunzehn Vereinen betrieben. Unter den Bezirksvereinen gibt es sogar solche, die nicht weniger als vier spielfähige Mannschaften besitzen. Gespielt wird je nach der Leistungsfähigkeit in der Kreis-, Gau- und Jugendklasse.

Zu Beginn des Jahres 1930 spielten die Turnvereine Gladbeck, Recklinghausen-Ost, Recklinghausen 1863, Herten, Scherlebeck und Erle in der Kreis-(Meister-) Klasse. Alle Mannschaften hatten 10 Spiele ausgetragen. Die Handballmannschaft des Turnvereins Gladbeck hatte allein alle Spiele gewonnen und rangierte mit 20 Punkten an der Spitze. Ihr folgten Recklinghausen-Ost mit 14, Recklinghausen 1863 mit 12, Herten mit 10 und Scherlebeck und Erle mit je 2 Punkten. Die Mannschaft des Turnvereins Buer-Erle rangierte an sechster und letzter Stelle. Für die noch folgenden Spiele dieser Serie ist nicht anzunehmen, daß die Mannschaft des Turnvereins Gladbeck, die von allen Mannschaften des Bezirks in bester Form ist, noch von der Spitze verdrängt werden wird. Dagegen ist nicht anzunehmen, daß die von den übrigen Mannschaften der Meisterklasse augenblicklich eingenommenen Plätze auch weiterhin behauptet werden. So wird die Handballmannschaft des Turnvereins Erle, die sich zwar alle Mühe gibt und nach der Spitze drängt, noch einen schweren Stand gegen die Mannschaft des Tv. Recklinghausen-Ost haben. (R)

**Vorstandssitzung im ersten Bezirk.** Heute (Donnerstag) 20 Uhr findet im Deutschen Eck, Hochstraße 54, eine Turnratssitzung mit anschließender Fachwarteberatung statt. Tagesordnung: 1. Zusammenarbeit des Vorstandes, 2. Winterarbeit, 3. Verschiedenes. (ma)

### Skisport.

**Die Ortsgruppe des Skiklubs Sauerland** beabsichtigt, wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Winter und zwar etwa am 7. März 1931, unter Führung ihres DSV.-Skilehrers Rich. Gallinatus eine Gesellschaftsfahrt nach Tirol zu unternehmen. Zur Erzielung der Fahrpreisermäßigung bei der Eisenbahn ist eine Mindestbeteiligung von 20 Personen erwünscht. Als Standquartier ist das dem DSV. gehörende Alpenhotel Schaidberg in den Radstädter Tauern, 1625 Meter hoch gelegen, oder Kühtai im Oetztal, 1966 Meter, oder Sportheim Körbersee im Arlberg, 1670 Meter, in Aussicht genommen. Es sollen in der Hauptsache Hochturen unter Führung eines autorisierten Bergführers unternommen werden, doch sind auch Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene vorgesehen. Der durch seine Vorträge hier bestens bekannte Skilehrer Willy Dobiasch (München) hat seine Mitwirkung bereits zugesagt. Teilnehmende, auch Nichtmitglieder, wollen sich bitte um Auskunft wenden an Richard Gallinatus, Hammerschmidtstraße 30.

### Motorsport.

**Gelsenkirchener Motorsport-Club 1924 (ADAC.).** Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr findet im Vereinslokal Hotel Monopol eine Versammlung mit Clubabend statt. Nach Erledigung einer kurzen Tagesordnung gemütliches Beisammensein. — Auf das am 29. November, 20 Uhr, im Hotel Berliner Hof stattfindende Winterfest weisen wir jetzt schon hin. Wir bitten, sich den Termin vorzumerken.

### Kegelsport.

**Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend.** Am Sonntag haben die Kegelklubs „Freie Bahn-Rotthausen", „Fleig öm", „Kugelfest", „Blindgänger" und „Fall öm" ihren ersten Start mit 100 Wurf ausgetragen. Die Ergebnisse waren recht gut, wenn sie auch nicht die Höhe des Vorsonntags erreichten. Unter den Kämpfern waren viel jüngere Kräfte. Besonders erwähnenswert ist die erzielte Holzzahl von 673 Holz des Kegelbruders Aufleger von Kegelklub Freie Bahn-Rotthausen, der damit als junger Kegler an die vierte Stelle im Verband Gelsenkirchen kam. Am kommenden Sonntag tritt als letzter Klub der Kegelklub Bauernfänger um 11 Uhr an. Anschließend um 13 Uhr starten noch die Einzelkegler und Nachzügler. Schluß des Kegelns gegen 17 Uhr.

### Kleinkaliber-Vereinigung.

Am 9. November 1930 veranstaltete der KKSp. Kreis Gelsenkirchen auf den Schießständen Henze sein Kreis- und Vereinsmeisterschaftsschießen. Es mußten, um die Meisterschaft zu erringen, mindestens 81 Ringe auf 12er Scheibe liegend, kniend und stehend freihändig geschossen werden. Der Verein Tell legte vor. Schon der erste Schütze, Kamerad Joh. Fürstenberg, konnte die erforderliche Ringzahl, 83, erringen. Sein Kollege Ernst Menzel schoß 84 Ringe. Schützenbruder Robert Dubielzig vom Verein Tell schoß 95 Ringe, eine Durchschnittsringzahl von 10,5. Dann setzte der Verein Falkenauge ein. Auch hier gab es günstige Resultate: Hermann Rabeneck 81 Ringe, Alfred Huwald 89 Ringe. Kreisleiter Esser mußte nach dem Ergebnis den Schützenbruder Dubielzig vom Verein Tell mit einer Durchschnittsringzahl von 10,5 Ringen zum Kreismeister proklamieren. Alfred Huwald (Falkenauge) erhielt mit einer Durchschnittsringzahl von 9,8 Ringen die Vereinsmeisterschaft. Dann wurde noch eine Ehrenscheibe ausgeschossen, diese erhielt Schützenkamerad Heinrich Esser mit 12 Ringen.

### Großer deutscher Reitersieg in Neuyork.

**Deutschland gewinnt die Military-Trophy.**

Am Dienstag erreichte das internationale Reitturnier in dem von 14 000 Zuschauern besetzten Madison Square Garden mit der Entscheidung um die wertvolle Military-Trophy seinen Höhepunkt. Die deutschen Reichswehroffiziere konnten in dieser Konkurrenz ihren Sieg aus dem Jahre 1928 wiederholen. Unsere Mannschaft setzte sich aus „Dedo" (Fhr. von Nagel), Derby (v. Momm) und Kampfgesell (Oberleutnant Hasse) zusammen. Am besten schnitt Dedo mit nur einem Fehler ab, doch standen Derby mit 1¼ und Kampfgesell mit 3 nicht viel nach. Mit 5½ Fehlern war Schlands Sieg in der Gesamtwertung gereitet, zumal die Amerikaner mit ihrem zweiten Pferde viel Pech hatten. Schon am Nachmittag wurde die deutsche Flagge am Siegesmast gehißt. Oberleutnant Hasse holte sich auf Derby ein schweres Springen über 4,155 Meter hohe Koppelrisse ohne jeglichen Fehler gegen weitere 24 Pferde. Das genaue Resultat der Military Troby war: 1. Deutschland 5½ Fehler; 2. Amerika 10 Fehler; 3. Ungarn 16 Fehler; 4. Irland 17½ Fehler.

### Berlin-Strausberg.

1. Rennen. 1. Eldon (Eichler), 2. Octavia, 3. Attalus. Ferner: Meton, Pollaca, Berezina, Eliogabal. Toto: Sieg 35:10, Platz 15, 17, 34:10. 3. W.

2. Rennen. 1. Partie (Neumann), 2. Enkel, 3. Kurzschluß. Ferner: Ernani, Instructor, Hol Gulten, Treuherz, Verlaudabilis, Norjana. Toto: Sieg 54:10, Platz 18, 18, 20:10. 2, ½, 1½.

3. Rennen. 1. Meermädchen (Oertel), 2. Simplars, 3. Futurist. Ferner: Merian, Rhenus, Tauperle, Moslem, Ratisbona. Toto: Sieg 116:10, Platz 33, 39, 13:10. 2, 1, 1.

3. Rennen. 2. Abt. 1. Doralide (Schäfer), 2. Mahadöh, 3. Spinello. Ferner: Letzter Versuch, Charleston, Großfürst, Mainize, Saharet. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 20, 16:10. 5, 1, 6.

4. Rennen. 1. Lebon (Hauser), 2. Fascist, 3. Regan. Ferner: Myron, Rößling, Werden, Sturm, Bartuß, Gero, Sigmau. Toto: Sieg 48:10, Platz 27, 48, 24:10. 4, 1, ½.

5. Rennen. 1. Vigor (Unterholzner), 2. Eiche, 3. Kif Kif. Ferner: Vimont, Battle Crusier, Fairy, Giri-Gero, Sigmar. Toto: Sieg 48:10, Platz 27, 48, 24:10. 20:10. 3, 4, 4.

6. Rennen. 1. Judith (Hauser), 2. Negus, 3. Rozana. Ferner: Achmed, Modeland, Asmene, Briholder, Friederike, Im Sturm. Toto: Sieg 21:10, Platz 12, 12, 15:10. 8, H., 8.

7. Rennen. 1. Epheu 2 (Oertel), 2. Faretra, 3. Marisa grovna. Ferner: Eiland, Schlagbaum, Druk, Rote Nelke, Fellenaar, Prima. Toto: Sieg 40:10, Platz 15, 20, 14:10. 10, ½, 3.

### Maisons-Laffitte.

1. Rennen. 1. Nuit de Prince (Cherot), 2. Marguerite, 3. Vallerange. Ferner: Tric, Momentine, Douera, Paquita, Ondulee, Passiflore, La Bouguetiere, Allinette, Rupanco, Boude, Gold Heels, Tyi, Coup de Roulis, Sermaize, La Parisienne, Bravade, Far Cry. Toto: Sieg 101:10, Platz 39, 26, 109:10. H., 2, ¾.

2. Rennen. 1. Legende Doree (Herve), 2. Bandoura 2, 3. Mes Amours. Ferner: La Vague, Paltoquette, Gismonda, Ferida, Sabeenne, Micheline, Claudia Victrix, Lougare, Twin Sister, Run Ahead. Toto: Sieg 59:10, Platz 25, 69, 76:10. 3, H., ½.

3. Rennen. 1. Carina (Lavialle), 2. Bannerole, 3. Tortoise Shell. Ferner: Charles Quint, Myrthee, Son Tay, Daouan, Jaboleur, Abbots River, Sonnet, Moucheron, Elima, Lady Winkie. Toto: Sieg 162:10, Platz 36, 18, 39:10. 4, ½, 2.

4. Rennen. 1. Cesarewitch (Dufores), 2. Parting Shot, 3. Sac a Puces. Ferner: Chanteau, Julepe, Doubled Slam, Gabes, Presse Puree, Maske Demon, Hotchtiz, Romancero, Petite Marmite, Bibron, Pam, Pressuire, Flavigny. Toto: Sieg 91:10, Platz 31, 30. 21:10. 3, ¾, 3.

5. Rennen. 1. Kars (Herve), 2. Neuville, 3. Moineau. Ferner: Barberousse, Lord Diamond, Kerval, Metchoui, Pervenetz, Trente et Quara Quarante. Toto: Sieg 33:10, Platz 14, 27, 16:10. H, l. H., 1½.

6. Rennen. 1. Saltatore (Lethien), 2. Santa Monica, 3. Agua de Oro. Ferner: Mon Reve 6, Fandango, Cheval de Troie, Roche Chevriere, Le Barrage, Barbos, The Sultan, Sorcova, Saint Sylvestre 3, Petit Guignol. Toto: Sieg 69:10, Platz 21, 17, 13:10. 3, 2½, 6.

7. Rennen. 1. Rundav (Dubus), 2. Badabent, 3. Ma Gigolette. Ferner: Miranda 2, Dark Victory, Rameau, Forcelline, Emmaüs, Dava Didi, Astolphe, Monsieur, Boniface, Rosetta. Toto: Sieg 43:10, Platz 17, 14, 27:10. 3, 4, l. K.

# Volkswirtschaftlicher Teil

### Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin, 12. Nov.** (Drahtb.)

Die freundlichere Vorbörsenkurse wurden bei Beginn der Börse nicht ganz erreicht. Die Stimmung war anfangs überwiegend freundlicher, da sich an den Hauptmärkten weitere Deckungsnachfrage zeigte. Insbesondere Kaliwerte lagen fest, unter Hinweis auf die indirekte Kalipreisermäßigung durch Frachtverbilligung. Man erwartet durch diese Maßnahme eine Absatzbelebung. Im allgemeinen mangelte es heute an besonderen Anregungen. Auch die Preisabbaumaßnahmen der Regierung bieten der Börse vorläufig keinen weiteren Anreiz. Das Geschäft war wie in den letzten Tagen wieder äußerst gering und nach Aufhören der Deckungsnachfrage wurde das nach den ersten Kursen herauskommende Angebot nur auf ermäßigtem Niveau aufgenommen. Eine Stütze bot die weiter fortschreitende Gelderleichterung. So war Tagesgeld heute mit 3½ bis 5½ reichlich zu haben. Monatsgeld erforderte bei geringem Geschäft 6 bis 7½. Warenwechsel waren mit 5⅝ zu hören. Im Zusammenhang mit der Gelderleichterung gaben auch die Swapsätze weiter nach. Für Einmonatsdollar errechnet sich auf Grund der heutigen Sätze eine Jahresverzinsung von 1½ und für Dreimonatsdollar von 1¾. Leihdollar waren weiter mit 4¼ bis ½ gesucht. Von Devisen lag der Frank etwas leichter.

### Webstoffe.

**Bremer Baumwollkurs:** 11 Dollar 92 Cents.

✕ **Schlegel-Scharpenseel A. G., Bochum.** Der Vorstand der Gesellschaft wird einer demnächst einzuberufenden Aufsichtsratssitzung die Verteilung einer Dividende von wieder 14 Prozent vorschlagen.

⊙ **Kurzfristiger Privatdiskont auf 4⅝ v. H. ermäßigt.** An der Berliner Mittwochbörse wurde seitens der regulierenden Stelle auf Grund der lebhaften Nachfrage nach kurzfristigem Material der Privatdiskont auf kurze Sicht um ⅛ v. H. auf 4⅝ v.H. ermäßigt. Der langfristige Privatdiskontsatz bleibt zunächst unverändert 4¾.

### Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

| | | 12. November | | 11. November | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 100 Gulden | 168,760 | 169,100 | 168,770 | 169,110 |
| Dänemark | 100 Kronen | 112,130 | 112,350 | 112,130 | 112,350 |
| Schweden | 100 Kronen | 112,420 | 112,640 | 112,410 | 113,630 |
| Norwegen | 100 Kronen | 112,120 | 112,340 | 112,130 | 113,350 |
| Schweiz | 100 Franken | 81,340 | 81,500 | 81,335 | 81,495 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20,385 | 20,405 | 20,365 | 20,405 |
| Frankreich | 100 Franken | 16,468 | 16,508 | 16,499 | 16,509 |
| Amerika | 1 Dollar | 4,1925 | 4,2005 | 4,1930 | 4,2010 |
| Italien | 100 Lire | 21,945 | 21,985 | 21,940 | 22,980 |
| Belgien | 100 Franken | 58,470 | 58,590 | 58,480 | 58,580 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 59,05 | 59,155 | 59,035 | 59,185 |
| Argentinien | 1 Pap. Peset. | 1,447 | 1,451 | 1,446 | 1,444 |

### Essener Börsen-Tendenz

Die Terminbörse eröffnete in etwas festerer Haltung bei einigen Umsätzen in Wintershall und Vereinigte Stahlwerke. Im Verlaufe schwächten sich die Kurse allgemein ab. Am Markt für Kohlenwerte waren Lothringen und Dahlbusch, sowie von Kuxen Carolus Magnus und Deutschland verschiedentlich zu letzten Kursen im Handel.

## Berliner Börsenkurse

**Berlin, den 12. November 1930.**

### Schiffs-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Hapag | 70,75 | 71,87 |
| Hamburg Süd | 158,00 | 158,00 |
| Nordd. Lloyd | 70,50 | 71,75 |

### Bank-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Bank el. Werte | 103,00 | 109,00 |
| Bank für Brauindustr | 110,50 | 110,50 |
| Barmer Bank | 100,25 | 101,12 |
| Barmer Kreditbank | 46,25 | 46,25 |
| Berliner Handelsges. | 129,75 | 129,50 |
| Boch.-Geis.-Straßenb. | 80,00 | 80,00 |
| Commerz Privatbank | 114,00 | 114,00 |
| Darmstädter Bank | 150,75 | 151,50 |
| Deutsche Bank | 110,10 | 110,00 |
| Disconto Komm. | — | — |
| Dresdner Bank | 110,00 | 110,50 |
| Hamb.Hypoth.-Bank | 147,50 | 147,00 |
| Reichsbank Mk | 226,00 | 227,87 |

### Brauerei-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Dortmunder Aktien | 178,00 | 178,00 |
| Dortmund. Ritterbräu | 206,00 | 207,00 |
| Dortmunder Union | 193,50 | 196,00 |
| Glückauf Gelsenk. | 137,00 | 138,00 |
| Schlegel Scharpens. | 140,00 | 140,50 |
| Schultheiß Patzenh. | 173,50 | 178,25 |
| Wicküler Küp. | 196,00 | 196,00 |

### Industrie-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Accumulatoren | 115,00 | 116,00 |
| Adlerwerke | — | — |
| Alexanderwerke | 11,87 | — |
| A. E. G. | 114,00 | 114,87 |
| Augsburg-Nürnberg | 66,00 | 68,00 |
| Balker Masch. | 113,50 | 113,50 |
| Baroper Walz | 34,00 | 34,00 |
| Bemag | 29,87 | 29,87 |
| Bemberg | 66,00 | 66,25 |
| Bergmann | 133,25 | 133,25 |
| Berger Jalius | 236,50 | 236,25 |
| Berl.-Karlsruhe Ind. | 48,75 | 49,37 |
| Bielefeld Mec. | — | — |
| Bösperde Walz. | 41,00 | 40,50 |
| Braunkohlen Brikett | 142,00 | 141,75 |
| Braunschw. Kohlen | 220,00 | 218,50 |
| Braunschweig. Jute | 92,25 | 92,50 |
| Braunschw. Masch. | 40,00 | 40,00 |
| Bremer Valkan | — | 112,50 |
| Buderus | 53,00 | 54,00 |
| Busch Lüdenscheid | 54,00 | 54,00 |
| Büttnerwerke | — | — |
| Chem. Buckau | 83,00 | 83,00 |
| Chem. Heyden | 47,37 | 49,00 |
| Chem. Ind. Gelsenk. | 46,00 | 44,25 |
| Conti Caouch | 123,12 | 123,75 |
| Daimler Motor | 24,12 | 24,25 |
| Deutsche Conti-Gas | 109,62 | 110,00 |
| Deutsche Babcock | 83,00 | 84,50 |
| Deutsch Erdöl | 66,87 | 66,87 |
| Dtsch. Kabelwerke | 87,12 | 87,50 |
| Dtsch. Maschinen | 35,00 | 35,50 |
| Dtsch. Reichsbahn | 87,50 | 87,50 |
| Dtsch. Schachtbau | 81,50 | 81,50 |
| Doloritwerke | — | — |
| Düsseld. Eisenhütte | 46,25 | 46,25 |
| Düsseld. Kammgarn | 52,00 | 52,00 |
| Düsseld. Maschinen | — | — |
| Dynamit Nobel | 64,75 | 66,00 |
| Eintr. Braunkohlen | 122,50 | 122,50 |
| Elektr. Lieferungen | 114,75 | 115,00 |
| Elektr. Licht u. Kraft | 120,50 | 122,00 |
| Eschw. Be | 197,50 | 198,50 |
| Essener Steinkohlen | — | — |
| Fahlberg List | 46,12 | 48,75 |
| I. G. Farbenindustie | 138,50 | 140,12 |
| Feiten and Guile | 96,00 | 96,00 |
| Friedrichsh. Kalk | 124,00 | 123,75 |
| Gaggenauer Eisen | — | — |
| Gelsenk. Berg | 86,50 | 86,75 |
| Germania P. C. | 88,00 | 88,00 |
| Gerresheimer Gl. | 80,50 | 83,50 |
| Ges. f. elektr. Unters. | 116,00 | 119,00 |
| Glasmanuf. Schalke | 125,75 | 125,75 |
| Goldschmidt | 43,50 | 43,75 |
| Grittner Maschinen | 27,50 | 28,50 |
| Hamburg Elektr. | 110,00 | 110,75 |
| Hammersen | 102,25 | 102,25 |
| Hann. Masch. | 21,00 | 21,75 |
| Hansa Dampfsch. | 123,00 | 121,00 |
| Harpener Berg | 81,50 | 83,00 |
| Hartmann Sächs. | — | — |
| Hein, Lehmann | 54,12 | 55,00 |
| Hilgers Verein | 49,00 | 49,00 |
| Hirsch Kupfer | 121,50 | 121,50 |
| Hösch Eisen | 76,12 | 75,50 |
| Hoffmann Stärke | 61,00 | 61,75 |
| Hohenlohe | 63,00 | 63,00 |
| Holzmann, Ph. | 75,00 | 76,00 |
| Horch & Co. | 30,50 | 30,25 |
| Hotel Disch | — | — |
| Hüttenw. Keyser | 125,00 | 125,00 |
| Ilse Berg | 215,75 | 217,50 |
| Kaliw. Aschers | 192,00 | 191,00 |
| Klöckner-Werke | 70,00 | 70,50 |
| König Wilh. | 206,00 | 206,00 |
| König St. Pr. | 305,00 | 305,00 |
| Köln-Neuessen | 80,50 | 79,50 |
| Kreft W. | 65,00 | 65,00 |
| Krompinz Metall | 28,25 | 28,75 |
| Küppersbusch | 100,00 | 99,75 |
| Kyffhäuserhütte | 52,12 | 51,00 |
| Lahmeyer & C. | 137,25 | 137,00 |
| Laurahütte | 39,75 | 39,50 |
| Lindes Eism. | 134,25 | 134,00 |
| L. Loewe | — | — |
| Lüdenscheid Metall | 48,00 | 48,00 |
| Magd. Berg P. M. | 34,75 | 35,00 |
| Masch. Buckau | 104,00 | 104,50 |
| Mannesmann-Röhren | 70,00 | 71,00 |
| Motoren Deutz | 86,50 | 86,75 |
| Nordd. Eisenw. | 83,66 | 83,00 |
| Nordd. Wolle | 58,50 | 58,50 |
| Nordd. Kabel P. M. | 122,00 | 122,62 |
| Oberschl. Kokswerk | 75,25 | 75,50 |
| Ostwerke | 139,00 | 141,25 |
| Oesking Stahl | 27,50 | 27,50 |
| Orenstein & Koppel | 46,37 | 47,00 |
| Reipers & Cie. | — | — |
| Pinsch Julius | 160,00 | 160,00 |
| Phönix Braunkohlen | 58,50 | 58,50 |
| Phönix Berg | 65,75 | 66,00 |
| Rhein. Chamotte | 96,00 | 96,00 |
| Rhein. Elektri. | 123,00 | 123,00 |
| Riebeck Montan | 81,50 | 82,25 |
| Roddergrube | 620,00 | 620,00 |
| Rositzer Papierfabr. | — | — |
| Rhein. Braunkohlen | 164,50 | 168,00 |
| R. W. E. | 149,00 | 151,25 |
| Rheinstahl | 76,12 | 77,25 |
| Rhein. Westf. Kalk | 70,00 | 70,00 |
| Rütgerswerke | 49,12 | 49,50 |
| Sachsenwerk | 80,00 | 79,75 |
| Salzdethfurth | 263,00 | 260,50 |
| Stollwerck | 90,00 | 94,00 |
| Stolberger Zink | 50,25 | 51,50 |
| Schuckert El. | 131,00 | 132,50 |
| Schweimer Eisen | 122,75 | 122,75 |
| Siegen-Solinger Guß | 7,62 | 7,62 |
| Siemens Glas | 91,75 | 92,75 |
| Siemens Halske | 177,00 | 178,50 |
| Ver. Gothania | 91,75 | 95,75 |
| Ver. Portl. Zement | 107,00 | 107,00 |
| Verein. Stahlwerke | 66,20 | 68,00 |
| Ver. Stahl v. d. Z. | 139,00 | 138,00 |
| Ver. Dtsch. Nickel | 121,00 | 121,25 |
| Ver. Glanzstoff | 100,00 | 100,00 |
| Wanderer Werke | 33,50 | 34,00 |
| Warsteiner Gr. | 113,00 | 113,00 |
| Wasserwerk Gelsenk. | 128,50 | 128,00 |
| Westd. Hand G. | — | — |
| Westeregeln Alkali | 193,25 | 193,50 |
| Westf. Dinnendahl | — | — |
| Westf. Draht | 71,50 | 71,50 |
| Westf. Kupfer | 30,75 | 31,00 |
| Wicking Portl. | 68,00 | 68,50 |
| Witteaer Gas | 35,00 | 33,00 |
| Zellstoff Waldhof | 107,75 | 108,87 |

### Rentenwerte

| | | |
|---|---|---|
| 8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18 | 99,00 | 99,00 |
| 8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16 | 96,50 | 96,50 |
| 8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15 | 96,00 | 99,00 |
| 7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf Em. 1 | 100,25 | 100,25 |
| 7½ Prz. dito. G. Komm. Em. 1 | 97,50 | 97,50 |

### Westf. Landesbank-Anleihen

| | | |
|---|---|---|
| 5 Prz. K.-Anl. v. 1923 | 12,50 | 12,50 |
| 6 Prz. G.-Anl. v. 1923 | — | — |
| 8 „ F.-K. Sch. v. 25 R 1 | 98,25 | 98,25 |
| 7 „ F.-K. Sch. v. 26 R 1 | 92,75 | 93,75 |
| 6 „ F.-K. Sch. v. 27 R 1 | 84,50 | 84,00 |
| 6 „ F.-K. Sch. v. 1928/29 R 2 3 | 100,00 | 100,00 |
| 8 Prz. Goldpfdbr. R 1 | 98,25 | 98,25 |
| 7 Prz. Pfdbr. Amt R 1 | 98,50 | 98,50 |
| 6 Prz. Pfdbr. Amt R 1 | 94,75 | 94,75 |
| 8 Prz. Pfdbr. Amt R 1 | 100,00 | 100,00 |

## Essener Wertpapierbörse 12. November 1930

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **I. Kuxe** | | |
| **a) Steinkohle** | | |
| Alte Haase in Liqu. | 310 | — |
| Caroline | 3000 | — |
| Carolus Magnus | 4200 | 4500 |
| ver. Constantin d. Gr. | — | 4800 |
| Deutschland | 140 | 180 |
| Ewald | 11000 | 12000 |
| Gottessegen | — | — |
| Graf Schwerin | 2100 | 1950 |
| Heinrich | 6700 | 7500 |
| Joh. Deimelsburg | — | — |
| König Ludwig | 22000 | 24000 |
| Langenbrahm | 11050 | 12000 |
| **b) Braunkohle** | | |
| Brackhofer Nietleben | 1900 | 2000 |
| Gute Hoffnung | 2850 | 3050 |
| Leonhardt | 8300 | 8800 |
| Michel | 9200 | 10000 |
| Vesta | 5400 | 6000 |
| **c) verschiedene Werke** | | |
| Bernhardshall | 1600 | — |
| **d) Kali** | | |
| Beienrode | 1600 | 1750 |
| Berbech | 4700 | 5000 |
| Carlshall | — | — |
| Desdemona | — | — |
| Günthershall | — | — |
| Hohenfels | 7550 | — |
| Neustaßfurt | — | 23500 |
| Salzmünden | — | — |
| Siegfried I u. II | 13500 | 14000 |
| Volkenroda | — | 3500 |
| Wintershall | — | — |
| **II. Aktien** | | |
| **a) Kohle** | | |
| Dahlbusch | 59,00 | 61,00 |
| Essener Bergw.-Verein | — | — |
| Lothringen | 36,50 | 38,50 |
| Magdeb. Bergw.-Verein | — | — |
| Mülh. Bergw.-Verein | 77,00 | 79,00 |
| Zeche | — | — |

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **b) Kali** | | |
| Berbech Kali | 132,00 | 136,00 |
| Hallesche Kali | 172,00 | 173,00 |
| Kali Chemie | — | — |
| **c)

# Leben · Wissen · Kunst

## Johannes Kepler und das neue Weltbild.

Zum 300. Todestage des Astronomen.

### Die Wende der Zeiten.

**Gibt es zweierlei Wahrheiten?**

Im Februar des Jahres 1600 wurde Giordano Bruno in Rom bei lebendigem und heilem Leibe verbrannt, seine Asche wurde in den Tiber geworfen. Die Kirche glaubte nun wieder ihre Herrschaft gesichert zu haben, aber es bleibt wahr, daß keiner, der tötet, Recht behält. Auch nicht die Kirche, sie hat das gute Wort unterdrücken können, hat aber nicht töten können, was in der Menschenbrust heimlich und erst noch unbewußt zu dämmern begann, bis schließlich die Wahrheit den Weg in die Freiheit fand. Der Prozeß des Galilei war nur eine leise Vorprobe dafür, daß die Kirche ihre Macht denn doch wohl überschätzte, und Kopernikus war wohl ein zu vorsichtiger und bedächtiger Mensch, als daß er es auf eine offene Auseinandersetzung mit der Kirche ankommen lassen wollte. Wir können uns heute keine rechte Vorstellung mehr von der ungeheuren geistigen Bewegung machen, die das ganze sechzehnte Jahrhundert offen und heimlich beherrschte. Davon war die Reformation der eine große Ausbruch, die Ausbreitung des Humanismus die zweite, und die dritte tat sich kund in den großen Entdeckungsreisen, die mit den Fahrten des Kolumbus eben vor Beginn des sechzehnten Jahrhunderts eingeleitet wurde.

Fragt man, was diesen so ganz verschiedenartigen Aeußerungen bei allen abendländischen Völkern gemeinsam ist, so mag man darauf verweisen, daß die Baukunst einen neuen Stil, das Barock, schuf — einen Stil, dessen Grundgeist die ungeheure dynamische Spannung ist, der es aber doch an Gradlinigkeit fehlt, um einen Bau mit der ganzen Wucht aufzurichten. Gewissermaßen lastet die Masse, das Stoffliche, so schwer auf jedem Bau im Barock, daß alle tragenden Teile nicht einfach gerade aufsteigen können, sondern sich winden und nur gleichsam mit gewaltiger Kraftanstrengung das Erstrebte eben erreichen. Man braucht diesen Baustil nur mit dem klassischen der Renaissance zu vergleichen, um den Unterschied klar zu erkennen: die Renaissance kann auch die schwersten Massen mit glatten gradlinigen Wänden und Säulen heben, aber im Barock winden sich gleichsam die Säulen unter der Schwere der auf ihnen ruhenden Massen. — Mann kann aber auch den Raum, wie ihn das Barock gestaltete, in anderer Weise verstehen: der in einfachen geraden Formen angelegte Raum der Renaissance wird von innen heraus — man möchte sagen durch überkomprimierte Luft — gewaltsam gebogen und zu neuen Formen auseinander gesprengt. Die ebene Wandfläche, die gerade Decke, werden gleichsam von einem ungeheuren Luftdruck, der von der Mitte des Ganzen ausgeht, auseinander gebogen, auseinander gewölbt. Der rechte Winkel wird gesprengt und gestreckt. Was hier in der Architektur vorgeht, ist nur eine Erscheinungsform: auf allen anderen Gebieten des geistigen Lebens erlebt man das gleiche: auch hier preßt ein starker, überkomprimierter Luftdruck die bis jetzt so glatten geraden Wände der bestehenden Ordnung auseinander. Viele von den Denkern, deren Unsterblichkeit wir heute fühlen und wissen, haben nicht geahnt und nicht gewußt, wie starke Kräfte von ihnen ausgingen, die das Bestehende verwandeln und auch zerstören mußten. Auch Kepler, dessen Wirksamkeit in die Jahrzehnte um das Jahr 1600 fällt, war sich weniger bewußt, Führer einer ewigen Revolution zu sein; er glaubte vielmehr, der Vollender älterer Gedanken zu sein. — Gedanken, die so alt sind wie die Menschheit, die aber in diesem Jahrhundert sich zu einer allseitigen Wirkung zusammenballen und damit das Weltgefüge und das Weltbild schaffen, in dem wir heute noch leben.

Im Gegensatz zum Mittelalter wird die neue Ahnung mehr und mehr Gewißheit, daß der Augenschein nicht die Wahrheit bedeutet. Die scheinbar unumstößliche Gewißheit, daß die Erde feststeht, Sonne und Sterne aber wandern, wird enthüllt als das, was sie ist: als ein Schein, ein Irrtum, ein Betrug der Sinne. Der Ausgangspunkt all dieser Bewegungen liegt in dem neuen Weltgefühl, von dem sie alle beherrscht sind. Luther sowohl wie Jakob Böhme, Kepler sowohl wie Giordano Bruno und die Mystiker Sebastian Frank und früher schon Tauler, unter den Naturforschern der fast noch unbekannte und kaum verstandene genial-kauzige Paracelsus, sie alle leben in und von der neuen Gewißheit, daß Gott nicht nur die Welt erschaffen hat, daß er vielmehr auch heute noch in allem Geschehen im Weltall sich kund gibt. Wie die Welt göttlich ist, so mußten sie sich auch zu dem Gefühl bekennen, daß die Welt wie Gott eine Einheit ist. Diese Einheit, von der man gefühlsmäßig überzeugt und beherrscht war, galt es aber auch zu beweisen. Das war eine Aufgabe der Naturforscher und Astronomen, unter denen Johannes Kepler der klarste und konsequenteste war.

*

Bei der Bedeutung der neuen Erkenntnisse, die das sechzehnte Jahrhundert brachte, darf aber nicht übersehen werden, daß mit ihnen erst das tragische Gefühl in die Menschheit hineingekommen ist. Ist es schon tragisch, daß von nun an die Naturwissenschaft die Offenbarung Gottes in mathematisch-berechneten Sternbahnen erkennt, daß die Zahl, die Quantität, an die Stelle des Wertes, der Qualität, tritt, so ist es erst recht tragisch, daß wir Menschen seitdem mit zwei Wahrheiten leben, deren Offensichtlichkeit beweisbar ist. Wir alle kommen auf die Welt nur mit unseren Sinnen, leben eine Kindheit voller Gewißheiten, unter denen die größte die ist, daß die Sonne wandert, daß der Mond und Sterne um die Erde kreisen. Das ist die Wahrheit, von der die Menschen von Ewigkeit her durchdrungen waren und noch sind, gegen die dann die neue wissenschaftliche Naturerkenntnis die zweite, indirekte Wahrheit, stellt: die Sonne steht fest, Erde, Planeten und Mond kreisen um die Sonne. Aus diesem Widerspruch, von dessen Existenz man heute glaubt abgehen zu können, erklären sich all die großen Krisen und inneren Nöte, die unser Abendland seitdem zerreiben. Wir tun zwar so, als ob die kindliche Wahrheit keine Wahrheit sei, können aber auch mit der mathematischen Wahrheit nicht glücklich werden. Denn die Kinderwahrheit ist zu allen Zeiten erlebt worden und wird heute noch von jedem erlebt; die andere aber wird kaum erlebt, sondern nur bewiesen. Welches die größere und bessere „Wahrheit" ist, können wir heute nicht sagen.

Wir sind Menschen des Ueberganges und müssen weiterleben in diesem tragischen Zwiespalt zwischen erlebter Wahrheit und bewiesener Wahrheit und es darf nicht verschwiegen werden, daß unerachtet aller astronomischen Gültigkeit der beiderseitigen Gesetze ihr menschheitlicher Wert von einigen heute verlachten Sonderlingen angezweifelt wird. Johannes Schlaf, heute fast vergessen und verschollen, kämpft aus seinem ganzen Menschengefühl heraus für die alte Wahrheit, die heute nichts mehr gilt. Und doch ist diese Kinderwahrheit die Grundlage unseres Welterlebens, eine Grundtatsache im Leben aller Völker und der unerschöpfliche Quell von Sagen und Dichtungen. Wie gesagt, wir stehen zwischen den Zeiten, werden als tragische Menschen das herliche Erlebnis eines irdischen Sonnentages nicht umdenken können in das, was die Sonne und der Tag astronomisch sind. Die alte ewige Sonne wärmt den Menschen, hält ihn gesund und gibt ihm jegliche Lebensfreude; die astronomische Sonne und die Gesetze, denen sie und ihre Sterne unterworfen sind, erwärmen nicht unmittelbar, sondern nur durch den Verstand. Und wenn wir heute darüber klagen, daß die Menschen der Neuzeit für das Weltall und die kosmischen Gesetze der Sternbahnen keinen Sinn haben, so soll man sie deswegen nicht schelten, denn diese Sterne kreisen in grandiosen Bahnen, aber sie wärmen nicht und sie leuchten nicht. Alles Licht und alles Leben kommt von der Sonne, von der lebendigen, lebenerhaltenden, lebenerzeugenden Sonne.

Und was ist Wahrheit? —

### Der Größte seines Jahrhunderts.

Im November 1630, bald nach der Eröffnung des deutschen Reichstages in Regensburg, zog ein müder, gebrochener Mann dort ein, der größte Geist seines Jahrhunderts, einer der Unsterblichen der Menschheit überhaupt. Aber damals wollte er nicht seinen Geist und seinen Ruhm bestätigt hören, er verfolgte viel prosaischere Ziele. Er wollte ganz einfach den Reichstag bitten, daß er ihm zu mehr als 10 000 Gulden Gehaltsrückstand verhelfe, die ihm der österreichische Kaiser schuldete, die ihm der in Astrologie befangene Wallenstein abgelehnt hatte und die man ihm auch wahrscheinlich in Regensburg nicht bewilligt hätte. Denn Europa führte damals Krieg, und für diesen Krieg benötigte man zunächst einmal Geld, und nicht für einen etwas verschrobenen alten Astronomen, der dazu noch die Frechheit besaß, alle Astrologie für ein Hirngespinst und Dummheit zu erklären.

Kepler starb, wie er gelebt hatte: kämpfend. Er hatte Zeit seines Lebens um sein Recht und gegen die Dummheit der Menschen ankämpfen müssen. Er war fast nie zur Ruhe gekommen. Man muß bedenken, damals gehörte nicht nur zum Schreiben und Aussprechen, sondern sogar zum Denken, zum selbständigen abweichenden Denken Mut. Kepler sprach vieles aus, was sein verehrter Lehrer Tycho de Brahe nicht einmal zu denken wagte.

Was besagen die paar kümmerlichen Lebensdaten bei einem Manne, der die Daten des Universums bestimmt hat! Geboren wurde er im Jahre 1571 im württembergischen Städtchen Weil, kam 1589 an die Universität von Tübingen und gewann dort durch seinen Lehrer Mästlin Einblicke in das damals noch wenig bekannte und stark verpönte System des Kopernikus. Schließlich kam er 1594 als Professor nach Graz. Hier schuf er sein erstes größeres Werk, das „Mysterium cosmographicum". In Graz war man aber dem eigenwilligen Mathematikprofessor, der so sonderbare Ansichten entwickelte, nicht hold, und es begann ein wahres Kesseltreiben gegen ihn. Schließlich verließ er die Stadt und wandte sich, von Tycho, mit dem er schon längere Zeit im Briefwechsel gestanden, berufen, nach Prag, wo er 1660 als Gehilfe angestellt wurde. Er folgte schließlich nach dem Tode Tychos in dessen Stellung eines Hofastronomen mit einem Gehalt von 1500 Gulden jährlich, das indessen sehr unregelmäßig ausgezahlt wurde. Die elf Jahre, die er nun als Hofastronom Kaiser Rudolphs verlebte, waren die ruhigsten und glücklichsten seines Lebens. In diese Zeit fällt auch die Entdeckung fast all seiner wichtigsten Lehrsätze.

Nach dem Tode des Kaisers blieb Kepler nicht mehr lange in Prag; er ging als Professor nach Linz. Dort verblieb er zwölf Jahre und seine Gehaltsrückstände beliefen sich allmählich auf die stattliche Summe von 10 000 Gulden. Wegen ihrer Eintreibung an Wallenstein verwiesen, unterzog er sich der mühevollen Reise nach Sagan, dem damaligen Hauptquartier des großen Feldherrn. Die Sage berichtet nichts über die Begegnung Keplers mit Wallenstein, und das ist sehr zu bedauern. Denn das Gespräch Wallensteins mit Kepler bewegte sich zweifellos auch über Astrologie und die damit zusammenhängenden Probleme, die Wallenstein ja von jeher am Herzen lagen. Der Mann freilich, der die Gesetze ergründet hatte, die die Sterne und Planeten in ihre Bahn zwingen, konnte beim besten Willen der althergebrachten Astrologie keinen Geschmack abgewinnen. Jedenfalls mußte Kepler Sagan und Wallensteins Lager ergebnislos verlassen und begab sich nun nach Regensburg, um beim Reichstag Klage einzubringen. Dort starb er plötzlich.

Wenn man über das Leben Keplers berichtet, dann darf man auch nicht jene schaurige Episode vergessen, als Kepler Hals über Kopf seine Studien unterbrechen mußte, um seiner Mutter in der Heimat zu Hilfe zu eilen, die man als Hexe verbrennen wollte. Es gelang auch seinem entschlossenen Auftreten, zu erreichen, daß man seine Mutter wieder auf freien Fuß setzte.

Ueber Europa tobte der dreißigjährige Krieg. Mit ihm fand das Mittelalter endgültig seinen Abschluß, eine neue Zeit zog herauf. Dieser neuen Zeit hatte Kepler bereits die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse vorweggenommen, indem er ein Licht anzündete, das den ganzen Weltenraum erhellte.

---

### Scharnhorst-Wahrheiten.

**Zum 175. Geburtstag des Befreiergenerals am 12. Nov.**

Ausgewählt
von
Franz L. Eckenbrecher.

Ein Schriftsteller, der das stehende Heer seines Volkes untergräbt, mag immer seinem Herzen ein Denkmal errichten; aber für seine Mitbrüder bereitet er Fesseln, oder die Geschichte müßte lügen". Fichte, dem dies Wort gegolten hat, wurde unter Schmerzen Zeuge, daß die Geschichte nicht log, und hatte den Mut, umzulernen.

„Dem nationalen Vorurteile der Franzosen kann man eine solche Geschichtsauffassung — daß die Franzosen „immer im Lichte, die übrigen Nationen im Schatten stehen" — wohl zugute halten. Unverzeihlich ist jedoch, daß ein Teil der deutschen Schriftsteller den Franzosen nachtritt. Es hat mich immer traurig gemacht, daß wir Deutschen so wenig Vaterlandsliebe und so wenig Nationalstolz besitzen."

„Wenn wir die Geschichte der Kriege durchlaufen, so finden wir, daß zu allen Zeiten nicht nur die physischen Kräfte entschieden, sondern daß es ebensosehr auf dir moralischen ankam."

„Ist die Notwendigkeit eines Krieges einmal von einem Volke anerkannt, so wird nichts weiter zu unsterblichen Taten erfordert als der Entschluß des Anführers: Zu siegen oder zu sterben. Dieser allein entscheidet nun zwischen Unterjochung und Freiheit. Man hat in unseren Zeiten den glücklichen Ausgang der Kriege zu sehr den Talenten der Heerführer zugeschrieben — die Festigkeit des Charakters hatte daran den größten Anteil. König Friedrich II. siegte in den beiden ersten Schlesischen Kriegen weniger durch Talente eines großen Generals als durch seinen Unternehmungsgeist und die Stärke des Charakters. Nur den einzigen Sieg bei Hohenfriedberg hatte er dem Genie zu verdanken. Selbst im Siebenjährigen Kriege hat das Glück und sein fester Entschluß, zu siegen oder zu sterben, einen größeren Anteil an dem glücklichen Ausgang gehabt als die Talente eines großen Generals."

„Nie befinden die moralischen Eigenschaften sich im Stillstand — sie fallen, so bald sie nicht mehr nach Erhöhung streben." — —

„Man erinnere sich nur an das, was in unseren Tagen geschehen ist (zum Beweis, daß es mehr auf den Geist des Heeres und des Volkes als auf die Kunst der Heerführer ankommt!): den Widerstand der Korsen gegen die Franzosen, den Widerstand der Amerikaner gegen die Engländer, den Widerstand der Vendee gegen die Republikaner und endlich den Widerstand der Republikaner gegen ganz Europa. Siegten sie nicht unter allen Heerführern? — unter Dumouriez, Custine, Houchard, Dugommier, Montesquiou, Jourdan, Pichegru, Hoche, Moreau, Bonaparte, Massena. Von diesen können die meisten nur mittelmäßig genannt werden."

„Sie sind unser Anführer und Held, und müßten Sie in der Sänfte uns vor- und nachgetragen werden: nur mit Ihnen ist Entschlossenheit und Glück" (1808 an Blücher).

„Ihr müßt es mir nicht verdenken, wenn ich nicht den sicheren und ruhigeren Teil ergreife. Ich würde in diesem eher durch mich als durch den Feind um-

---

## Der Lobgesang der Astronomen.

Das nachfolgende Gedicht beschließt das 1596 erschienene Werk Keplers „Mysterium cosmographicum, das Weltgeheimnis". Man mag den Lobgesang mit dem schlichten ergreifenden des Heiligen Franziskus vergleichen.

Ich aber suche die Spur deines Geistes draußen im Weltall.

Schaue verzückt die Pracht des mächtigen Himmelsgebäudes.

Dieses kunstvolle Werk, deiner Allmacht herrliche Wunder.

Schaue, wie du nach fünffacher Norm die Bahnen gesetzt hast.

Mitten darin, um Leben und Licht zu spenden, die Sonne.

Schaue, nach welchem Gesetz sie regelt den Umlauf der Sterne.

Wie der Mond seine Wechsel vollzieht, welche Arbeit er leistet.

Wie du Millionen von Sternen ausstreust auf des Himmels Gefilde.

Schöpfer der Welt! Wie vermochte der Mensch aus Adams Geschlechte,

Er, der so arm und niedrig, bewohnt die winzige Scholle,

Dich zu zwingen, auf daß du dich kümmerst um all seine Sorgen?

Ohne Verdienst ist er; du hebst ihn empor in die Höhe Ueber der Engel Geschlecht und schenkst ihm Ehre um Ehre.

Krönst annoch sein herrliches Haupt mit strahlender Krone.

König soll er sein über alles, was du gemacht hast.

Was zu Häupten ihm ist, die beweglichen Bahnen des Himmels,

Seinem Geist unterwirfst du sie. Was die Erde hervorbringt,

Vieh, geschaffen zur Arbeit, bestimmt zum dampfenden Hausherd,

Alles andere Getier, das die dunkeln Wälder bewohnet,

Alles, was in der Luft mit leichtem Flug sich beweget,

Was in den Fluten des Meers und der Flüsse sich tummelt, die Fische,

Alles soll er mit Macht und Gewalt regieren, beherrschen.

Gott, du Schöpfer der Welt, unser aller ewiger Herrscher!

Laut erschallet dein Lob ringsum durch die Weite der Erde!

---

## Kepler und die Philosophie.

Von
Dr. Eugen Hauer.

Hören wir den Namen Johannes Keplers, dann denken wir zunächst natürlich an Astronomie, sodann auch an die Naturwissenschaft überhaupt. Verweilen wir ein wenig hierbei, dann bemerken wir eine noch allgemeinere Bedeutung dieses großen Mannes: seine Bedeutung für die Philosophie.

Denn es ist wahr: Kepler wurde der hervorragende Astronom, der erst die wissenschaftliche Tat des Kopernikus mathematisch erfaßbar machte, weil er ein tief und präzise denkender Naturforscher war. Darum gebührt ihm und Galilei ja auch der Ruhm, die moderne Naturwissenschaft, der wir so Großes verdanken, begründet zu haben. Er vollbrachte diese Leistung, die ihn so glänzend von der Zeit vor ihm abhebt, dadurch, daß er in ganz besonderer Weise der Welt und der Wirklichkeit gegenüberstand, daß er einen von dem üblichen und bis zu seiner Zeit gegangenen Weg wissenschaftlicher Forschung ganz verschiedenen Zugang zum Naturgeschehen öffnete und eine neue Art seines Erkennens ausbildete. Und hierin eben liegt zugleich auch seine Bedeutung als Philosoph.

Kepler lebte in der Zeit des Endes der Scholastik, jener wichtigen Geistesbewegung, die vor allem mit Hilfe der Philosophie des Aristoteles eine rationale Begründung der christlichen Lehre erreichen wollte. Es war dies einer der grandiosesten Versuche, Glauben und Wissen miteinander zu versöhnen und in Harmonie zu bringen. Und in der Tat: Wäre es damals gelungen, die von jeher beunruhigende Frage, ob und wie die Dinge des Glaubens mit dem Verstand eingesehen werden können, vollständig zu beantworten und dadurch die Aussöhnung von Glauben und Wissen zu vollziehen, dann wäre uns in Europa viel an innerer und äußerer Not erspart geblieben. Aber es gelang nicht, was die Scholastik sich als Ziel gesetzt hatte: Glauben und Wissen blieben getrennt, und diese Trennung kam verschärft zum Bewußtsein. Denn nunmehr wurde von der einen Seite der Verstand als ein Zeuge gegen den Glauben aufgerufen, was natürlich genau so falsch war wie die umgekehrte Behauptung der anderen Seite, daß der Verstand letztlich unbrauchbar sei.

Die geistige Lage jener Zeit war also offenbar allmählich die geworden, daß beide Parteien in der Hauptsache aneinander vorbei redeten. Man verstand einander nicht. Für das Hochkommen der Neuen Zeit aber gab dies den Boden.

Auf der Seite der damaligen Modernen stand auch Kepler, und zwar in vorderster Linie. Er hat sich seine Anschauungen in stetiger Arbeit selbst erwerben müssen und sich trotz der Schwierigkeiten der Lage zu ihnen bekannt. Wer sein Leben kennt, weiß, daß ihm nichts geschenkt worden ist. Er hat unaufhörlich gegen die mannigfachsten und zum Teil widerwärtigsten Hemmnisse und Gefährdungen kämpfen müssen. Unter diesen war sicherlich eine der furchtbarsten, daß seine Mutter als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte, was zu verhindern ihm fast nicht mehr gelang. Nur mit großer Mühe konnte er sie schließlich retten.

Seine innere wissenschaftliche Entwicklung verlangte ebenso die zäheste Anstrengung. Hatte er doch die stets außerordentlich schwierige Aufgabe, die übernommenen und ihm daher natürlichen Auffassungen von der Wissenschaft zu überwinden, damit er Platz schaffte für die neuen. Aber schließlich fand er die Lösung, die er gesucht.

Seinen Ausgang nahm auch er von den allgemeinen religiös-ästhetischen Anschauungen seiner Zeit, nach denen z. B. die Gestirne beseelte Wesen waren. Aber im Verlauf der Arbeit, die als harmonisch gedachten Größenverhältnisse der Welt im einzelnen nachzuweisen, erfolgte die Abkehr von dieser Ansicht der Natur als eines beseelten Wesens und die Beschränkung auf das wirkliche Erfahrbare, das in Zahlen rein ausgedrückt werden konnte. „Früher glaubte ich", so schreibt er in seinem Hauptwerke, „daß die Kraft, welche die Planeten bewegt, wirklich eine Seele sei. Als ich aber erwog, daß diese bewegende Kraft bei größerer Entfernung abnimmt, schloß ich, daß sie eine körperliche sein müsse".

Damit war der große Umschwung in der Betrachtung und Untersuchung der Natur vollzogen, und seither will die Naturforschung nicht mehr die Qualität der Natur, das, „was die Welt im Innersten zusammenhält", ergründen, sondern ihre Quantität erkennen, das, was gemessen und in Zahlen festgelegt werden kann. „Wo Materie ist, da ist Geometrie", und „nichts als Quantitäten oder durch Quantitäten vermag der Mensch vollkommen zu erkennen", sagt Kepler.

Das Kausalgesetz, das Gesetz von Ursache und Wirkung, trat seinen Siegeslauf an: zu jeder Erscheinung gehört eine natürliche Ursache, und nur, wenn diese festgestellt ist, haben wir die Erscheinung erkannt. So lautet das neue Wissenschaftsprinzip. Es wurde nach und nach immer rückhaltloser anerkannt, seine Macht wuchs ins Riesenhafte und brachte uns — die Technik.

In dieser Auswirkung findet die wissenschaftliche Größe Keplers ihre höchste Höhe, aber auch ihre Infragestellung. Wir alle wissen, was uns die moderne Naturwissenschaft und die Technik in ihrem Gefolge bedeuten, diese nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch vor allem in der Medizin. Wir wissen, daß ein Leben ohne Technik bei der heutigen Zahl der Menschen nicht mehr möglich wäre. Wir wissen aber auch, daß von der Technik, genauer: von dem in ihr wirksamen Prinzip der Kausalität, von dem in ihr sich auswirkenden Willen zur Macht über die Natur durch Messung und zahlenmäßige Bestimmung eine Gefahr droht, nämlich die der Vereinseitigung eines Aufgehens im rein Zahlenmäßigen. Es gibt neben der Quantität immer die Qualität, wenn auch die messende und zählende Naturwissenschaft von ihr absehen muß, falls sie zu ihren Ergebnissen kommen will; diese qualitativen Unterschiede in den Dingen sind eben nicht in Zahlen ausdrückbar.

Aber sie behalten offenbar trotzdem ihren Anspruch und ihr Recht auf Beachtung. Hierzu muß ihnen dann allerdings eine andere Art der Wissenschaft, die neben und in Gemeinschaft mit der messenden und zählenden arbeitet, verhelfen, die von Kepler nicht gesehen wurde, damals nicht gesehen werden konnte.

*

### Die Erdseele.

Wir wollen von dem Vorhandensein einer Seele der Erde als von etwas völlig Ausgemachtem sprechen und uns der Erforschung ihrer Beschaffenheit zuwenden. Sie ist gewiß nicht bloß ein leuchtendes Etwas, wie Feuer und Funken. Ihr Feuer stammt aus ihrem Wesen und nicht von der Beleuchtung durch die Sonne; dies deshalb, weil sie die leuchtenden Strahlen der Wandelsterne in irgendeiner Weise selbst empfindet. Sie scheint durchaus Flamme zu sein, die durch den Atmungsvorgang oder ein wärmebildendes Einschlürfen genährt wird, wofür die fortwährende deutlich wahrnehmbare unterirdische Hitze spricht. Ohne diese kann sich niemand in der rein stofflichen Welt dauernd erhalten. Auch der Möglichkeit nach kann kein Ding, das stofflich von Tieren und Pflanzen herstammt, Feuriges bergen mit Ausnahme der Seele und ihrer vielfältigen Gestalten.

Ein solches Flammenwesen werden wir der Seele der Erde als stofflichen Träger zuschreiben. In ihr werden an Stelle der Urgestalt das Ebenbild Gottes eingeprägt sein, mit ihm die Urgestalten des Kreises und aller seiner Verhältnisse. In ihr ruht auch das Bild des Leibes, den sie zu leiten bestimmt ist, und das Abbild der ganzen Welt, in der ihr Leib einmal wohnen wird. Denn Gott hat nicht bloß alle Urgebilde der Raumlehre in seinem Bewußtsein, sondern auch die Begriffe aller sinnlichen wahrnehmbaren Dinge seiner Schöpfung, die dann alle als Urbilder Gottes in die Seelen einfließen, zu allgemeinem Nutzen und Gebrauche. So leuchtet in der Seele der Erde auch ein Abbild des Tierkreises, ja sogar des gesamten sichtbaren Sternenhimmels — ein Band des Mitfühlens zwischen den Dingen des Himmels und der Erde. Und ganz sicherlich werden in ihr strahlend leuchten die Urbilder aller der Zwecke und Bewegungen, durch die sie ihren eigenen Leib vielfältig zu bewegen vermag. Einige Forscher nennen das ihre Triebkraft, ich möchte es besser ihre Arbeitsfähigkeit nennen. Darunter versteht man das eigentliche Wesen aller Seelen, es ist das gewissermaßen der Brennstoff jener Flammen. Denn bisher wurden die Seelen immer nur mit sich selbst verglichen, wenn sie das ausführten, wozu sie bestimmt waren; ohne Rücksicht darauf, ob sie bei ihrem Tun an ein stoffliches Ausführungsmittel gebunden waren, oder ob dieses sie gehindert hatte. Gott ist die Urkraft und besteht in diesem ewigen Wirken (um von göttlichen Dingen nach Menschenweise zu stammeln), und das Wesen der göttlichen Gewalt besteht im tätigen Handeln, wie bei der Flamme im steten Lodern. Hielte Gott durch ewiges Einstrahlen ihren stofflichen Träger nicht im Gleichgewicht, so müßte sie plötzlich auslöschen und vergehen. Also bedarf die Seele zu ihrer ganz eigenartigen Stellung in der Welt nicht bloß einen Leib, zu dessen Herrscher sie gemacht wurde, sondern auch eine ganz bestimmte Stofflichkeit, wie ich sie früher beschrieben habe, die sie von den übrigen Lebewesen deutlich unterscheidet.

Aus: Kepler: „Die Zusammenklänge der Welten". (Verlag Diederichs, Jena.)

kommen". (Nach dem Zusammenbruch an seinen Bruder.)

„Es ist keine Ehre darin, sich ganz bequem aufwarten zu lassen: im Gegenteil ist es Pflicht, sich nicht daran zu gewöhnen". (Gegen die Haltung von Offiziersburschen.)

„Ich habe in meiner Erfahrung bemerkt, daß die höher bezahlten Offizierkorps nie dadurch einen Vorzug vor denen mit niedrigerer Besoldung hatten. Ich habe deshalb Seine Majestät gebeten, die höhere Besoldung beim Generalstabe abzuschaffen." (Damals gehörte Scharnhorst schon selbst zum Generalstabe.)

„Man muß der Nation das Gefühl der Selbständigkeit einflößen. Man muß ihr Gelegenheit geben, daß sie mit sich selbst bekannt wird, daß sie sich ihrer selbst besinnt. Nur dann wird sie sich selbst achten und von anderen Achtung zu erzwingen wissen. Darauf hinzuarbeiten, das ist alles, was wir tun können". (Ende 1807 an Clausewitz, seinen Schüler.)

„Die Ohnmacht schwächt im Innern und Aeußern das Zutrauen einer Regierung, eines Staates. Ohne alle militärischen Streitkräfte muß die Achtung und das Zutrauen der Untertanen zur Regierung fallen und diese sich allen zufälligen Ereignissen preisgeben." (Anfang 1813.)

Zum Abschluß zwei Worte Arndts als Berichterstatter. Er sieht den von Napoleon befohlenen Wiedereinzug des preußischen Königs in Berlin, im Dezember 1809, und erzählt, wie Scharnhorst „blaß und verschlossenen Blickes, vornübergebeugt sich von seinem Rosse forttragen" ließ.

Im April 1812 sah der Dichter Scharnhorst ein anderes Mal in Breslau, lernte auch Scharnhorsts Lieblingstochter Julie kennen und plaudert: „Der Alte und seine Tochter sind herrliche Menschen. Einen solchen Mann mag ich leiden: treu, gerad, wie ein Bauersmann und lustig und fröhlich wie ein anderer. Ich sage Dir, ich habe lange nichts so Liebes und Tüchtiges gesehen wie diesen alten Soldaten."

## Südfranzösische Wirtshäuser.

Von

Hans Siemsen.

Der Südfranzose ist auf der Straße ebenso sehr „zu Hause" wie zu Hause. Und außerdem hat er „sein" Cafe, in dem er manchmal mehr „zu Hause" ist als zu Hause. Wenn er z. B. einen Brief schreiben will, geht er ins Cafe.

In Banyuls am Mittelmeer, am Ostabhang der Pyrenäen, wohnt der alte Maillol, der große, berühmte Bildhauer, in dem bescheidenen Häuschen, in dem er geboren ist. Wenn er einen Brief schreiben will, steigt er hinunter ins Dorf und geht in das Cafe des Monsieur Leon. Da habe ich ihn oft gesehen. Was heißt „oft"? Sehr oft schreibt er keinen Brief. Er ließ sich Briefpapier geben und einen Kaffee und bohrte mit seinen schönen alten Bildhauerhänden einen Brief zurecht. Und dann ging er wieder bergaufwärts in sein Häuschen.

Nun sind solche Leute, die manchmal einen Brief schreiben müssen, schon „bessere" Leute. Der einfache Mann hat nicht „sein Cafe", sondern „seine Buvette", ein Wort, das mit „Kneipe" nicht schlecht übersetzt ist.

Auch die Cafes in Frankreich sind einfach. Einfache Bänke aus Leder oder rotem Plüsch die Wände entlang, einfache Tische (ohne Tischdecke) davor, Spiegel an den Wänden, die auch den kleinen Raum groß und hell machen. Keine „Aufmachung", keine kalte Pracht. Nur die große Orgel aus Likör-, Schnaps- und Aperitif-Flaschen hinter dem Büfett ist aufregend prächtig.

Noch einfacher, ja manchmal ärmlich sind die Buvetten. Keine Polsterbänke, keine Spiegel. Ein paar Tische und Stühle aus Holz. Als einziger Schmuck ein paar Reklameplakate an den Wänden. Und selbst das Büfett ist hier bescheiden.

Alles was (außer den Menschen) hier interessant oder schön sein könnte, ist ein Gebrauchsgegenstand. Weil hier nichts anderes zu sehen ist, sieht man hier mehr und genauer als anderswo die Flaschen, Gläser, Tische und Stühle. Und man sieht auch, wie schön sie sind! Die Hängelampe an der Decke, die Petroleumlampe auf dem Tisch sind beinahe schon Schmuckstücke.

Und der Kaffee ist gut. Und es gibt den Wein des Landes zu trinken, der sozusagen vor der Tür wächst. Und es gibt selbst in diesen bescheidenen Buvetten immer noch ein Dutzend verschiedener Aperitifs, vom „Byrrh" bis zum „Pernod". Und da wir in Frankreich sind, ist sogar der Cognac wirklicher Cognac und heißt nicht „Cognac", sondern „une fine".

Nur zu dem Bier das hier eine Delikatesse ist, möchte ich keinem Münchener raten! Es steht in Literflaschen auf dem Büfett und wird in Weingläsern ausgeschenkt. Der Rest steht in der geöffneten Flasche dann wieder eine Woche auf dem Büfett. Und wenn er nun ausgeschänkt wird, hat er mit Bier kaum noch die Farbe gemeinsam. Das hindert aber die Patronne nicht, sich noch etwas Wasser hineinzugießen. Sie ist eine schwache Frau. Nur Schnaps trinkt sie unverdünnt.

Buvette-Besitzer sein, das ist eine schöne, ruhige Beschäftigung. Aber viel kann man dabei wohl nicht verdienen? Alle Getränke sind hier so billig. Deshalb ist die Buvette sehr oft mit einem anderen Gewerbe verbunden. Oft ist der Wirt zugleich Friseur, und keine Tür trennt Friseur-Laden von Gaststube. Die Kunden, die rasiert sein wollen, warten dann bei einem Glase Wein bis die Reihe an sie kommt. Ein Tabak-Laden ist fast immer mit der Buvette verbunden, oft auch eine Tankstelle für Automobile. Schuhmacher, Drogisten, Schneider, auch Bauern auf dem Lande haben „nebenbei" eine Buvette. Da gibt es dann manchmal gar keine Gaststube, man sitzt mit der Familie zusammen in der einzigen Stube des Hauses, die zugleich die Küche ist.

Die allerkleinste, allereinsamste Buvette traf ich in der Nähe von Perpignan. Sie lag nicht einmal an einer Landstraße, sondern an der Kreuzung zweier Feldwege. Das nächste Haus war eine halbe Stunde entfernt. Diese Buvette war das kleinste Wirtshaus, das ich je gesehen habe. Nicht größer als eine kleine Garage. Das Dach war so niedrig, daß ich mit der Hand hinaufreichen konnte. Ich bin allerdings ziemlich groß.

Das ganze „Haus" hatte nicht ein einziges Fenster. Die dem Kreuzweg zugewandte Wand bestand aus einer großen Flügeltür. Die ließ Licht und Luft herein. Ueber ihr stand: „Marechal, Buvettier". In dem winzigen Zimmer gab es drei Tische, und vielleicht viermal so viele Stühle. Das Büfett war auch ein Tisch. Auf ihm standen viele dunkle Flaschen und ein paar nicht sehr viel hellere Gläser. Außerdem sah es noch eine Hängelampe, einen ganz kleinen Ofen und, hinter einem Verschlag, ein Bett.

Ich kam ein paarmal vorbei, das Haus lag an einem der Wege, die ich täglich spazierenging. Ich sah dann manchmal einen alten Mann. Das war Herr Marechal, der Buvettier. Gäste sah ich nie. Vielleicht kommen sie abends? dachte ich. Und um es zu erfahren, machte ich mich eines abends auf den Weg.

Es war dunkel, aber warm, obwohl es schon Dezember war. Die große Garagentür stand weit offen und ließ ein freundliches Licht auf den Weg. Mitten im Zimmer unter der Hängelampe saß Herr Marechal und stopfte einen Strumpf, den er über ein Glas gezogen hatte. Außer ihm war niemand da. Ich hätte mich fast nicht getraut hineinzugehen. Marechal schien auch nicht übermäßig erfreut, so spät einen Gast zu sehen.

„Kann ich eine Flasche Wein haben?" Schweigend stellte er sie mir auf den Tisch und kehrte zu seinem Strumpf zurück.

Der Wein war gut. Und ich nahm meinen Mut zusammen und sagte: „Sie haben wohl nicht viel Gäste hier?"

„Das ist verschieden," sagte er und sah von seinem Strumpf nicht auf. Meine Frage, die nicht bös gemeint gewesen war, hatte ihn aber wohl geärgert. Nach einiger Zeit fügte er hinzu: „Am letzten Sonntag waren so viele hier, daß wir nicht genug Stühle hatten."

Ich zählte heimlich die Stühle. Es waren, sein Stuhl hinzugerechnet, elf Stühle.

„Am Sonntag kommen wohl viel Jäger vorbei?"

„Jäger, Passanten und Radfahrer!"

Ich trank meinen Wein, und er stopfte seinen Strumpf. Ich machte meinem Herzen Mut und lud ihn ein, ein Glas mit mir zu trinken. Höflich nahm er an, legte seinen Strumpf beiseite und wurde beinahe gesprächig.

„Man soll dem Geschäft nicht nachjagen!" sagte er. „Andere wollen auch leben. Ich verabscheue die Reklame. Meine Tür steht offen. Wer eintreten will, ist willkommen. Aber man soll das Geschäft nicht übertreiben!"

# Die kleinen Kinder der großen Stadt.

Von Axel Eggebrecht.

Warum sind wir eigentlich stolz darauf, in einer Millionenstadt zu wohnen? Weil wir uns da insgeheim immer noch fremd fühlen. Weil wir es für etwas Besonderes und Bewundernswertes halten, in solchen Massen dicht beieinander zu hocken. Ob wir nun darauf schimpfen oder ob wir uns eine Legende, einen Ritus aus unserer Massenhaftigkeit machen: In beiden Fällen kann man leicht merken, wie wenig wir unser Städtertum im Grunde glauben, wie wir es uns fortwährend beweisen müssen.

Natürlich hört das mehr und mehr auf. Wir wachsen in die Stadt hinein, die Stadt wächst um uns zusammen. Die Jüngeren unter uns und manche Dichter empfinden sie gar nicht mehr anders als ein Stück Natur. Döblin hat Berlin beschrieben wie ein gewachsenes, wucherndes Stück Urwald.

Die wahren, selbstverständlichen Städter aber müßten doch, meint man, die Kinder der Großstadt sein. Jedes kleine Wurm ist eigentlich berlinerischer als seine Eltern. Im Prozeß der Anpassung ist es mindestens um eine Generation voraus. Es wird hineingeboren in die grauen, bunten, gefärbten, bestrahlten Steinmassen, die ihm nie mehr ein ganz so erstaunliches Schauspiel sein können, wie seinen Vorfahren. Seine ersten Lungenzüge atmen den Dunst von Menschen und Menschenwerk, den Kohlenstaub, den schweren, süßen Atem der Chemie. Hunderterlei Strahlungen kreuzen sich über ihm, entdeckte und noch zu erforschende. Es ist mehr Städter, vom ersten Augenblick an, als seine Eltern es je werden können.

Dennoch bleibt der Säugling inmitten gespenstisch belebter Steinhaufen eine fremdartige und unglaubhafte Erscheinung. Noch ist es ja möglich, ihn aufs Land zu verpflanzen, was mit den Erwachsenen beinahe immer mißlingt. Auch ist es seltsam, zu denken, daß alle diese kleinen Wesen, die in den Massenhöhlen, den wimmelnden Bienenkörben ans dämmerige Licht kommen, nicht ausreichen, um die Stadt wachsen zu lassen. Denn längst wächst Berlin durch Zuwanderung, nicht durch Geburtenüberschuß. Die jüngsten Bürger werden immer wertvoller. Das ist vielleicht der Grund, warum die Stadt, die graue, alte, aufgeregte, hysterische Jungfer, so viel mit ihnen hermacht. Sie ist stolz, daß sie's immerhin auch noch zu Kindern bringt. Wieviel heimliche Todesangst und Unsicherheit steckt hinter den lauten Phrasen vom Recht des Kindes, den Prachtbauten neuer Schulen, Kinderfahrscheinen der Verkehrsmittel, den Spielplätzen und Plantschbecken.

Man kann sich nicht mehr auf die natürliche, schlichte Gesundheit verlassen. Alle Künste der Hygiene werden bemüht, um das kostbare Leben zu sichern.

Und mit den ersten Eindrücken, der bewußten wie den unbewußten, wird das kleine Kind dann völlig und restlos und für immer zum Stadtwesen. Vor einer Generation noch mögen Pferde und Blumen und die vorsichtige Eile der Straßenbahn zu aufregenden Erlebnissen geführt haben. Heute versucht der Blick des kleinsten Wurmes im Kinderwagen dem blitzenden Vorüberflug der Autos zu folgen. Und nur wenig später lernt der kleine Puk, Taxis- und Sportwagen, die Kühlerform der verschiedenen Marken, das leise Rauschen der Achtzylinder und den knatternden Lärm eines Motorrades zu unterscheiden. Unter Prärien und Urwäldern vermag sich das Kind kaum noch etwas vorzustellen. Aber die lebendige Geographie fängt an, wenn am Kurfürstendamm oder in der Frankfurter Allee unter all den Ia-Wagen einer mit fremden oder gar ausländischen Zeichen parkt.

Wie bedrohlich und unvertraut sind jene seltenen Tiere vor merkwürdigen Wagen, die gar keinen Motor haben. Die Fliegen zuhause brummen immerhin wie kleine Motoren. Doch die hochbeinigen Pferdehiester sind unheimliche Ueberbleibsel aus jener unbekannten Vergangenheit, von der in den wenig vertrauenswürdigen Märchen die Rede ist.

Das folgenreichste Erlebnis des Stadtkindes ist aber vielleicht die frühe Bekanntschaft mit dem Buchstaben. Lange, ehe es lesen kann, lernt es Buchstaben kennen. Von seinen ersten Wegen an ist es von schreienden Lettern umgeben. Ehe der Vierjährige noch irgend einen Sinn damit verbinden kann, hocken die grotesken Formen in seinem Kopf, quälende Gnomen. Allmählich erst wächst an das dürre Gerüst der Buchstaben das arme Fleisch der Wirklichkeit. Und von da an wird das Kind stündlich angebrüllt von tausend unverständlichen Dingen. Reklamen, Zeitungszeilen, — nie dürfte ein moderner Pädagoge ein Kind so anschreien. Aber man muß doch leben, man muß das aushalten. So kriegt man halt ein dickes Fell, mit acht Jahren schon oder mit zehn.

Die Schutzschicht von Wurschtigkeit, mit der sich so ein halbwüchsiger Knirps umgibt, beweist aufs erstaunlichste die menschliche Fähigkeit, sich den bittersten Umständen anzupassen. Wenn ich so zwei kleine Burschen vor mir auf der Straße sich unterhalten höre, versuche ich vergeblich, mich zu erinnern, wie das denn bei uns war, vor 25 Jahren. Sie wundern sich über gar nichts. Ob sie nun über Schmeling reden, über die Gasrechnung, über ein Fahrradmodell oder über Radiobastelei, es klingt alles fertig und sicher und alles andere als unbeholfen.

Dennoch bleibt es kindlich. Denn der kleine Großstädter bleibt Kind, bei aller bewußten Kenntnis von der Technik, von den Zusammenhängen seiner Umwelt. Wir glauben immer noch, das Kindesalter müsse eine Art Dämmerzustand sein: Diese äußerst wachen und trotzdem heiteren und unbefangenen kleinen Wesen beweisen das Gegenteil. Deshalb ist es auch so unrecht, fortwährend Zeter zu schreien und sie wegen des Verlustes ihrer Seelen zu bejammern. Die halten sie viel fester als wir mit unseren heimlichen, verblichenen und niemals mehr erreichbaren Idealen von einem unbewußten, ländlich primitiven Leben. Natürlich ist es bitter, zu denken, daß tatsächlich Tausende von ihnen noch nie einen Sonnenaufgang gesehen haben, weil sie keinen Horizont kennen. Daß ihre Augen sich wundstoßen an den ewigen Mauern. Daß ihre Sterne immer matt sind, überstrahlt vom Schein der Bogenlampen. Daß sie abends, wenn sich der Himmel rötet, nicht genau wissen können, ob das der Abendschein der sterbenden Sonne ist oder schon der Flammenkreis über der niemals dunkel werdenden Stadt.

Aber über all das siegt immer wieder die eingeborene Kraft des Menschen, jeder Umgebung sich anzupassen, aus jeder Umgebung das möglichst lebendige zu holen. Da hat zum Beispiel die gute Stadtverwaltung auf den Spielplätzen überall ein bißchen Erde künstlich aufgeschüttet, damit das Kind wenigstens eine flüchtige Bekanntschaft mit der Mutter Erde schließen kann. Aber es macht sich nicht so sehr viel aus dieser Spende. Viel lieber wühlt es in den Abfallhaufen der Höfe herum. Das ist ja nun sicher nicht sehr hygienisch; und hätte ich einen Jungen, ich wäre sicherlich entsetzt, wenn ich ihn dort erwischte. Aber ist es nicht erstaunlich und bezeichnend, daß sie viel lieber in diesen Friedhöfen der Asche- und Blechwelt stöbern und forschen als in den Sandhaufen, die in gar keiner Beziehung stehen zu dem Leben, das sie nun einmal führen müssen? Daß sie so selbstverständlich hinfinden zu der Welt, zu der sie gehören, die ihnen einmal gehören soll?

Sie kennen keine Angst. Es ist ihnen selbstverständlich, inmitten von Lärm und Ungewißheit zu leben. Sie leisten Widerstand auf ihre Art. Sie spielen mit den hastigen Eindrücken, die uns müde und mürrisch machen. Sie werden immer eilig sein, ohne damit zu protzen. Sie werden Sport treiben, ohne sich dessen besonders zu rühmen. Sie werden, ob das nun gut ist oder schlimm, nie allein sein können; also müssen sie aneinander und für einander denken. Und wenn trotzdem jeder für sich und etwas Besonderes sein will, dann werden sie gezwungen sein, viel gründlicher über sich Bescheid zu wissen, als wir. Ihr Leben wird unter einem Gesetz stehen, das für uns eine ziemlich leere und unklare Phrase bedeutet, ihnen aber so selbstverständlich sein wird, daß sie gar nicht mehr darüber nachdenken werden: Lebe gefährlich.

## Ein Blick in die deutsche Zukunft.

Von

Dr. Eduard Fuchs.

Es ist eine böse Sache um die Weissagungen. Von dem, was seit 1919 über den baldigen Aufstieg des deutschen Volkes auf Grund von Medienaussagen und astrologischen Berechnungen verkündet wurde, ist nichts in Erfüllung gegangen. Anders steht es jedoch mit dem, was hier ausgeführt wird. Das kann jeder nachprüfen. Wir stehen in einer Zeitenwende. Das bringt Wirren. Aber wir wissen, daß der Sieg in diesem geistigen Ringen der deutschen Seele gehört.

Woher wissen wir das? Aus dem Verlaufe der deutschen Geschichte in den letzten 930 Jahren.

In drei Zeitfolgen stellt sich uns das Ringen des deutschen Menschen um die künstlerische Gestaltung seines Seelentums, sein Wirken in den letzten 1000 Jahren vor Augen. Jede dieser drei gliedert sich in vier Abschnitte. Die erste Zeitfolge (1000 bis 1750) begreift den romanischen, gotischen, Renaissance- und Barockstil in sich. Der romanische und Renaissancestil kennzeichnen ein Ermatten, ja Erliegen der deutschen Seele. Sie gibt sich ganz dem Fremden hin. Man beachte, daß der dritte Zeitraum, die Renaissance, die Zeit des Dreißigjährigen Krieges umfaßt, des größten Unglücks, das dem deutschen Volke widerfuhr, bevor es die Schmach von 1919 auf sich nahm! Dieser dritte Zeitraum ist meist verhältnismäßig kurz, aber für das deutsche Volk stets tragisch. Die vier Zeiträume sind wie das Hin- und Herschwingen eines Pendels, und dieses Pendel schlägt bald nach der deutschen, bald nach der widerdeutschen Seite aus. Das hängt mit der eigenartigen Zusammensetzung des deutschen Volkes zusammen. Sobald die seelisch fremdartigen Teile von außen her Kraftzuwachs erhalten (Romantik, Renaissance), erdrücken sie die deutsche Seele und ihr Formgefühl (Gotik). Das Barock ist keine reine Ausgestaltung echter deutscher Seelenart: eher könnte man von einer Vermählung der Renaissance und Gotik reden. Die Ornamente des Barock (Muschel, Schnecke und Spitzdach) finden sich schon auf altrömischen Grabdenkmälern.

Die zweite Zeitfolge (1750 bis 1885) umfaßt die Stufen der Aufklärung, des Sturmes und Dranges, der Klassik und der Romantik. Die Aufklärung ist die Vergewaltigung des deutschen Herzens durch englisch-französischen Rationalismus. In der Sturm- und Dranzzeit rang die deutsche Seele krampfhaft gegen die platte Geist- und Gefühllosigkeit der Aufklärung. Sie drang aber nicht zur eigenen Klarheit durch, weil ihr der Gedanke einer besonderen deutschen Seelenart infolge des weltbürgerlichen Zeitgeistes gar nicht kam. Enttäuscht, verbittert, ja zornig wandte sich Goethe von den Gedanken seiner Jugendzeit ab und suchte Glück und Seelenheil im griechischen Altertum. Auch das war eine Tragödie der deutschen Seele. Wieder fällt in die dritte Zeitstufe, die nur von 1787 bis 1810 dauerte, auch das politische Unglück Deutschlands: seine Unterwerfung unter den Willen Napoleons. Die deutsche Seele ging mit den Romantikern auf die Wanderschaft und suchte sich selbst in fremden Ländern, weil sie sich daheim nicht finden konnte. Neben dieser Sehnsucht nach der Unendlichkeit, nach der blauen Blume, gab es damals eine lebhafte und eifrige Bewegung, die eine Erneuerung des deutschen Volkes aus dem Borne der Vergangenheit anstrebte und weiteren Kreisen die deutsche Sprache und das alte Schrifttum, die sogenannten Volksepen und Volkslieder, deutsches Recht und deutsche Sitte näher brachte und die germanistische Wissenschaft begründete.

Die dritte Zeitfolge ist bis jetzt erst zum dritten Abschnitt gediehen. Was hier zu sagen ist, haben wir alle selbst erlebt. Der erste Zeitraum umfaßt den Impressionismus, der zweite den Expressionismus, der dritte die „Neue Sachlichkeit". Wieder fällt in diesen dritten Abschnitt der politische Zusammenbruch Deutschlands. Wir hörten, daß der dritte Zeitraum meist verhältnismäßig kurz ist. Der vierte muß also bald anbrechen, oder er ist schon da. In den beiden ersten Zeitfolgen sahen wir, daß der vierte Zeitraum ein Wiedererstarken der deutschen Seele zeigt, ja wir dürfen hoffen, daß nach dem psychischen Gesetze „Je stärker der Druck, um so kräftiger der Gegendruck" die deutsche Art sich ganz besonders scharf umrissen, rein und klar von dem Hintergrunde der ganz undeutschen „Neuen Sachlichkeit" abheben wird. Ueberall tauchen für den, der die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, mancherlei Dinge auf, die den Anbruch des vierten Zeitraumes charakterisieren.

Wir wissen bereits von manchem, wie es sich in der Zukunft gestalten wird. Der neue Stil wird eine wirklichkeitsfeste, könnende, zielklare Dynamik sein, die Zeitweite betonen, im Baustil den dynamischen Aufstieg der Senkrechten pflegen. Die neue Zeit wird nicht den Kapitalisten, sondern den Unternehmer als ausschlaggebende Macht in der Wirtschaft sehen. Unsere Zeit ist im Grunde völlig glaubenslos. Die neue Zeit wird wieder glauben, klar und fühl: denn wer für höhere Ziele arbeitet, der glaubt an ein Ueber-Ich, an Gott. Ein seltsamer Zweiklang wird die neue Zeit durchtönen: das Heroische und das Herb-Intime.

So viel läßt sich über die Zukunft mit Bestimmtheit voraussagen. Sie kann natürlich nur kommen, wenn wir sie inbrünstig herbeisehnen, ihr in uns selbst den Weg bereiten und sie mit Eifer suchen; denn sie soll uns ja von allen Uebeln der Gegenwart erlösen. Die falsche geistige Einstellung hat uns ins Verderben hineingeführt, die richtige muß uns wieder daraus befreien; und sie wird es auch; denn überall regt sich der neue Geist; vielfach noch zaghaft und unsicher, aber stark im Glauben an seine geschichtliche Sendung. Diese innere Ueberzeugung von seinem Werte war von jeher das besondere Kennzeichen des Siegers. Glauben auch wir an den Sieg des wahrhaft deutschen Geistes und des deutschen Herzens! Helfen wir, soweit es uns möglich ist, jeder an seiner Stelle, diesen Sieg vorbereiten und beschleunigen!

## Abschied.

Von

Ellen Schevers.

Da ist der Platz — zwei fromme Trauerweiden,
Die Zweige hängen — schlaff und krank,
Wie Frauenhände, müd vom Leiden —

Die kleine Bank
Schmiegt sich, wie fröstelnd, an die nackten Bäume.
Und — es ist Herbst und herbstlich sind die Träume,
Die eine kühle weiße Stirn
Verbranden läßt an ferner Stunden Säume.

# Literarische Umschau.

## Neue Musikliteratur.

J. S. Bach. Von Jul. Levin. Mit Noten, Handschriftproben und Illustrationen. In Halbleder 4,20 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin-Charlottenburg 2.

Ein neues Werk über den größten deutschen Musiker und — das muß man sagen — ein gutes. Es ist erstaunlich gegenwartsnah, das ist das Besondere an ihm. Bach wird hier nicht in erster Linie als der große Meister des Barocks dargestellt, eines Stils der Vergangenheit, sondern als das Genie, dessen Wirkungen sich über Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart erstrecken. Mit außerordentlicher Sachkenntnis hat der Verfasser es verstanden, die Fäden aufzuzeigen, die von Bach zu seinen Zeitgenossen und Nachfahren führen: zu Haydn, Mozart, Beethoven, der ganzen romantischen Schule Rich. Wagner, bis hin auf die jüngste Generation und das Ausland. Ist die Gedankenführung gerade hier auch nicht überall zwingend, so wird man doch reiche Anregung zu eigenem Nachdenken und Vergleichen schöpfen können. Ein weiteres besonderes Merkmal ist eine sehr ausführliche und sorgfältige Schilderung des Wirkens des großen Thomaskantors namentlich der Passionen, des Weihnachtsoratoriums und der Hohen Messe, sowie eine kritische Stellungnahme zu den bisherigen Ergebnissen der biographischen Forschung. Das Buch ist künstlerisch und buchtechnisch sehr gut ausgestattet und dürfte allen Bachfreunden, vor allem aber denen, die es noch werden wollen, eine erwünschte Gabe sein. dn

*

Die Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne. Von Prof. Dr. E. Bücken, Köln. Aufführungspraxis der Musik. Von Prof. Haas, Wien. Beide im Handbuch der Musikwissenschaft. Lieferungen je 2,30 RM. Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Wildpark-Potsdam.

Die neuerschienene Lieferung der „Musik des 19. Jahrhunderts" setzt die Würdigung Rich. Wagners fort. Mit sicherer Urteils- und Gestaltungskraft wird ein, wenn auch knappes, so doch erschöpfendes Bild entworfen und besonderer Wert darauf gelegt, die vielfach sich kreuzenden und überschneidenden Linien musikalischer Stilentwicklung und geistesgeschichtlicher Einflüsse zu entwirren. Die Darstellung wendet sich dann den nord- und süddeutschen Kleinmeistern zu und dem Schaffen der beiden großen Antipoden Brahms und Bruckner.

Mit der 42. Lieferung beginnt ein neuer Beitrag von Prof. Haas: „Aufführungspraxis der Musik". Damit ist ein besonders interessantes Thema angeschnitten: das Verhältnis des schaffenden zum ausführenden Künstler und seine Wandlung zu den verschiedenen Zeiten und Völkern. Das erste jetzt vorliegende Heft behandelt die musikalische Wiedergabe bei den Primitiven und den orientalischen Kulturvölkern, die Musikpraxis im alten Griechenland und die des gregorianischen Chorals. Man darf auf die weiteren Darlegungen, namentlich, wenn sie sich der Gegenwart nähern, gespannt sein. Dieses Thema wird hier unseres Wissens zum ersten Male zusammenhängend behandelt. Der Beitrag ergänzt das Handbuch aufs glücklichste, und dürfte allen Musikfreunden willkommen sein. dn

## Robert Kothe: Lautenlieder.

Mit den zuletzt erschienenen liegen jetzt 21 Hefte dieser Lautenlieder vor, zum Teil mit mehreren Teilen. Sie enthalten Robert Kothes künstlerische Lebensarbeit, die dem alten deutschen Volkslied und dem Lautenspiel galt und noch gilt. Seit er zuerst bei den berühmten Münchener „elf Scharfrichtern" seine Lieder zur Laute sang, sind fast drei Jahrzehnte ins Land gegangen, in denen Robert Kothe immer neue Kostbarkeiten ausgrub an alten Volksliedern, sie an seinen Liederabenden wieder zu neuem Klingen weckte und sie in seinen Liederheften, mit künstlerischem Lautensatz versehen, herausgab (Verlag Heinrichhofen, Magdeburg). Beides, Lied und Laute, ist nicht zu trennen. Kothes Lautenkunst ist ein hochkünstlerisches Spiel, zu dem natürlich ein gewisses Studium gehört; wer aber seine Schule für künstlerisches Gitarren- und Lautenspiel studiert hat, der wird auch die auf den ersten Blick manchmal schwierig erscheinenden Lautensätze in diesen Heften meistern können. Robert Kothe ging dann noch einen Schritt weiter: er ließ es nicht bei der Herausgabe alten Liedgutes bewenden, sondern wandte sich der Vertonung geeigneter moderner Lieder zu und dichtete und komponierte auch selbst neue Lieder. Letztere füllen in steigendem Maße die letzten Hefte und treffen in Wort und Ton den alten Volksliedstil so gut, daß man nur von einer äußerst wertvollen Bereicherung unseres überkommenen Liederschatzes sprechen kann. Ganz entzückend sind namentlich die Zwiegesänge mit Begleitung von zwei Lauten. Seit einem Jahre ist Robert Kothe unser Mitbürger. Er ist auch rastlos, in erster Linie als Pädagoge, für das künstlerische Lautenspiel, wie es der deutschen Jugendbewegung als Ideal vorschwebt, tätig. Als Frucht dieser Tätigkeit beginnt ein größeres pädagogisches Werk zu reifen, auf das wir noch zurückkommen werden. dn.)

Neuzeitliche Küche. Von Toni Menzel, Leiterin der Reformküche im Funkhaus, Berlin. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7074. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf.

Ein Kochbuch — aber was für eins! Hier liest man bei all den ausgezeichneten Rezepten nicht das berüchtigte „Man nehme" wohl aber bekommt die Hausfrau nebenbei hundertlei Winke, wie sie durch gesunde, verständige Küche Frohsinn, Gesundheit und Arbeitslust in die Familie tragen kann. Das Kochbuch ist geschrieben für junge Leute, die einen Hausstand begründen wollen; es enthält vom Wasser-, Eier- und Kartoffeln-Kochen an alles, was die junge Frau wissen muß. Immer von dem Standpunkt aus gesehen, daß eine wirklich kräftigende, gesunde Küche die Grundlage unserer Wohlfahrt und unseres Vorwärtskommens sein muß.

## Zeitschriftenschau.

Zeitwende, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. War die Befreiung der Rheinlande zu feiern, wie es geschehen? Auf diese Frage antwortet im Novemberheft dieser Monatsschrift Renatus Hupfeld in seinem Aufsatz: „Erinnerung aus der rheinischen Besatzungszeit". Man versteht aus diesem Aufsatz, den man mit großer Ergriffenheit liest, warum das Rheinland das Ende der Besatzung als Befreiung empfunden hat. — Nationale Töne klingen auch in dem „Umschau"-Aufsatz Heinrich Geißlers an: „Die deutsche Auslandsschule als pädagogisches Problem". Karl Fischers Essay „Die Völker Europas im Spektrum Keyserlings" ist eine geistvolle Auseinandersetzung mit dem bekannten Buche des Grafen. — In das Geistesleben der Gegenwart greifen unmittelbar hinein die „Laiengedanken zur neuen Theologie" von Otto Gründler, der in Karl Barth kein Ende sieht, sondern einen Anfang, ein „Aufbrechen neuer Möglichkeiten des Glaubens". Diese Betrachtungen sind nicht konstruiert, sondern aus dem eigenen Erleben geflossen.

*

„Niederdeutsche Monatshefte". (Verlag Franz Westphal, Lübeck.) Die Novembernummer ist der niederdeutschen Ballade gewidmet. Ein wertvolles geschlossenes Heft. Albert Mähl hat über Form und Bedeutungsgehalt der niederdeutschen Ballade einen vorzüglichen Aufsatz beigesteuert. Paul Jessen widmet Iven Kruse, dem Wiederbeleber der plattdeutschen Ballade, eine ungemein frische Plauderei, und Alb. Trecht Janssen zeichnet in klaren Strichen Boßdorfs Bedeutung als Balladendichter. Drei wertvolle plattdeutsche Balladen (von Moritz Jahn, Iven Kruse, Hans Friedr. Blunck) illustrieren gleichsam die theoretischen Ausführungen. Berend de Vries' Erzählung „Der Harpunier" ist eine Ballade in Prosa. Auch sonst bringt das Heft noch mancherlei Interessantes, und wir nehmen gern die Gelegenheit wahr, wiederum empfehlend auf diese gute und billige Monatsschrift hinzuweisen, von der unsere Leser sich kostenlos eine Probenummer erbitten können.

# Ankündigungen.

## M.-G.-V. „Germania-Harmonie".

In dieser geldarmen Zeit ist es eigentlich ein Wagnis, ein Konzert zu veranstalten. Der M.-G.-V. „Germania-Harmonie" hat jedoch geglaubt, alle Bedenken fallen lassen zu müssen. Abweichend von seiner bisherigen Gewohnheit, die Hauptkonzerte im Hans-Sachs-Haus zu geben, findet die nächste Konzertveranstaltung am Sonntag im Kopperschen Saale, Ecke Bismarck- und Wilhelmstraße, statt. Der Verein schreibt diesmal über sein Programm „Kunstlied und Volkslied". Im ersten Teile singt er Chöre von Bruckner, Kaun und Lendvai. Bruckner wird leider von unseren Männerchören viel zu wenig gesungen und gerade er zeigt mit seiner wunderbaren Melodik und Harmonik ans Herz. Kaun und Lendvai sind richtunggebend gewesen für unsere neuere Chorliteratur. Der zweite Teil ist dem Volksliede gewidmet: neben den deutschen erklingen noch russische und ungarische Volksweisen.

Als Solistin ist Else Suhrmann gewonnen. Ueber unsere Gelsenkirchener Nachtigall viele Worte machen hieße Eulen nach Athen tragen. Sie singt nach ihrer Krankheit zum ersten Male in Gelsenkirchen wieder in einem öffentlichen Konzert. Damit ist den Freunden ihrer Kunst Gelegenheit geboten, ihren strahlenden Sopran zu bewundern. Else Suhrmann singt im ersten Teil Lieder von Sträuß und Graener, während sie im zweiten Teil vier Volkslieder in Chorsatz singt. Der Reinertrag des Konzertes, das um 20 Uhr beginnt, ist für die Hinterbliebenen der in Alsdorf und auf der Grube Maybach verunglückten Bergleute bestimmt.

---

Der Männer-Gesang-Verein Heßler veranstaltet am Sonntag, den 16. November, 18 Uhr, in der Stadthalle sein Herbst-Konzert (Stuhlreihen). Das Programm ist sehr großzügig zusammengestellt. U. a. kommen die schwierigen Chorballaden „Hagen" und „Feuerreiter" des unvergänglichen Männerchorkomponisten Mathieu Neumann zum Vortrag. Weiter gelangen zur Uraufführung: „Jubelnd steige auf zur Sonne" und „Scheiden" vom Dirigenten obigen Vereins, Musikdirektor Leo Führmann. Zur Mitwirkung ist das bekannte Essener Kammer-Bläser-Quartett verpflichtet worden. Zu bedauern bleibt, daß der für solche Veranstaltungen geschaffene Hans-Sachs-Konzertsaal infolge unerschwinglicher Saalmiete den ortsansässigen Vereinen unzugänglich gemacht wird und nur vorwiegend auswärtige Wandertruppen in der Lage sind, die Vorzüge unseres Hans-Sachs-Konzertsaales zu genießen.

Das Variete Walterscheid erfreute sich gestern anläßlich seines Extra-Familien-Abends eines regen Besuches. Die laufenden Nummern fanden beim Publikum volle Anerkennung; es lohnt sich wirklich, das nur noch drei Tage weilende Programm anzusehen bzw. anzuhören. Gleichzeitig weisen wir auf den Coren-Abschieds-Abend hin, der am Samstag, den 15. November, stattfindet, und glauben, daß jeder Künstler wohl sein bestes hergeben wird.

Kleinkunstbühne „Thalia" Altstadt. (Mitglied des Stadtverbandes für Volks- und Laienspiele; Stadtmeister 1930/31.) Am kommenden Sonntag tritt die „Thalia" mit einer Theateraufführung hervor. Zur Aufführung gelangt der Dreiakter „Jugendsünde" von Herlitz. Schon die Generalprobe am vorigen Sonntag zeigte, daß Spieler und Spielerinnen sich ihrer Aufgabe glänzend entledigten. Man konnte feststellen, daß der Verein imstande ist, seinen augenblicklichen Titel „Stadtmeister 1930/31" ehrenvoll zu vertreten. Das fleißige Zusammenarbeiten der Mitglieder machte sich angenehm bemerkbar. Da die Rollen mit bewährten Darstellern besetzt sind, auch die Spielleitung in sicheren Händen ist, ist der Erfolg gesichert. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Konzert- und Wanderverein „Goldklang 1924". Jeden Sonntag 10 Uhr Musikprobe im Vereinsheim Seligen'sche, Ecke Bergmann- und Neckendorferstraße.

## Städtische Veranstaltungen

### Am Montag, den 17. November,

**Klavierabend Ella Ney**

im Hans-Sachs-Haus. Die Vortragsfolge nennt: 1. Liszt: Danksagung an Gott in der Einsamkeit; 2. Chopin: Nocturne, drei Etüden 3. Liszt: Mephisto-Walzer. 4. Beethoven: Sonate op. 111. 5. Mozart: Sonate C-Dur. 6. J. S. Bach: Chromatische Fantasie und Fuge. Schweizer Pressestimmen sagen über ein Konzert der Künstlerin im September: „Nach der Darstellung von Liszts „Benediction de Dieu dans la solitude" — das Werk eröffnete den Abend — wußte man: Ella Ney hatte ihr künstlerisches Bekenntnis abgelegt, einzigartig, wie man ihm in der Oeffentlichkeit selten begegnet. Dieses Bekenntnis spricht von einem inneren Menschen, der über die Oeffentlichkeit hinausgewachsen ist, der durch alle dunklen Tiefen des Leids geschritten und aus schwersten Ringen geläutert hervorgegangen ist. Und Beethovens 111! Wie dieses Werk dem Naturell der Künstlerin liegt, wie sie da Eigenstes gibt und sich in die Welt des „letzten" Beethoven hineinfühlt, das ist herrlich und von tiefster Wirkung. Wir erlebten eine in ungewöhnlicher Weise sich verdichtende Stimmung, die den besetzten Saal in einem von keinerlei Beifallsäußerungen durchbrochenen Schweigen verharren ließ. Alles hatte die Künstlerin, die durch die Tasten von erlebten Dingen sprach, vollkommen in der Gewalt ..." Das Konzert am Montag beginnt um 20 Uhr. Nichtvermieter erhalten Karten zu 4, 3, 2 und eine RM im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Montag an der Abendkasse.

Heute wird in der Schauburg Buer Schillers Trauerspiel „Maria Stuart" durch das Theater der Stadt Münster unter der Regie des Intendanten Alfred Bernau gegeben. Beginn der Vorstellung 19.30 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Nichtvermieter erhalten Karten zu 4, 3, 2 und eine RM im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Spielanfang an der Abendkasse.

## Aus den Parteien

**Bezirksgruppe Neckendorf DVP.** Heute Donnerstag im Saale Scharnhorststraße 13, ab 14 Uhr Handarbeitsstunde, ab 15 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 15.30 Uhr Versammlung mit Vortrag von Herrn Hocalt.

**Deutsche Volkspartei Bismarck.** Heute (Donnerstag) 19.30 Uhr bei Medring, Bismarckstraße, Vorstandssitzung, ab 20 Uhr Versammlung mit Vortrag des Stadtverordneten Wupper. — Besonders sind neben den Mitgliedern und Freunden der Partei auch die Mitglieder der Frauen- und Jugendgruppe herzlich eingeladen.

**Evangelischer Volksdienst Bismarck.** Freitag, den 14. November, 19 Uhr, findet im Restaurant zur Eisenbahn (Inhaberin Witwe Werth) unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Auswirkung des Finanzprogramms der Regierung auf die Kommunen (Herr Deppe, Recklinghausen), 2. Bericht über die Vorstandssitzung in Dortmund (Herr Gretsch, Scholven) 3. Evang. Volksdienst im Reichstag (Herr Bischoff, Recklinghausen).

---

**Zweiter Westdeutscher Jugendtag in Gelsenkirchen.** Die in Westdeutschland noch im Aufwachsen begriffene Jungmittelstandsbewegung, die ihren organisatorischen Hauptzusammenschluß in dem Gauverband Westfalen-Rheinland des „Jungmittelstandes" (Bürgerjugend) hat, veranstaltete in der Zeit vom 8. bis 10. November ihren Zweiten Westdeutschen Jugendtag in Gelsenkirchen. Bereits am Samstag abend hatten sich im Berliner Hof die Mitglieder des Gauvorstandes mit dem 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes Riechert (Berlin) und dem Jugendberater Landtagsabgeordneten Verschke zur Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen zusammengefunden, die sich bis gegen 24 Uhr ausdehnte. Am Sonntag vormittag trafen sich die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen Westdeutschlands zu einer Vertreterversammlung, in der Dipl.-Kaufmann Schriftleiter Keim (Bochum) das Referat „Unser künftiger Weg" hielt. Einem gemeinsamen Mittagessen folgte die eigentliche Hauptversammlung im großen Saal des Berliner Hofes, der bei der allgemeinen Begrüßung durch den Vertreter des Vorstandes der Wirtschaftspartei, Lehrer Witte, bereits dicht besetzt war. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden H. Kerl jun. referierten nacheinander die Reichstagsabgeordneten Hömberg und Schulte, sowie die Landtagsabgeordneten Verschke und Grüter über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der mittelständlerisch gesinnenen Jugend. Das Hauptreferat hielt der Gauverbandsvorsitzende Kalthoff (Essen) über „Ziele und Aufgaben des Jungmittelstandes", das bei den Anwesenden begeisterte Aufnahme fand. Der Abend vereinigte alle Teilnehmer zu einem Festkommers im Hotel Monopol, in dem nach den Einführungsworten des Vorsitzenden Kerl jun. Provinzialhandelsabgeordneter Fortik das Referat hielt. Zur unterhaltenden Seite sorgte ein buntes Programm für angenehme Abwechslung. Am Montag trafen sich wiederum die Führer des Gauverbandes zu einer organisatorischen Besprechung, während der Rest des Tages zur Besichtigung der Ausstellung „Küche und Keller" und des Schloß Horst angewandt wurde. (rk)

*

## „Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

**Gau Gelsenkirchen.** Samstag 20 Uhr Konzert der gesamten Stahlhelmkapelle bei Linden, Bismarckstraße (Bismarcker Hof). Eintrittskarten sind bei den Ortsgruppen und an der Abendkasse zu RM. 0,50 erhältlich.

**Ortsgruppe Altstadt.** Heute 20 Uhr Antreten der gesamten Wehrsportabteilung bei Wevelsiep. Dienstanzug, kurze Hose. Die Teilnahme sämtlicher Kameraden ist unbedingt erforderlich.

**Ortsgruppe Rotthausen.** Sonntag vormittag 10 Uhr bei Böke Pflichtversammlung. Dienstanzug. Der Jungstahlhelm nimmt an dieser Versammlung geschlossen teil.

*

## Jungdeutscher Orden.

**Bruderschaft Gelsenkirchen.**

**Gesellschaft Mitte.** Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, Lichtbilder-Vortrag: „Die französische Fremdenlegion" in der Bismarckhalle, Hochstraße. Familienangehörige herzlich willkommen.

# Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

## Capitol-Theater.

Ab Freitag bringt das Theater ein Programm, welches wie seinerzeit „Andreas Hofer" ganz Gelsenkirchen in seinen Bann ziehen wird. Ein erschütterndes Drama von deutscher Heldenhaftigkeit zur See entrollt sich in staunenswerter Lebenstreue in dem neuen Olympia-Film „Scapa Flow". Bei Scapa Flow haben am 21. Juni 1919 bekanntlich die deutschen Marineoffiziere die von den Engländern internierten, auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen ausgelieferten Kriegsschiffe freiwillig ins Meer versenkt, um sie nicht in die Hände der Feinde gelangen zu lassen. Am Sonderbeispiel des Linienschiffes „Markgraf" und dessen Kommandeurs v. Klackow wird diese letzte heldische Tat der deutschen Marine in allen ans Herz greifenden Einzelheiten verbildlicht: Das Oeffnen der Bodenventile, das Hereinströmen des Wassers, das allmähliche Sinken des Schiffsrumpfes, die Maßnahmen des Kommandeurs zur Lebensrettung der Mannschaften, die Beschießung dieser letzteren durch die ringsum wachehaltenden Engländer, das Wiederhissen der deutschen Kriegsflagge und der Heldentod des Kapitäns von Klackow, dessen letzte Fürsorge noch der Rettung seines Sohnes galt, der als Leutnant auf dem gleichen Schiffe Dienst tat. Das Herz krampft sich zusammen bei dem Anblick dieses glorreichen Unterganges. Alles lebt in diesem Film ... Großartig und überwältigend ist besonders die Schlußkatastrophe geschildert. Was hier Regisseur, Baumeister, Techniker und Photographen geleistet haben, muß Bewunderung wecken. Ueber alles Lob erhaben ist aber auch die Darstellung ... An der Spitze der Darstellung Otto Gebühr als Kapitän, eine treffliche Leistung. Claire Rommer ist das Schenkmädel, sehr beherrscht, sehr klar in der Linie und deshalb eindrucksvoll. Der Leutnant Heinz Klackow, der Agitator Claus Clausen und der biedere Matrose Arfbert Mogk seien noch erwähnt. Unter Verwendung des authentischen Materials wurde dieser Millionenfilm hergestellt und behandelt ein Heldenschicksal aus vergangenen, aber nicht vergessenen Tagen. Mit historischer Treue, ohne ein Schielen nach rechts oder links sind die Vorgänge geschildert, wer sich eine objektive politische Meinung vorbehalten hat, wird den Film gern begrüßen. Infolge seines hohen künstlerischen Wertes wurde dem Film von der Bildstelle für Erziehung und Unterricht das Prädikat „Volksbildend" zuerkannt und für Jugendliche freigegeben. Hierzu ein Film von größten Ausmaßen, glänzend und prunkvoll inszeniert und dabei eine Romanze der Liebe, eine traurigfrohe Ballade von der Seligkeit und Qual dieser beiden großen Menschen Emma Hamilton, des schönen Kindes aus dem Volke und des großen Lord Nelson. Das Standardwerk betitelt sich „Der Liebesroman der Lady Hamilton". 30 000 Menschen wirken in diesem Filmwerk mit. Herstellungskosten über 12 Millionen Mark. Bilder der beiden großen Seeschlachten bei Trafalgar und Abukir, welche man nicht so leicht vergessen wird. — Hierzu Kurztonfilm, Lustspiel, die neueste Wochenschau sowie ein interessanter Kulturfilm. Trotz enormer Mehrkosten niedrige Eintrittspreise. Man wolle nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen, da diese bessere Gewähr für gute Sitzplätze bieten. Anfang täglich 14,50 Uhr, 16,50 Uhr. Letzte Vorstellung 20 Uhr.

## Apollo-Theater.

Nur noch heute können Sie Mady Christians, Georg Alexander und Gustav Dießl in dem mit so großem Beifall aufgenommenen Tonfilm „Leutnant warst du einst bei den Husaren" sehen. Eine Verlängerung ist leider unmöglich. Im Beiprogramm läuft noch ein Großfilm „Qualen der Schuld". Ab morgen Willy Forst in einem Film mit Musik und Schlagern des berühmten Komponisten Robert Stolz „Ein Tango für Dich". Ein Revuefilm mit prachtvoller Ausstattung, ein Operettenfilm mit reizenden Schlagern: „Ich wünsche mir ein Töchterlein", „Das Märchen vom Glück", „Du bist mein Mascottchen", „Du bist meine Greta Garbo". Der Regisseur Volaarn hat mit diesem Film ein Meisterstück geschaffen. Das sprüht und prasselt nur so von entzückenden Einfällen. Die Darsteller: Willy Forst wird ganz und gar der erklärte Liebling des Publikums werden. Er singt und spricht die Hauptpartie mit dem Charme und der natürlichen Anmaßlosen Art, die ihm seinen jungen Starruhm eingetragen hat. Willy Forsts Gegenspielerin ist Fee Malten. Neben diesen beiden der quecksilberige Ernst Verebes, Paul Hörbiger, der elegante Oskar Karlweis und der glänzende Sprecher und Spieler Paul Otto. Neben diesem ganz ausgezeichneten Film sieht man noch das Tonfilmwunder Micky in „Der fidele Bauer", Micks urkomische Erlebnisse als kreuzfideler Bauernbursche. Im weiteren Beiprogramm läuft noch die neue tönende und stumme Wochenschau. — Niedrige Eintrittspreise von 40 Pfennig an.

## Industrie-Kino.

Heute zum letztenmal „Stacheldraht", „Alt Heidelberg" und „Wanderzirkus". Morgen Freitag, Greta Garbo und John Gilbert, das berühmteste Liebespaar des Films, in den herrlichen Liebesromanze „Anna Karenina". Die Tragödie einer großen Leidenschaft nach Leo Tolstois schönstem Roman. „Anna Karenina" behandelt den ewig menschlichen Konflikt zwischen der Liebe zum Manne und der Liebe zum Kinde. Die Heldin der Handlung ist eine Dame der russischen Aristokratie, die sich in einen Gardeoffizier verliebt und nun vor die Wahl gestellt wird, den Geliebten oder ihr einziges Kind zu verlassen. Greta Garbo hat mit dieser Leistung den Titel der ersten Filmschauspielerin der Welt erobert. — Lillian Gish und Lars Hanson in dem hochspannenden Großfilm „Stürme". Ein wahres lebendiges Drama um einen Mord im Tal der Stürme, am Rande der Arizona-Wüste. Ein Mädchen im Kampf mit menschlichen Bestien und entfesselten Naturgewalten. — Jack Holt, Douglas Fairbanks jr. und Billie Dove in dem großen Wildwestfilm „Die Falle am Crowtonpaß". In acht sensationellen Akten sieht man Indianer, die noch zum Sonnengott beten, Trapper, Pferdediebe und Pferdejäger. — Beiprogramm. — Niedrige Eintrittspreise von 40 Pfennig an.

## Affäre „Dreyfus".

Seit Dienstag läuft im Ufa-Theater „Schauburg" Richard Oswalds „Dreyfus". Der Tonfilm, der die Affäre Dreyfus von neuem aufleben läßt, ist ein Treffer, der ebenso wie das Theaterstück und die im letzten Jahr über den Fall erschienene Bücher auf das größte Interesse des Publikums rechnen kann. Die Handlung des Filmes entspricht dem historischen Verlauf der „Affäre Dreyfus" in den Jahren 1894 bis 1906. Hauptmann Dreyfus wird von Fritz Kortner verkörpert — gerade diejenigen Szenen greifen ans Herz und sind von besonderer Wucht, in denen Fritz Kortner im Bilde erscheint. Das Technische ist ausgezeichnet gelungen, man kann behaupten, selten eine so gute Uebertragung gehört zu haben. Selbst die kleinen und kleinsten Rollen kommen sprachlich überzeugend heraus. Dieser Richard-Oswald-Film ist eine Großtat, der geladen mit Spannungen, seinen Höhepunkt in der grandiosen Gerichtsverhandlung findet. Eine Glanzleistung ist Heinrich George als Emile Zola, sein temperamentvoller Redekampf macht die Schwurgerichtsszene so spannend und nervenerregend, daß man sie förmlich miterlebt. Albert Bassermann, als Oberst Picquart. Oskar Homolka als Major Esterhazy: prachtvolle Leistungen. Alles in allem ist dieser Film eine Spitzenleistung. Um einen ungeschmälerten Eindruck zu gewinnen, ist den Besuchern dringend zu empfehlen, den Vorstellungsbeginn einzuhalten, da insbesondere auch für bereits anwesende Besucher die Platzeinnahme während des Spiels störend wirkt. Der Film „Dreyfus" läuft täglich 15.30, 17.55 und 20.25 Uhr.


Die in unserer Lehrküche stattfindende

**Gasstunde fällt heute aus.**

Städt. GWE.-Werke

...und es erspart Zeit und Arbeit:




Eintritt frei! Eintritt frei!

Am heutigen Donnerstag, ab 8 Uhr abends:

**Experimental-Vortrag**

im Saale des Wirtes Pelkmann, Deutsches Haus, Ecke Roon- und Industriestraße, über

**Heilung durch Bestrahlung.**

Neues Heilverfahren gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Herzleiden, Flechten, offene Beine, Nierenleiden, Arterienverkalkung usw.

**Utah**

Das Wunderland Amerikas

Heute Donnerstag, 13. Nov., 20 Uhr

**Lichtbilder - Vortrag**

gehalten v. Wendel C. Irvine USA. in Gelsenkirchen, „Hotel Monopol" Kreuzstraße.

Lehrreich für alle! Jedermann herzlich eingeladen! Zutritt frei! Keine Kollekte!

**Stühle**

werden dauerhaft geflochten

Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337


---

es war ja gut so, gut. Vergangenheit war ja nicht immer wert, daß man ihr anding und sie nie vergaß. Als sie ihr Gesicht wieder hob, da lächelte ihr Antlitz. „Mama, ich freue mich, daß du überwunden hast, daß du wieder froh aus den Augen schauen kannst!"

„Ganz fertig bin ich noch nicht, mein Kind." Ihre Hand strich leise über der Tochter Scheitel. „Ich trage gar schwer an meiner Verlassenheit, gar schwer an dem trostlosen Alleinsein. Es kommen immer wieder Tage des Wragens und der marternden Sehnsucht —"

„Aber du hast dich doch nun wieder zu den Menschen zurückgefunden. Das ist schon sehr viel wert, Mama. Besuche die Nachbarn nur recht oft und lade sie auch oft zu dir ein. Reise doch auch einmal, Mama. Die Welt da draußen, sie ist ja so wunderschön! Jetzt, wo ich so viel Sonnenschein da draußen schlürfte, ertrüge ich ein Dasein in ewigem Einerlei solcher Einsamkeit nicht mehr!" Schaudernd dachte sie zurück. Vor wenigen Stunden noch hatte sie dort solchem Geschick ins Auge schauen müssen. Da quoll es heiß in ihr auf in jubelnder Glückseligkeit: „Und jetzt, Mama, wo ich selber wieder mit dem Leben ausgesöhnt und so glücklich, so über alle Maßen glücklich bin, jetzt werde ich auch öfter einmal bei dir einkehren!"

„Das ist lieb von dir, mein Kind. Ein Ersatz für viele trostlose Stunde und manches andere Entbehren ist dieser konventionelle Verkehr wohl. Aber er ist auch auf die Dauer ermüdend und das Herz begehrt dennoch immer wieder nach einer Seele, die einem ganz und gar ausschließlich gehört."

„Willst du die Motta wieder hier behalten? Sie ist so treu — und gerade die ist treu ergeben."

„Ach Kind, die Motta! Treu sind sie ja alle und gut, unsere Leute —"

„Du mußt einmal hinaus in die Welt! Wir können dich ja gleich mitnehmen, Mama. Dieter kommt mich abholen, dann fliegen wir gemeinsam hinaus. Ach, die Sonne — die Sonne da draußen! Und der blaue Himmel, wie er dort über der Welt lacht!"

„Mein Trostlein, in den Tagen, da ich dich war wie du, gefühlselig und lebensbungrig wie du, da habe ich ja auch die schöne Welt da draußen gesehen — und dann lob ich ganz gern hier mit dem lieben Vama, und dann lob ich ganz gern hier mit dem lieben Vama, in unserer Einsamkeit hier. Du warst ja da, und da fühlte ich mich gar nicht so einsam. Da hatte ich auch hier genug Sonne und blauen Himmel."

„Ja, Mama, schön war es mit euch zusammen. Schön wie ein Traum. Ein sorgloser, lichter Traum, — bis — bis dann das Schreckliche kam." Wieder verbarg sie ihr Antlitz in der Mutter Schoß. Beide schwiegen. Aber aufjauchzender Jubel verdrängte doch wieder alles Schwere, das sich herunterdrücken wollte.

„Ach, Mama, ich bin ja so glücklich!" jauchzte sie mit strahlenden Blicken zu der Mutter auf. „Das Leben ist ja so wunderschön, seitdem ich wieder so selig in seiner Liebe bin! So wunderreich an täglich neuen Offenbarungen breitet sich die Welt wie ein Paradies vor mir aus. — Und mein süßes Bübchen!"

Sie fühlte, daß die Mutter bei ihrem letzten Wort ganz leise zusammenzuckte. Wohl erschrocken über ihr Versäumnis, nach dem Kleinen noch gar nicht gefragt zu haben. „Diese ersten Minuten gehörten nur uns, Mama! überbrückte sie die Verlegenheit der Mutter. „Und jetzt ruhe ein Stündchen — und dann bringe ich dir meinen Sohn!"

„Die Fahrt hat mich nicht angestrengt, mein Kind. Aber ich muß mich wohl ein wenig in Ordnung bringen, denn wir bekommen heute zum Essen Besuch."

„Heute noch?" fragte Traute etwas bestürzt.

„Ja. Dahlen kommt, dein einstiger Schwarm. Er war auch in Sosnovice, und als er hörte, daß Traute da ist, da meldete er sich gleich für heute zum Essen an."

„Alle Achtung vor eurer Unternehmungslust, Mama!" lachte Traute. „Aber auf Onkel Dahlen da freue ich mich wirklich. Und da will ich mich auch hübsch machen und mein Bübchen erst recht. Der soll ja staunen!" Sie war aufgesprungen. „Also auf Wiedersehen, Mama, in einer halben Stunde im Dreß!"

„Auf Wiedersehen, mein liebes Kind." Sie umarmte sie herzlich.

Traute war schnell umgezogen. Das Bübchen schlief noch und Motta duldete es nicht, daß er aus dem Schlaf genommen wurde. Das Kind habe noch viel nachzuholen nach der langen Reise.

Voller Unruhe ging sie in ihrem Zimmer auf und ab. Wie sollte sie mit aller Glückseligkeit fertig werden, die sie wie auf brandendem Woogen trug, wie die jauchzende Sehnsucht beschwichtigen? Es lagen ja noch Tage sovieler Stunden dazwischen, bis sie ihn wiedersah! Vielleicht drei — vielleicht mehr Tage! Morgen abend, — nein, aber übermorgen hatte er ganz bestimmt ihren Brief. — Jetzt fiel ihr ein, daß er ja noch gar nicht zur Station gebracht war. Hier lag er noch auf dem Schreibtisch. Er mußte heute noch fort. Gleich fort! Sie drückte ihn an ihre Lippen, lange. „Bringe ihm meine Liebe hin und bringe ihm tausend Küsse!" Ob er wohl auch in diesem Augenblick ihrer gedachte? — Oder saß er vielleicht tröstend bei Frau Susi gegenüber, die er so sehr verehrte? — Ach, warum ihr nicht alles! Warum gab er von seinem Ich so viel an diese Frau hin? Er gehörte ihr und sollte ihr nur allein gehören.

Wieder drang alles auf sie ein, was sie unendlich quälend empfand. — Es ging doch wirklich nicht so, wie er sich das dachte, ein dauerndes Band knüpfen. Nein — nein! Los von dieser Vergangenheit. Sie ertrüge es auf die Dauer nicht, ihn in Anbetung zu dieser Frau verstrickt zu sehen. Es war wohl das beste, wenn alle Brücken abgebrochen wurden. Wenn es ihm auch zuerst weh tat, — aber ihre Ruhe und sein und ihr Glück forderten diese glatte, rücksichtslose Trennung. Gefühlsexperimente — das waren immer gefährliche Spielereien. — Auch schon der Mutter wegen. Wenn diese Beziehungen fortgesponnen würden, dann konnte es doch einmal geschehen, daß die beiden sich begegneten, wenn Mama sie einmal dort besuchte. Das durfte man aber unter keinen Umständen riskieren, das mußte der ahnungslosen Mutter erspart bleiben, sie mit dieser Frau in Berührung zu bringen. Mit einer illegitimen Tochter des Gatten! Verletzte denn Dieter nicht, daß das geradezu eine Besleckung der Ehre der Mutter, der Familienehre war? Aber Männer sind ja wohl weitherziger in dieser Beziehung. Großzügiger — nennen sie es. Sie wollte ihm ja nicht weh tun, gewiß nicht, aber hier mußte sie doch vorbeugend eingreifen. Wie dachte er sich dann diese Beziehungen wohl? Vielleicht gar als ein dauerndes Sichsehenmüssen? — Familienanschluß? — Unter solchem beiderseitigen Wissen? — Für sie unmöglich! Daß Frau Susi sich das nicht selber klar machte, ein solches Verhältnis könne auf die Dauer nicht bestehen, — das bewies an sich schon, wie schrecklich eventuell die Wetterentwicklung der Lage sich gestalten konnte, wenn sie auch nur um Haaresbreite die Pläne verrückte.

„Ich könnte sie ja fast haben, ja ich habe sie fast! Gerade jetzt besonders lieb, wo ich weiß, daß sie nicht schlecht und heuchlerisch ist, daß all dieser Liebreiz echt ist und würde ihr alles leid tun, wenn dies Schreckliche nicht wäre!" — So rang sie die Hände. „Aber ich kann mich nicht in solche Situation hineinprostituieren, mit der illegitimen Tochter meines Vaters Hand in Hand zu stehen! Ich kann es nicht, ich darf es auch nicht! Mama könnte mir das ja niemals verzeihen! — Und mein Sohn! Wenn er verständig ist, müßte er nicht vor einer solchen unstolzen Mutter den Respekt verlieren? — Ich fühle es ja, daß ein Blutzwang spricht, der mich zu ihr hinzieht, aber Standesehre steht höher! — Und schließlich ist es doch wirklich ein wenig anmaßend, daß so ein Wesen glaubt, mir nur die Hand hinstrecken zu dürfen und ich wäre verpflichtet, diese Hand zu ergreifen, aus irgendwelchen sentimentalen Gefühlsentgleisungen. — Nein! — Auch Vava würde sich davor entsetzen, ich weiß es. — Ich weiß ja nun, daß es diese Furcht war, vor der er zitterte. Die Furcht, die Welt könnte davon erfahren. Um mich hat er so gelitten, um mich gezittert, daß ich davon erfahren könnte — und nun sollte ich ihm das antun? Wie schrecklich muß ihm dieser Gedanke gewesen sein, daß es ihm ein Schwert des Damokles zu sein dünkte! — Und nun sollte ich die Hand dazu bieten, diese Episode aus seiner Vergangenheit legitimieren? Nein, er würde mir eine solche Verbindung an der Ehre meiner Mutter niemals verzeihen können! — Hier muß ein Ende gemacht werden, rasch und entschlossen. Ehe die Fäden weitergesponnen sind und wer weiß welche Konsequenzen mitführen."

In Gedanken verloren ging sie auf und ab. Ihr war der Einfall gekommen, daß es am besten sei, sich sofort an Petermann zu wenden. Er war ein schlichter, nüchterner Mann, der alles begreifen und sie auch verstehen würde. Es schien ihr plötzlich wie eine unumgängliche Pflicht, ihren Mann vor sich selber zu schützen. Später würde er es ihr sicher danken, daß sie ihn befreit und aus diesem Wirrsal herausgeführt hatte. Und schließlich, was hatte er denn auch damit zu tun? Es war doch nur ihre Sache. Ihre allerpersönlichste Ehre und die Ehre ihrer Mutter, vor die sie sich schützend stellen mußte. — Petermann würde begreifen, daß sie sich hier nur in Widerstand auflehnen konnte und würde verstehen, daß sie solche Bindungen mit die Dauer nicht ertrug.

Ja, sie mußte sofort an Petermann schreiben. Sofort, ehe dort Illusionen und Hoffnungen aufblühten, die sich nicht erfüllen konnten und nicht erfüllen durften.

(Fortsetzung folgt.)

# CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Alsberg

**Heute die große Première!**

**Der größte Marinefilm, der je über eine Filmwand lief!**




Ein Heldenschicksal aus vergangenen, aber nicht vergessenen Tagen!

Hierzu als Tonfilm:

**Das Liebesleben der Lady Hamilton**

90 000 Mitwirkende — Herstellungskosten
11 Riesen-Akte — 12 Millionen Mark

Trotz enormer Mehrkosten niedrige Eintrittspreise
Anfang 3.00 Uhr. Letzte Vorstellung 8.00 Uhr


## Frauengruppe des Garde-Vereins

2. Bataillon.

Heute nachmittag 4 Uhr findet im Vereinslokal Baulmann unsere monatliche **Versammlung** statt. Sämtl. Kamerodinnen werden hierzu eingeladen.

**Der Vorstand.**

## Städtische Bühnen Essen.

**Opernhaus.**

Donnerst., 13. Nov., 19,30 bis nach 22 Uhr: Fidelio.
Freitag, 14. Nov., 19,30 bis 22,15 Uhr: Der Troubadour.
Samstag, 15. Nov., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Sonntag, 16. Nov., 15 bis 17.45 Uhr: Der Waffenschmied. 19,30 bis 22 Uhr: La Traviata.
In Vorbereitung: Der Freischütz. — Der Evangelimann

**Schauspielhaus.**

Donnerst. 13. Nov., 20 bis 21,20 Uhr: Jedermann.
Freitag, 14. Nov., 20 b. gegen 22,30 Uhr: Schieber des Ruhms.
Samstag, 15. Nov., 20 bis 22,30 Uhr: Hulla di Bulla.
In Vorbereitung: Komparserie (Uraufführung).

## Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

**Duisburger Haus.**

Donnerst., 12. Nov., 19.45 bis geg. 23 Uhr: Aida.
Freitag, 14. Nov., 20 b. geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Samstag, 15. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Geisha.

**Hamborner Haus.**

Donnerst., 13. Nov., 20 bis 23 Uhr: Die Försterchristel.

## Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

**Nachtrag zur Satzung der Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen vom 4. Juli 1929.**

I.

§ 1 Absatz 1 erhält folgende Fassung:

„Die für die Stadt Gelsenkirchen durch Vereinigung der zwei bisherigen Sparkassen, nämlich der „Sparkasse der Stadt Gelsenkirchen" und der „Sparkasse der Gemeinde Horst" zu Horst-Emscher errichtete Sparkasse mit dem Sitz in Gelsenkirchen führt den Namen „Stadt-Sparkasse Gelsenkirchen" und bedient sich eines Siegels mit dieser Bezeichnung".

II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ausgefertigt auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 24. September 1930.

**Gelsenkirchen**, 3. Oktober 1930.

**Der Oberbürgermeister:**
J. V. Sieglar.

Bestätigt mit der Maßgabe, daß im § 1 Absatz 2 Zeile 3, § 2 Abs. 1 und 2 Zeilen 3 und 2 und § 11 Abs. 3 Zeilen 3, 4 und 7 statt „Gelsenkirchen-Buer" gesetzt wird „Gelsenkirchen".

**Münster**, 25. Oktober 1930.

**Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:**
(L. S.) J. V. Weber.
VI a 132 A 8.

Wird veröffentlicht
**Gelsenkirchen**, 10. November 1930.

**Der Oberbürgermeister:**
J. V. Sieglar.

## Bekanntmachung.

Folgende Sparbücher sind als verloren gemeldet:

Nr. 27 386 lautend auf Frau Lina Kroke.
„ 31 995 lautend auf Fräulein Lore Kroke.
„ 31 997 lautend auf Frau Lina Kroke.
„ 29 681 lautend auf Städt. Lyceum, Nr. II C, Carola Kroke.
„ 30 747 lautend auf Willi Zinner (Aufwertung).
„ 45 107 laut. auf Heinr. Schriewer (Aufwertung).
„ 85 265 laut. auf Josefa Schriewer (Aufwertung).
„ 28 319 laut. auf Franz Janik (Aufwertung).

Es ergeht hierdurch gemäß § 20, Abs. 4, unserer Satzungen die Aufforderung, etwaige Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen.

**Gelsenkirchen**, 10. November 1930.
**Stadtsparkasse Gelsenkirchen.**


Jetzt auch

# Bettwaren

zu unseren Serien-Preisen

| | |
|---|---|
| Zart sortierte Kissenfedern billig | 0.90 |
| Kissen bunt und einfarbig, rund und eckig | 0.90 |
| Kaffeewärmer-Hüllen | 0.90 |
| Helle Füllfedern enorm füllkräftig | 1.90 |
| Korbsessel-Garnituren Damast, 2teilig | 2.90 |
| Hellgraue Halbdaunen la Füllkraft | 2.90 |
| Kopfkissen günstiges Angebot | 2.90 |
| Weiße zarte Halbdaunen reine Qualität | 3.90 |
| Korbsessel-Garnituren Kunstseide, 2teilig | 3.90 |
| Kopfkissen schöne Kissen | 3.90 |
| Kräftiger Gänserupf weiß, hühnfrei | 4.90 |
| Sibirische ¾ Daunen einmaliges Angebot | 4.90 |
| Kopfkissen gut gefüllt | 4.90 |

Alsberg
Gelsenkirchen Ahstr. 9a



# Salon Kemper

Hochstraße 10 — Ruf 24632

**Herren-Salon**
neu eröffnet!
Hygienische Bedienung
Erste Kräfte!

**Damen-Salon**
Bekannt durch erstklassige Leistungen in Ondulation, Dauer- u. Wasser-Wellen!
Bubikopf-Schnitt und Pflege.


## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rotthausen, Band 1, Blatt Nr. 36, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 25. November 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße 35, Zimmer 52, versteigert werden:

1. Gemarkung Rotthausen, Flur B, Parzelle Nr. 2081/177, Grundsteuermutterrolle Nr. 517, Gebäudesteuerrolle Nr. 883 a, c, d, e, bebauter Hofraum, Steinfurtstraße 34, 3,67 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 1449 *M*.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Januar 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Schweinehändler Michael Kottler in Schonnebeck** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

**Gelsenkirchen**, 27. September 1930.
**Das Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rotthausen, Band 10, Blatt Nr. 542, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 21. November 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstr. 35, Zimmer 52, versteigert werden:

1. Gemarkung Rotthausen, Flur B, Parzelle Nr. 2670/171 etc., Grundsteuermutterrolle Nr. 829, Gebäudesteuerrolle Nr. 1058 a, b, bebauter Hofraum, Elsässerstr. 23 (Wohnhaus mit Hofraum und Stallung), 2,38 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 930 *M*.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14 August 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Otto Friedrich Becker in Gelsenkirchen** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

**Gelsenkirchen**, 22. September 1930
**Das Amtsgericht.**


## Kohlenkauf ist Vertrauenssache

Nur die Wiegekarte verbürgt Ihnen rechtes Maß und Gewicht der abgelieferten Brennstoffmenge.

Wollen Sie sich vor Schaden schützen, so verlangen Sie bei Anlieferung von Kohlen stets die

**Aushändigung der Wiegekarte**

Verein der Kohlenplatzhändler von Gelsenkirchen.


## Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Wattenscheid im Halbjahr April—September 1930 hängt vom 12. ds. Mts. ab 8 Tage lang am schwarzen Brett im Rathause aus.

**Wattenscheid**, 12. November 1930.
**Der Oberbürgermeister.**


**Gelegenheitskauf!**

**Speisezimmer**

Eiche geritzt, 180 cm, rund gebaut, bestehend aus: 1 Büfett mit Silberkasten, Marmoraufsatz (Oberteil mit Kristallverglasung) 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, echt Eiche, 4 Stühle, echt Eiche, mit Gobelinpolsterung, zum Spottpreis von

**395.- Mk.**

zu verkaufen.

**Möbelhaus Koplowitz**
Gelsenkirchen, Vereinsstraße 41







# Der Altmeister der Medizin.

## Galenus am Krankenbett des Kaisers Marc Aurel. – Zum 1800. Geburtstag des berühmten Arztes.

Rund 1800 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem Galenus, nächst Hippokrates der berühmteste Arzt des Altertums, in Pergamon geboren wurde. Um das Jahr 164 nach Christi Geburt war der vierunddreißigjährige Arzt, der unter dem Namen Galen populär geworden, nach Rom gekommen, wo er durch glückliche Kuren und physiologische Vorlesungen großen Ruhm erwarb und um das Jahr 200 als hochangesehener Leibarzt der kaiserlichen Familie starb. Sein Hauptverdienst beruht auf der Entdeckung des Zusammenhanges zwischen praktischer Medizin und Anatomie und Physiologie, wodurch er so entscheidend auf die Entwicklung der Medizin einwirkte, daß er bis auf Parazelsus als maßgebende Autorität für alle medizinischen Schulen galt. Besonders seine fachwissenschaftlichen Werte bildeten die Quelle, aus der ein Jahrtausend seine medizinischen Kenntnisse schöpfte. Dank seiner Vorlesungen hatte sich Galen in den siebziger Jahren des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt eine überragende Stellung als Theoretiker der Medizin erworben; bald fand er auch Gelegenheit,

**am Krankenbett des Kaisers Marc Aurel seine Kunst zu erproben**

und damit den Gipfel seines Ruhms zu erreichen. Der Kaiser befand sich im Jahre 176, nachdem er den gefährlichen Aufstand des syrischen Statthalters Avidius Cassius mit Waffengewalt niedergeschlagen hatte, auf der Heimreise, als auf der Fahrt zwischen Athen und Brindisi das Kaiserschiff in ein schweres Unwetter geriet. Gleich nach der Ankunft in Rom war der Kaiser, der sich bei der stürmischen Fahrt erkältet haben mochte, erkrankt. Die Aerzte, die ihn auf der Reise begleitet hatten, deuteten die Symptome der Krankheit als Vorboten eines Fiebers, bei dem es sich vermutlich um Malaria gehandelt hat. Sein ganzes Leben lang litt ja Marc Aurel an Fieberanfällen, Magenstörungen und Bluthusten, wie denn seine körperliche Hinfälligkeit in denkbar schärfstem Gegensatz zu der robusten Gesundheit seines Sohnes und Nachfolgers Commodus stand. Am ersten Tage nach seiner Ankunft in der Hauptstadt nahm der Kaiser nach den Aufzeichnungen Galens einen Trank Aloeextrakt und um sechs Uhr nachmittags eine Dosis Theria, das Universalmittel der Zeit, das gegen alle möglichen Leiden helfen sollte. Dazwischen aß er sein gewohntes Mittagsmahl, am Abend folgte dann ein Bad, und vor dem Schlafengehen wurde dem Kaiser wieder ein leichtes Essen serviert. In der Nacht stellten sich Leibschmerzen, Blutandrang und Fieber ein, zu dessen Bekämpfung die behandelnden Aerzte Bettruhe und die Verabreichung flüssiger Nahrung verordneten.

„Am nächsten Morgen", heißt es in den Aufzeichnungen Galens, „als die Lichter noch brannten (es dürfte demnach 5 Uhr morgens gewesen sein), wurde ich durch einen Boten zum Kaiser befohlen. Drei Aerzte, die seit dem Morgen im Palast weilten, waren bereits am Krankenbett versammelt. Nachdem sie dem kaiserlichen Patienten den Puls gefühlt hatten, entschieden sie, daß der Ausbruch des gefürchteten Fieberanfalls unmittelbar bevorstehe. Ich stand schweigend dabei, ohne mich an der Aussprache zu beteiligen. Als der Kaiser mich erblickte, wandte er sich an mich mit der Frage, weshalb ich ihm nicht, wie die anderen, den Puls fühle. Ich antwortete: „Da diejenigen, die mit dir gereist sind, und die deshalb auf Grund ihrer Erfahrung sich auf deinen Puls verstehen müßten, sich schon zweimal geirrt haben, darf ich kaum hoffen, durch den Pulsschlag über deinen Zustand besser unterrichtet zu werden." Gleichwohl befahl mir der Kaiser, ihm den Puls zu fühlen. Da dieser mit Rücksicht auf sein Alter und seine ganze Konstitution durchaus normal war, nahm ich keinen Anstand, zu erklären, daß er keinesfalls als Anzeichen eines beginnenden Fieberanfalls gelten könne. Nach meiner Ansicht sei, wie ich hinzufügte, der Magen durch die tags vorher eingenommenen Speisen belastet, die unverdaut geblieben, in Gärung übergegangen seien und Gase entwickelt hätten, die, da sie keinen Abzug fänden, auf den Magen drückten. Da sich diese Diagnose mit der eigenen Anschauung des Kaisers deckte, erklärte er: „Ja, es ist, wie du sagst. Ich fühle, daß die erkaltete, unverdaute Nahrung meinen Magen wie ein schweres Gewicht nach unten zieht." Auf die weitere Frage des Kaisers, was nun geschehen solle, schlug einer der Aerzte ein Bad vor, während ein anderer die Verabreichung von kräftiger Nahrung befürwortete. Als sich dann der Kaiser mit einer entsprechenden Frage an mich wandte, antwortete ich: „Wenn ein anderer so angegriffen wäre wie du, würde ich ihm etwas Wein von der Sorte, die er zu trinken gewohnt ist, reichen lassen und dem Wein einen Schuß Pfeffer beigeben. Im Falle eines Königs ist es Pflicht des Arztes, etwas Besseres zu tun. Ich würde deshalb eine wollene Packung unter gleichzeitiger Einreibung mit warmem Lavendelöl verordnen." Der Kaiser erklärte auf der Stelle, daß er, wenn sein Magen nicht in Ordnung sei, Einreibungen mit warmem Oel zu machen und über die Magengrube eine purpurne Wolldecke auszubreiten pflege. Er gab dann auch Pitholaus, dem mit der ärztlichen Aufsicht und Pflege betrauten Sklaven den Befehl, ein solches Pflaster anzufertigen und verlangte gleichzeitig Sabinerwein mit Pfeffer. Nachdem er getrunken, sagte er zu Pitholaus, daß er endlich einen Arzt gefunden habe, der sich nicht so sklavisch an die Schulregeln halte, wie die andern. Von dieser Zeit an wurde er nicht müde, mich zu loben. „Er ist der Erste der Aerzte wie der Philosophen."

Marc Aurel hatte allerdings recht üble Erfahrungen mit Aerzten gemacht, die nicht nur geldgierig, sondern auch rechthaberisch, ehrgeizig, neidisch und ränkesüchtig waren. Wenn Marc Aurel Galen als den ersten Arzt pries, so bezog sich das wohl vor allem auf den großen Theoretiker der Anatomie und Physiologie, ohne deshalb den Ruhm des Hippokrates, des großen Praktikers, schmälern zu wollen, der ein halbes Jahrtausend vorher der Heilkunde den Weg gewiesen hatte. Galen wurde zwar von seinen Kollegen der Großsprecherei und Eitelkeit geziehen, gleichwohl wäre er der Letzte gewesen, der sich mit dem großen Vorgänger hätte vergleichen wollen. Ihm war Hippokrates ein Gott, vor dem er sich in Ehrfurcht neigte. „Man kann alles schon bei Hippokrates finden", schreibt er gelegentlich einmal, „mit Ausnahme der Dinge, die sich auf den Puls beziehen."

## Der „König" von Irland gestorben.



**Pierre Charles de Lacy O'Mahoney,**

das Haupt der ältesten Familie Irlands, ist auf seinem Stammsitz in Wicklow (Irland) im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Stammbaum seiner Familie geht bis auf die Tochter von Brion Boru, dem großen Treukönig, zurück, der 1014 die Dänen aus Irland vertrieb. O'Mahoney vergaß nie den Ruhm seines Namens und trug den karierten „Kilt" (Rock) seiner Familie bis zu seinem Tode.

# Bank-Krach in Bad Pyrmont.

## Zwei Angestellte unterschlagen 190 000 Mark.

### Stützungsaktion.

Die Pyrmonter Bank ist durch Unterschlagungen zweier bei ihr beschäftigter Angestellten um annähernd 190 000 Mark geschädigt worden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist sehr groß, da bei der Bank viele kleine Sparer Einlagen haben. Eine Stützungsaktion ist durch die städtische Sparkasse und die Waldeck'sche Bank eingeleitet worden. Man hofft, daß die Einlagen zu 80 v. H. gerettet werden können.

### Es rast der Tod . . .

### Autobus in einen Fluß gestürzt.

Fünf Opfer eines Irrtums.

Beim Passieren einer Brücke über den Fluß Verinta, der infolge des Hochwassers überschwemmt war, stürzte am Dienstag abend ein zwischen Kowno und dem Städtchen Maletai verkehrender Autobus in den Fluß, wobei von den sieben Insassen fünf ertranken. Die Katastrophe ist dadurch verursacht worden, daß der Chauffeur die Brücke irrtümlich noch für passierbar hielt.

### Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

Zwei Tote.

In Fontainebleau ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück, wobei zwei Personen den Tod fanden. Ein Kraftwagen, in dem der Besitzer und ein Freund Platz genommen hatten, konnte vor einem Bahnübergang nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, durchbrach die Schranken und blieb mitten auf den Schienen stehen. Noch ehe die Insassen die Möglichkeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen, raste ein Zug vorbei und ließ nur noch einen wüsten Trümmerhaufen zurück, aus dem man die Leichen der beiden Insassen barg.

*

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Dienstag abend bei Friedland (Mecklenburg). Ein aus Altlandsberg bei Berlin kommendes Auto mit fünf Personen fuhr infolge der Regennässe gegen einen Baum und überschlug sich. Das Auto wurde zertrümmert. Eine Person wurde als Leiche geborgen, während die anderen vier mit leichteren Verletzungen ins Friedländer Krankenhaus eingeliefert wurden.

*

Unglücksfall auf „Frauenlob". Der Stationstender „Frauenlob" ist am Montag zu einer Fischereischutzfahrt, die bis zum 5. Dezember dauert, in See gegangen. Am Dienstag vormittag bekam das Schiff so schwere See, daß der Heizer-Gefreite Jänicke über Bord gespült wurde und ertrank, ehe er geborgen werden konnte.

### Doch zwei Explosionen in Alsdorf?

Neue Untersuchungsmomente.

Wie man hört, sind bei den Aufräumungsarbeiten im unterirdischen Betrieb der Grube Anna II in Alsdorf wichtige Entdeckungen gemacht worden, die vielleicht zur Aufklärung der Ursachen des Unglücks wesentlich beitragen. In der nördlichen Richtstrecke, die zum Revier 10 auf der 469 Meter-Sohle, wo ganze Strecken zu Bruch gegangen sind, führt, sollen eingestürzte Grubenstempel gefunden worden sein, die von der Strecke nach dem Schachte zeigen. Bisher hatte man in den verschiedenen Revieren nur Stempel gefunden, die vom Schacht nach den Strecken zeigten, so daß durch sie eine Explosion im Schacht oder in der Schachtumbindung bewiesen wurde. Wenn die neuerlichen Beobachtungen sich bestätigen, muß eine zweite Explosion im Untertagebetrieb, und zwar in der nördlichen Richtstrecke vermutet werden. Nur durch eine solche zweite Explosion lassen sich auch nach Ansicht der Fachleute die starken Brüche in der Richtstrecke erklären. Es sollen dort Hohlräume entstanden sein, in denen ganze Häuser Platz haben würden.

Ueber die Nachforschungen nach der Ursache des Alsdorfer Unglücks erfahren wir weiter von zuständiger Stelle, daß die Aufräumungsarbeiten erwartungsgemäß fortschreiten. In den zu Bruch gegangenen Strecken häufen sich die Gesteinsmassen stellenweise bis zu fünf Meter Höhe. Ihre Bewältigung unter Tage kann natürlich nicht in gleicher Weise wie bei gewöhnlichen Uebertagschutthaufen beschleunigt werden. An die Tatsache, daß bei Brüchen der östlichen und nördlichen Richtstrecke auch Grubenstempel in der Richtung zum Schacht, also der bisher beobachteten Richtung entgegen, gefallen sind, ist die Vermutung einer zweiten Explosion geknüpft worden. Die Bergbehörde hat aber einwandfrei festgestellt, daß sich die Auswirkungen in der Gegenrichtung weniger heftig zeigen als in der Explosionsrichtung. Daraus darf zunächst auf die Auswirkungen des Rückschlages geschlossen werden, den jede heftige Explosion unter Tage zur Folge hat. Endgültiges kann aber erst gesagt werden, wenn die immer noch verschüttete Benzollokomotive frei gelegt sein wird.

### Zwei Jahre Festung wegen Mensur mit Todesfolge.

Das Strafgericht München

verurteilte den Studenten Koch aus Remscheid wegen Tötung im Zweikampf zu zwei Jahren Festung. Koch hat am 21. Februar einem Angehörigen einer Burschenschaft in einer Bestimmungsmensur eine Stirnverletzung beigebracht. Der Verletzte starb nach einigen Tagen an einer Stirnhöhlenvereiterung.

In der Verhandlung erklärte einer der medizinischen Sachverständigen, die Verletzung als solche habe nicht unmittelbar den Tod zur Folge gehabt, sondern es habe eine innere Infektionsquelle vorgelegen, während der zweite Sachverständige eine Infizierung durch die Wunde für wahrscheinlich hält. Obwohl der Verteidiger darauf hinwies, daß das Große Schöffengericht in Berlin und das Schöffengericht in Köln zu der Entscheidung gekommen seien, daß Studentenmensuren nicht als Zweikampf mit tödlichen Waffen, sondern als Sport anzusehen seien, schloß sich das Gericht einer reichsgerichtlichen Entscheidung von 1883 an, wonach Studentenmensuren als Zweikampf mit tödlichen Waffen zu betrachten seien.

*

Revision im Giftmordprozeß Lutzenberger. Der Verteidiger im Giftmordprozeß Lutzenberger, Rechtsanwalt Dr. Frey-Augsburg, hat gegen das Urteil des Augsburger Schwurgerichts, in dem gegen die Frau Lutzenberger die Todesstrafe ausgesprochen wurde, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

### Schiffbrüchiger nach 72 Stunden gerettet.

Drei Tage auf einem Wrackstück.

Der 1. Offizier des Schoners „Brooklyn", der letzten Samstag vor Port Humboldt kenterte, wurde auf der See treibend bei Eureka (Kalifornien) aufgefunden und gerettet. Er war völlig erschöpft und fast bewußtlos, da er an einem Wrackstück geklammert 72 Stunden ohne Nahrung und ohne Trinkwasser hatte aushalten müssen. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Oelfunde in Pommern?

Eine Geduldsprobe.

Auf dem Gut des Grafen Behr in Buchsdorf in Pommern, auf dem seit längerer Zeit nach Oel gebohrt wird, haben sich jetzt Oelspuren gezeigt. Es erfolgten dauernd Erdausbrüche. Die zutage geförderten Stoffe sollen in den nächsten Tagen untersucht werden. Man hofft, auf ein abbaufähiges Oellager zu stoßen.

### „D 2000" in Frankreich.

Bei Bordeaux gelandet.

Das deutsche Riesenflugzeug G 38, das am Mittwoch um elf Uhr auf dem Flugplatz in Vitoria in Spanien aufgestiegen war, ist um 1.15 Uhr in Merignac bei Bordeaux gelandet. Es hatte außer dem Flugleiter Bohn und dem Chefpiloten Zimmermann 12 Passagiere an Bord.

Seit seinem Abflug aus Deutschland hat G 38 bisher bereits 7500 Kilometer zurückgelegt. Der Apparat bleibt diese Nacht in Merignac.

## Rheinland-Westfalen.

### Folgenschwere Benzinexplosion.

Wetter, 12. Nov.

Der Kaufmann Karl Hofmann war auf dem Hofe mit Reparaturarbeiten an seinem Motorrad beschäftigt, als aus unbekannter Ursache der Benzinbehälter explodierte. Die Flammen setzten die Kleider in Brand, und Hofmann stürzte brennend auf die Straße, wo beherzte Menschen durch Ueberwerfen von Decken die Flammen erstickten. Doch war H. schon so schwer verbrannt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der im Augenblick der Explosion bei H. weilende H. Fr. kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Feuer setzte auch einen Holzschuppen in Brand, der glücklicherweise schon im Entstehen erstickt werden konnte. Das Motorrad wurde gänzlich zerstört. Hofmann ist seinen schweren Verletzungen später erlegen.

### Der Ueberfall auf die Jugendherberge am Stausee.

† Haltern, 12. Nov.

Als am 21. April Angehörige einer republikanischen Jugendorganisation sich in der Jugendherberge der Stadt Gelsenkirchen in der Nähe des Halterner Stausees aufhielten, wurden sie plötzlich von Nationalsozialisten aus Essen und Duisburg überfallen und mißhandelt. Die Landjägerei verfolgte die Nationalsozialisten in einem Kraftwagen und stellte sie in der Nähe von Sythen, so daß die Haupträdelsführer ermittelt werden konnten. Gegen die Strafbefehle hatte ein Teil der Bestraften Einspruch erhoben. Das Halterner Gericht sah die Ereignisse außerordentlich milde an und ermäßigte die Strafbefehle, so daß die drei Rädelsführer zu Geldstrafen von je 60 Mark verurteilt wurden, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

### Ein neuer Trick.

Internationaler Betrüger festgenommen.

Düsseldorf, 12. Nov.

In einer hiesigen Bank hob der Kassenbote einer Firma einen größeren Geldbetrag ab. Während des Zählens gesellten sich zwei Personen zu ihm, von denen der eine Geld fallen ließ, um den Boten in seiner Aufmerksamkeit zu beeinträchtigen. Der Bote ließ sich aber auf diesen Vorfall nicht ein, sondern ergriff sofort die Hand des einen Betrügers, hielt sie fest und benachrichtigte die Bankangestellten. Die in Kenntnis gesetzte Polizei nahm den Betrüger fest. Es handelt sich um einen gewissen Alejandro Gabriescu, der 30 Mark auf die Erde fallen ließ, um bei dem Kassenboten den Irrtum zu erwecken, als sei ihm Geld beim Zählen auf die Erde gefallen. Diesen Moment sollte sein Komplize benutzen, um von dem auf dem Tische liegenden Gelde eine größere Summe zu rauben. Durch die Aufmerksamkeit des Kassenboten und einiger Bankbeamten, die den Vorfall auch beobachtet hatten, ist der Trick den Räubern nicht gelungen. Als sein Komplize sah, daß Gabriescu festgehalten wurde, suchte er schleunigst das Weite und konnte unerkannt entkommen.

### Eine Guarneriusgeige verschwunden.

Köln, 12. Nov.

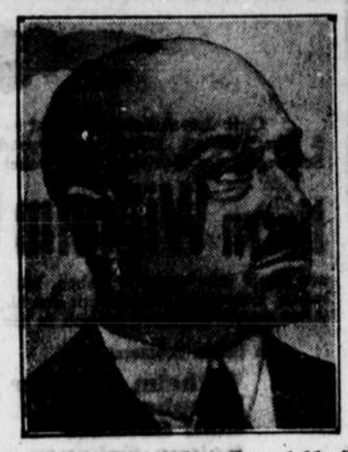
Eine hiesige Musikalienhandlung hatte mit einer Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsvertrag abgeschlossen über 20 000 Mark. Objekt war eine echte Guarneriusgeige, die einen Wert von 25 000 Mark haben sollte. Diese Geige wollte die Firma an einen Pariser Interessenten verkaufen. Nach der Besichtigung wurde eine Vertrauensperson damit beauftragt, die Geige nach Paris zu bringen. Sorgsam legte der Betreffende das Kleinod in das Gepäcknetz, ging dann in den Speisewagen, kam in Paris an und siehe da, die kostbare Geige war verschwunden. Jetzt wandte sich die Kölner Firma an die Versicherung und verlangte Auszahlung der Versicherungssumme. Natürlich wird die Versicherung zunächst eine eingehende Prüfung des Sachverhalts vornehmen.

### Sechs Arbeiter durch Gas vergiftet.

Rheinhausen, 12. Nov.

Auf der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen trug sich ein folgenschweres Betriebsunglück zu. Sechs Arbeiter, die an einer Gasrohrleitung Reparaturen vornahmen, wurden plötzlich von Uebelkeit befallen und waren nicht mehr in der Lage, sich vom Arbeitsplatz zu bewegen. Der Vorfall wurde alsbald bemerkt. Es wurde festgestellt, daß die sechs Arbeiter durch ausströmendes Gas bewußtlos geworden waren. Sie wurden sofort ins Krankenhaus transportiert, wo drei von ihnen einige Stunden später entlassen werden konnten. Die drei anderen müssen noch längere Zeit in Behandlung bleiben. Lebensgefahr besteht nicht.

### Dr. Paul Silverberg,



Vorsitzender des Rheinischen Braunkohlensyndikats, einer der bedeutendsten Industrieführer Deutschlands, tritt als Partner in die führende Privatbank des westdeutschen Industriebezirks A. Levy ein und wird bei einem eventuellen Ausscheiden des Seniorchefs Louis Hagen, des vielfachen Aufsichtsratsvorsitzenden, dessen Erbe übernehmen.

### Briefkasten.

Ernst B. 103. Ihre Frage ist so nicht zu beantworten. Wir werden Ihnen noch genauere Nachrichten im Briefkasten zukommen lassen.

Zwei Damen. Da der Apparat Ihnen gehört, dürfen Sie ihn selbstverständlich in Ihrer Wohnung haben. Natürlich darf er nicht angeschlossen werden, da Sie sich dann strafbar machen.

Johann D., Mechtenbergstraße. Ein Kubikmeter Wasser kostet zurzeit 18 Pfennig. Ihre weitere Frage, wieviel Kubikmeter Wasser frei sind, ist unklar. Anscheinend wollen Sie fragen, wo der Mehrverbrauch anfängt. Entweder wird der Gesamtverbrauch auf alle Mieter umgelegt und nur 122,5 Prozent an Miete gezahlt, oder die volle Miete und keine besondere Umlegung des Wassergeldes.

H. W. Wenden Sie sich an Patentanwalt Kuhlemann, Bochum, Friedrichstraße 10.

B. B. 1. 10 Uhr abends. 2. Ebenfalls. Allerdings ist zu beachten, daß während der Zeit, da die Haustür geschlossen ist, das Licht zu brennen hat, und daß die Brennpflicht um 10 Uhr endet.

H. Z. Weindorfstraße. Bei einer Friedensmiete von 27 Mark zahlen Sie ohne Wassergeld 34,64 Mark.

K. Schw. 18. Bei einer Friedensmiete von 35 Mark zahlen Sie einschließlich Wassergeld 45,95 Mark.

Margarinefirmen. Wir bedauern sehr, Ihnen die Adressen nicht angeben zu können. Wenden Sie sich an ein einschlägiges Geschäft, wo Sie das Weitere erfahren.

A. B. Bei 23,85 Mark Friedensmiete bezahlen Sie ab 1. August 1930 eine Gesamtmiete von 31,31 Mark, einschließlich Wassergeld, wenn ohne Wassergeld, dann 72 Pfennig weniger. Die Frage mit den vier Prozent ist noch nicht endgültig entschieden.

M. R., Horst. Ihre Anfrage ist unklar. Natürlich müssen Sie eine Versicherung kündigen, wenn Sie nicht mehr zahlen wollen. Daß Sie in eine Versicherung eintraten, war doch Ihr freier Wille. Sie mußten vorher wissen, ob Sie das Geld hatten oder nicht.

Bierrunde im Kegelklub. Ihre Anfrage ist so wichtig, daß wir sie zunächst einmal von einem Juristen beantworten lassen wollen. Sie erhalten in den nächsten Tagen Antwort.

### Witterungsbericht.

Ueber Westeuropa ist der Luftdruck weiter stark angestiegen und hat dort außergewöhnlich hohe Werte erreicht. Ein Hochdruck von über 780 Millimeter Druck liegt über Südengland und Nordwestfrankreich. Im Nordosten wird das Tief weiter von dem vorrückenden Hochdruck verdrängt. Andererseits ist über dem Nordmeere ein neuer Tiefdruckwirbel erschienen. — In Deutschland war es heute morgen teils heiter, teils bedeckt ohne wesentliche Regenfälle. Die Temperaturen lagen zwischen 2 und 6 Grad, an den Küsten zwischen 5 und 8 Grad. Der Kabile Aften meldete starken Nordwestwind, bedecktes Himmel und 1 Grad Frost.

Aussichten für Donnerstag: Heiter und trocken, später Zunahme der Bewölkung und Einsetzen von Regenfällen. Temperaturen sinkend bis zu leichtem Frost.

Aussichten für Freitag: Vormittags neblig und dunstig, noch einzelne Regenfälle.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliches Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Kremöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg

## Rundfunk

### Donnerstag, den 13. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00—8.30 Morgenkonzert (Schallplatten)
10.15—11.15 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 Schulfunk. Studienrat P. Brüls: Johannes Kepler. Eine Gedenkstunde zu seinem 300 Todestag am 15. November 1930
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
1. Britanicus-Ouvertüre — Scassola
2. Die Juzend des Herkules — Saint-Saens
3. Tanz der Irrlichter — Berlioz
4. Rhapsodie Nr. 3 — Dohnanyi
5. Schwanensee-Ballett — Tschaikowski
6. a) Toscanini, Ständchen — Murzilli
b) An Pepita, spanisches Ständchen — Padilla
7. Aufforderung zum Tanz — Weber
15.00—15.30 Kinderstunde. Märchen
16.05—16.25 Die Welt im Buch
Dr. K. Blume: Kultur im Spiegel der Landschaft
Nikolaus Creutzburg: „Kultur im Spiegel der Landschaft" / „Das deutsche Rheinland" / W. Ule: „Mecklenburg" / Felix Lampe: „Berlin und die Mark Brandenburg" / Karl Toth: „Wien und der Wiener Wald" / A. Horner: „Kärnten"
16.25—16.45 Prof. Dr. Walter Bombe: Die Wiederaufrichtung der sizilianischen Griechentempel
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Alfred Auerbach: Ein Sprechkünstler spricht mit Schülern (1)
17.30—18.30 Beiverkonzert. Leitung: Wolf
1. Telefunken-Marsch — Evert
2. Faschingskinder. Walzer — Ziehrer
3. Ouvertüre „Rübezahl" — Flotow
4. Zweite Suite aus der „Arlesierin" — Bizet
5. a) Schattenspiele — Finck
b) Goldkäferchens Brautwerbung — Armandola
6. Unser Strauß, erste Fantasie über Melodien von Johann Strauß — Weber
18.30—18.55 Richard Huelsenbeck: Das Schweigen (Erzählung)
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanien
19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Studienrat Dr. Suerssen: Das Emsland
20.00—20.45 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westd. Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Phädra" — Massenet
2. a) Grotzske, b) Karussell — Huppertz
3. Zweite Suite aus „Peer Gynt" — Grieg
4. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — Kreutzer
5. Strand-Novelle. Walzer — May
20.45 Erste Abendmeldungen
20.50 Sinfoniekonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Bischoff. Solist: Theophil Demetriescu (Klavier). Zeitgenössische Tonsetzer (83)
1. Variationen über ein schottisches Volkslied — Raphael Protoleff
2. Klavierkonzert G-Moll — Prokofieff. Klavier: Theophil Demetriescu. Erstaufführung
3. „Gestern Abend war Vetter Michel da", Humoreske in Variationenform — Georg Schumann
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Wolf

Stadttheater Dortmund
Donnerst., 13. Nov. 20 bis geg. 22.45 Uhr: Macbeth.
Freitag, 14. Nov., 20 bis 22.30 Uhr: Das Land des Lächelns.
Samstag, 15. Nov., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Der Kaiser von Amerika.

Stadttheater Bochum.
Donnerst., 13. Nov., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Bühnenvolksbund Serie A: „Sturm i. Wasserglas".
Freitag, 14. Nov., 19.30 bis 23 Uhr: D. 7: „Carmen".
Samstag, 15. Nov. 20 bis gegen 22.15 Uhr: Braut. Ring 3: „Anatol".

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenbauchlau, Automobil- und Flugzeugbau.
Beginn Mitte April und Mitte Oktober.
Prosp. kostenfrei.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr, unseren lieben, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

## Herrn Wilhelm Gebauer

aus einem arbeitsreichen Leben, nach einer schweren Operation, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

**Wilhelm Gebauer**
**Josepha Gebauer,** geb. Huesmann
**Emil Gebauer**
**Helene Gebauer,** geb. Wlazek
**August Gebauer**
**Erna Gebauer,** geb. Schiffer
**Minchen Gebauer**
**Alfred Gebauer**
**Anna Gebauer,** geb. Janßen
**Willi Schmalenströer**
**Anne Schmalenströer,** geb. Gebauer
**und 8 Enkelkinder**

Gelsenkirchen, Bochum, Schlesien, den 11. Nov. 1930

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Vohwinkelstraße 77 aus.

Das feierliche Seelenamt ist Freitag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Bulmke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Dienstag abend 8 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr August Böther

im Alter von 79½ Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Ewald Böther**

Gelsenkirchen, Waltrautstraße 2, Bochum, Katernberg, Altenessen, Dellwig und Essen, den 12. November 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. November, nachmittags 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des Ostfriedhofes in Hüllen aus, statt.

---

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, sagen wir allen unsern

**herzlichsten Dank.**

**Familie Andreas Luft und Kinder.**

Gelsenkirchen, November 1930.

---

**Schönes Haus**

18 Zimmer, Waschküche, groß. Stallgebäude, mehrere Kellerräume und großer Garten für 12 000.— Mark **preiswert zu verkaufen.** Näheres in der Allg. Ztg. :348

**5 Zimmer-Wohnung**

(Neubau) zum 1. Januar zu mieten gesucht. Altwohnung kann evtl. eingetauscht werden. — Angeb. unter D. F. 2817 an die Allgem. Zeitung.

**Warnung! Spar-Ring-**

Sparer, wartet das Ergebnis der staatsanwaltschaftl. Untersuchung ab. **Allwohl, Bezirk Gelsenkirchen.** Bochumerstraße 104.




Feine **Molkereibutter** täglich frisch **1.56**
Allerfeinste **Teebutter 1.80**
**Eier- u. Buttermarkt**
Alter Markt 4 Telefon 23971

Die **Uhr**-Reparatur ist Vertrauenssache
Legen Sie Wert auf gute Arbeit, so bringen Sie Ihre Uhren in die Uhren-Reparatur-Werkstatt Lorenz, Ebertstr. 12 II, gegenüber dem Hans-Sachs-Haus. Glas 0.25 M, Zeiger 0.25 M, Federeinsetzen v. 1.70 M an. Gold. Damenarmband-Uhren, 585 gest., von 19,50 Mk. an.

**Scheidt's billiges Puppen-Haus**
nur **Hochstr. 37** Ecke Luitpoldstr.
Ausführung sämtlicher Reparaturen



**Kavallerie-Verein**
**Gelsenkirchen.**
Unsere langjährigen Mitglieder, Kamerad
**Albert Termeer**
und Kamerad
**Wilh. Gebauer**
sind zur großen Armee abberufen worden. Die Beerdigung des Kameraden Termeer findet Freitag, den 14. Nov., vorm. 8 Uhr, in Rotthausstatt. Antreten 7,15 Uhr. Die Beerdigung des Kam. Gebauer ist am Freitag, den 14. Nov., nachmittags 2,30 Uhr, von Rohwinkelstr. 77 aus. Antreten 1,45 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
**Der Vorstand.**

**Freibank**
Freitag,
von 8—11 Uhr:
Nr. 861—1040.
**Schlachthofverwaltg.**

**Freibank in Buer**
Freitag,
von 8—11 Uhr:
Nr. 1801—2000.
**Schlachthofverwaltg.**

**Zwangsversteigerung**
Freitag, den 14. Nov., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Kaminofen, 3 Klaviere, 6 Klubsessel, 1 Klubsofa, 1 Damentoilette mit Spiegel, 1 Warenschrank, 1 Lieferwagen Krupp 5 Tonn. 700 Kg. Tabak, 1 Post. Schreibwaren, 300 Kladden, 187 verschiedene Bücher, 2 Feingewichtswaagen, 1 Herrenzimmer 1 Speisezimmer, 1 Rauchtisch m. Serv., 1 Grammophon mit 40 Platten, 12 Bde. Meyers Konversationslexikon, 300 Jugendschriften 2 Bücherschränke, 1 Setzmaschine m. Motor 70 Mille Zigaretten, 1 Opelwagen IX 28144, 1 Küchenbüfett, 1 Gasherd, 2 Geldschränke, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Kipplatte, 1 elektr. Haarschneidemaschine, 2 Bilder mit Goldrahmen, 1 Regulator, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Plüschsofa, 20 Geschäftsbücher, 1 Kaffeemaschine u. dgl. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
**Bazmann**
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

**Bekanntmachung.**
Die Raabestraße wird vom 12. Nov. 1930 ab bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt.
Gelsenkirchen, den 11. November 1930.
**Der Polizeipräsident in Recklinghausen, Polizeiamt Gelsenkirchen.**

Jüngerer :343
**Schneidergeselle**
f. einige Stund. ges. Näh. in d. Allg. Z.

**Chauffeur**
verheir., 30 Jahre, sucht Stellung. Kaution kann gestellt werden. :347 Zu erfr. Allg. Ztg.

**Pianist**
zugl. Refrainsänger sucht Anschluß an Kapelle f. Sonntags Ang. u. D. J. 2820 an die Allg. Ztg.

Erstklass. Konzert-, Tanz- u. Stimmungs-
**Trio**
frei. 2 Herr. 1 Dame (Pianistin Nebeninstrum. Arkordeon). Besetzung: Piano, Violine, Jazz. Näh. **Buer-Hassel** Boßweg 5.

**Saub. Mädchen**
für ¾ Tag gesucht. Vorzust. von 9—12 Uhr vormitt. :356
**Dorfstraße 1.**

**Selbst. Mädchen**
f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Daselbst **Lehrmädchen** f. Metzgerei gesucht. **Bochumerstr. 127.**

Frl., 36 Jahre alt, sucht gute
**Filiale**
zu übernehm. Kaution kann gest. werd. Off. u. D. K. 2821 an die Allg. Ztg.

Mädchen von Ostpr. 17 J., sucht für sof.
**Stellung.**
**Hüllen** Konradstr. 38 part.

**Geschäftsfrau sucht Stellung**
Off. u. D. G. 2818 an die Allg. Ztg.

**Putzstelle**
gesucht, möglichst im Geschäft oder Büro. **Frau Redemund** Schallerstr. 112.

**Etagen-Haus**
24 Zimm., Hof und Garten, gut im St., in Gelsenk., sof. zu verkaufen. Pr. 19000 Anz. 5—7000 Mk. **Smolich, W.-Eickel,** Mozartstraße 2 Rückporto erbeten.

**Herrschaftliches Haus**
am Schlachthof, 9 Räume, Garten mit Grotte, ganz od. geteilt sof. oder zum 1. Dez. zu vermiet. **Frau Witwe Jakob Gerads** Feldstraße 34.

**Eckladenlokal**
mit od. ohne Wohnung, Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm. **Bauunternehmung Schröder** Glückaufstraße 8.

**Ladenlokal**
in best. Lage, Alt. Markt 1, mit oder ohne Wohnung sof. zu vermieten. **Karl Andres** Glückaufstraße 8. **Telephon 22138**

**Zwangsversteigerung**
Freitag, den 14. Nov., vorm. 10 Uhr werde ich im Lokale Arminstraße 8:
1 gr. Ladenschrank Schreibtisch, 2 Korbsessel, Tisch, Waschtisch m. Marmor, Gasofen, 1 Bild, Flurgarderobe, 120 Hühner, Ofen, Nähmaschine, Ladenregale, Bücherschrank Küchenschrank (Büfett) Waschtisch, 20 gr. Bilder, Plüschsofa, Klavier, Schlafzimmer, Harmonium, Sprechapparat mit 14 Platten, Chaiselongue mit Decke und Umbau, 1 Spiegel m. Untersatz, Büfett, Tisch mit 4 Stühlen, Gasampel Korbmöbelgarnitur, Teppiche, Liegesessel, Uhr, Radioapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
**Pfitzenreuter**
Obergerichtsvollz.

**Zwangsversteigerung**
Freitag, den 14. Nov. vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 **Handdruckpresse,** 1 **Heftmaschine,** 1 **Wagen mit Verdeck u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
**Lieberum**
Obergerichtsvollz.
Schalterm. 5 Telephon 22210.

**Zwangsversteigerung**
Freitag, den 14. Nov. vorm. 11 Uhr werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort und Stelle in Wattenscheid:
1 **Anrichte,** 1 Stehlampe, 1 **Bücherschrank,** 4 **Lederstühle,** 1 **Rauchtisch** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
**Koch**
Obergerichtsvollz.

Jung., solid. 3314
**Chauffeur**
Führersch. 3b, sucht **Stellung,** evtl. als Beifahrer. Näh. Tel. 226 72.

**3 Zimmer-Wohnungen**
m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei. **Bauunternehmung Schröder,** Glückaufstraße 8.

Abgeschlossene
**Neubau-Wohn.**
4 Zimmer u. Baderaum im Stadtzentr. sofort zu vermieten. **Baugeschäft Friese Söhne,** Sophienstraße 9.

**4 Zimmerwohn.**
mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761 Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

**4 Part.-Räume**
für Büro, Arzt oder Rechtsanwalt zu vermieten. Miete 100 M Zu besicht. Marktstraße 10, 2. Tür.

**5 u. 3 Zimmer-Wohnung**
mit Zentralheiz. u. Nebenraum, zu vermiet. Zu erfragen Hindenburgstr. 51 (Büro). 33440

**Wohn.-Tausch.**
Tausche 1 gr. Zimm. geg. 2 kleine Zimm. Off. u. D. C. 2814 an die Allg. Ztg.

**Wohn.-Tausch.**
Gesucht wird: Eine 3—4-Zimmer-Arbeiter-Altwohn., gleich wo. Geboten wird: Eine bess. abgeschl. 1. Etg., 3- u. 4-Zimmer-Altwohnung im Stadtteil Bulmke. Tausch kann sofort stattfinden. Gefl. Zuschr. u. D. E. 2816 an die Allg. Ztg.

**3 große Zimmer**
in Schonnebeck, Miete 25 RM. geg. 2 od. 3 Zimm. od. Mans. in Gelsk. od. Rotth. **zu tauschen gesucht.** Ang. u. D. L. 2822 an die Allg. Ztg.

**Möbel,** bestehend aus **Küche, Schlaf- und Wohnzimm.** m. Auswand. bill. zu verk. Evtl. das.
**3 Zimmer-Wohnung** geg. rote K. abzug. Schr. Ang. u. D. H. 2819 an d. Allg. Z.

Große :363
**2 Zimmerwohn.**
mit Mans., Miete 21 M., gegen gleiche oder 3—4 Zimmer **zu tauschen gesucht.** **Rohde, Heßler** Röhrenstraße 42.

**Zahle 100 M Belohn.** demj., der mir eine
**3 Zimmerwohn.**
besorgt. Rote Karte verh. Ang. u. D. M. 2823 an d. Allg. Z.

**Tausche 2 Zimm.**
geg. 2 gr. od. 3-Z.-Wohng. Chmielewski Herbstraße 28 part.

**1 od. 2 Zimmer**
von jg. ruh. Ehel. für sof. od. 1. Dez. gesucht. Angeb. unt. A. G. 3122 an die Ann.-Exped. Gebelhoff, Altstraße 10.

**Beschlagnahmefreie Wohnung**
von 5—6 Zimm. in Gelsenkirch. od. Umgegend p. Anf. 1931 **zu mieten gesucht.** Angeb. mit Preis unter R. Z. 2811 an die Allg. Ztg.

Schönes, heizbares
**möbl. Zimmer**
mit Kochgelegenheit an einz. Herrn od. auch an jung. Ehepar ohne Kind, sof. zu vermieten. 33456 **Neuhüllerstr. 57 prt.**

Berufst. Dame sucht ab 1. Dez. ruh. sonn.
**Zimmer**
Nähe Hbf. Preisoff. unter O. N. 2824 an die Allg. Ztg.

Gutmöbliertes
**Wohn- und Schlafzimmer**
(elektr. L. und Zentralhz.) in ruh. Einfam.-Haus zu verm. **Florastraße 26** am Kaiserplatz.

**Gutmöbl. Zimmer**
3 Minut. v. Hauptbahnhof sofort oder später zu vermieten. **Bochumerstr. 39, II.**

**Möbl. Zimmer**
an berufstät. Dame od. Herrn zu verm. **Gehl, Elisabethstr. 17**

**Gutmöbl. Zimmer**
in ruh. Hause, Nähe Realgymnasium zu vermieten. Zu erfr. Allg. Ztg.

**Möbl. Zimmer**
sofort zu vermieten. **Teutstr. 16 parterre**

**Saub. Schlafst.**
billig zu vermieten. **Florastraße 93 part.**

**Saubere Schlafstelle** frei, auf Wunsch m. halber Kost. :351 **Sophienastr. 10 c.**

**Harmonium**
fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt d. Allg. Z.

Gebrauchter 33457
**Schrank**
für Schlosserei zu kauf. gesucht. 33457 **Rosenthal** Bismarckstraße 37.

Verzügl., gebraucht.
**Marken-Piano**
schwarz pol., Elfenbein-Klaviatur, für
**780.- Mk.**
zu verkaufen.
**Pianohaus Hilger, Essen, im Börsenhaus,** am Hauptbahnhof.

**Hallo!**
Telephon 227 83.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung. Bäwi.
Schallerstraße 91.

Guterhaltener
**Küchenherd**
mit Aufsatz billig zu verkaufen. 355 Martinstr. 8, prt. r.

**Gebr. Klavier**
zu kaufen gesucht. Pr. etwa 3—400 M. Off. u. D. D. 2815 an die Allg. Ztg.

Fast neues
**Damenrad**
zu verkaufen. 346 Martinstraße 11.

**Personen-Auto**
offen, 6sitzig, für Metzger gut geeign., Einsatzkasten vorh., billig zu verkaufen. Zu erfragen 33453 Marschallstraße 13.



**Kanarienhähne**
zu verkaufen. :235 **Bismarckstr. 293 II.**



Elegant., modernes
**Schlafzimmer**
echt Eiche, vollst. m. echt weiß. Marmor u. 3teil. Jacquarddrellauflag., Polsterstühlen usw., kompl. **Ausnahmepreis 690 Mark**
**Möbelhaus Finger,** Kirchstraße 15. Evtl. Zahlungserl.

Moderne
**Puppenwagen Kinder- und Sportwagen**
bei klein. Anzahlung u. niedriger Abzahlg. erhalten Sie im **Möbelhaus Weidberg**
Bitte auf Hochstr. 70 zu achten.

**Aufpolstern**
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig **Polsterei Gerster** Florastraße 95
1 Min. hint. Stern

**Haben Sie Stoff?**
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
**elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß**
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollesrock verarbeitet, von
**25 Mark an**
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
**Schneider Schärmann,**
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

**Hibernia**
**Hausbrand- und Förderkohlen**
Ausgabe 8—16 Uhr.

**Eich. Speisezimmer** neues, mod., 2 m langes Büfett, m. Kredenz, Marmorschieber, innen Mahagoni m. Silberkästen, Auszugtisch, 4 echte Lederstühle, zum Preise von 700.— Mk. **zu verkaufen.**
**Hugo Gohling, Grenzstraße 100,** neben dem Volkshaus.

**Korb- und Bürstenwaren** beim **Blindenverein**
Neumarkt 2 Fernr. 23337

**In- und Ausland-Kapital**
sofort. **Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.**
Tel. 327 47 und 327 48.

Student erteilt gründlichen
**Nachhilfeunterricht**
für sämtliche Fächer der höheren Schulen. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 273

**Tadellos und billig** sind alle von mir ausgef.
**Maler- und Anstreicherarbeiten**
**Hensel** Grenzstr. 117 Ruf 27868
auch auf Gegenrechnung



**Großer Preisabschlag**
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von
**7 und 12 RM. an**
und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
**Raphael**
Königstraße 11, am Alten Markt.

**Faulenzer**
(Liegestuhl) zu kauf. gesucht. Schalke, Herbstraße 20, 3. St.

**Briefwechsel**
mit hübschem Mädel sucht 26jähr. evang. Mann, forsche Erscheinung, dunkelblond, zwecks 353
**Heirat.**
Bildoff. unt. O. B. 2813 an die Allg. Z.

Kriegsbesch., 45 J., wünscht mit Frl. od. Witwe bis zu 40 J., ohne Anh., bekannt zu werden zw. spät. **Heirat.** Off. u. O. A. 2812 an die Allg. Ztg.

Von meinem Opelwagen
**verlor**
ich die
**Zulassungspapiere**
1 D 34464.
**Wilh. Gerards, Katernberg.**

---

*Jetzt kommt Alsberg mit einem ganz besonderen Serien-Schlager:*

# Winter-Kleidung

Mädchen-Schlüpfer mit warmem weichem Futter **45 ₰**
Herren-Normal-Hosen wollgemischt **90 ₰**
Damen-Futter-Taillen ohne Arm **90 ₰**
**Ganz besonders billig!** Damen-Schlüpfer Kunstseide angerauht, Knaben-Normal- und Futter-Anzüge offen mit ½ Arm und lg. Bein **90 ₰**
Damen-Taillen ungebleichte und gebleichte Baumwolle, mit und ohne Arm **90 ₰**
Herren-Einsatz-Hemden mit waschecht. mod. Rips-Eins. **1.90**
Herren-Futter-Hosen grau u. naturfarb. mit dick. warm. Futt. 2.90 **1.90**

Knaben-Sweater mit Kragen, starkfädige Qualitäten **1.90**
Kinder-Pullover mit Kragen, bunt gemustert sehr solide **1.90**
Kinder-Westen mit Kragen, Jacquard-Vorderteil sehr strapazierfähig **2.90**
**Ganz besonders billig!** Kinder-Pullover viele Farben, sehr strapaziert. **90 ₰**
Kinder-Pullover mit Kragen und Reißverschluß, Tweed gemustert **2.90**
Knaben-Anknöpf.-Anzüge praktische Farben **2.90**
Damen-Pullover entzückende Dessins **3.90**
Damen-Pullover mit kunstseidenen Effekten **4.90**

**Alsberg**
*Gelsenkirchen A.-G.*

**Unsere Dauerkundschaft ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Bestellen Sie noch heute und Sie werden unser Kunde für immer. Wir liefern Ihnen jeden Donnerstag oder Freitag Ihren Fisch auf Wunsch gesäubert frei Haus. Stets lieferbar: Lebende Spiegelkarpfen Pfd RM 1.40**

Heute frisch eintreffend:
**Ungeschälte Krabben Pfd. 60 Pfg.**

***Fischhalle***
***Klosterstr. 7 Ruf 23088***